

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1169

ANFANG

Arboretum für Heile
Algenmus, Gottersta

Band 27 Band 14

1842 / 1843

GESCHLOSSEN

M 17

Abteilung für Musik
(Allgemeines, Gutachten usw.)

Band 27

1943

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 16. November 1943
C 2, Unter den Linden 3

An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

J. Nr. 1078

Betr.: Verleihung des Professortitels
an den Gesangspädagogen Oskar Rees

Zum Erlass vom 21. Oktober 1943 - V c 2105/43 -

Oskar Rees gehört zweifellos zu den hervorragendsten Gesangspädagogen, die wir in Deutschland besitzen. Doch können wir uns nicht für die Verleihung des Professortitels aussprechen, da es nicht üblich ist, diesen Titel dem Lehrer einer Anstalt vom Range der Landesmusikschule in Hannover zu verleihen. Sollte in diesem Falle eine Zustimmung erfolgen, so könnte dieser Vorgang in vielen ähnlich gelagerten Fällen zu ungewünschten Folgeungen Anlass geben.

Der Präsident

In Vertretung

Allerdings ist es nicht üblich die Verleihung des Professortitels in Verbindung mit der Besetzung einer Stelle an einer Musiklehranstalt zu empfehlen. Da es sich aber bei Rees um einen sehr verdienten, allgemein bekannten Künstler handelt, stellen wir die Verleihung des Professortitels in diesem Falle anheim.

Der Präsident
In Vertretung

Reeves

G. J. K.

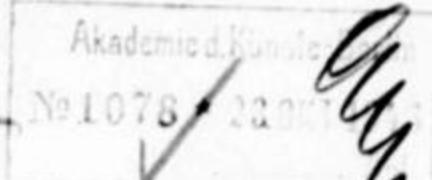
Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

V c 2105/43

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin III 8, den 21. Oktober 1943
Unter den Linden 69

Telefon: 11 00 30
Postcheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach



Abschrift!

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt Hannover
Geschäftszeichen: Md.W.d.G.b

Hannover, den 23. September 1943

An den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung in Berlin Unter den Linden 63
-durch den Herrn Regierungspräsidenten -Hannover-

Betr.: Verleihung des Professorentitels an den Gesangspädago-
gogen Oscar Rees

Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Der Berliner Gesangspädagoge Oscar Rees hat meinen Ruf an
die Landesmusikschule Hannover angenommen. Es ist damit ge-
lungen, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten für dieses
Fach zu gewinnen: Wie bekannt, gingen aus seiner Schule so aus-
gezeichnete Künstler hervor wie Heinz Marten, Martha Schilling,
Hildegard Hennecke, Helmut Melchert, Gundhild Weber und viele
andere. Oscar Rees gehört also ohne allen Zweifel zu den er-
folgreichsten Pädagogen auf diesem besonders schwierigen Ge-
biet.

Um so größere Bedeutung hat diese Verpflichtung für die künst-
lerische Geltung der Landesmusikschule Hannover.

Zu den von Oscar Rees gestellten Bedingungen gehört die Verlei-
hung des Professorentitels. Es unterliegt wohl keinem Zweifel,
An
den Herrn Präsidenten
der Preußischen Akademie der Künste
in Berlin C 2
Unter den Linden 3

daß diese Bitte berechtigt ist. Die bedeutenden Leistungen des Herrn Rees stellen ihn gleich dem kleinen Kreis der als Professoren angestellten Gesangspädagogen deutscher Hochschulen.

Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie bei Führer und Reichskanzler die Verleihung des Professorentitels ehrenhalber an Herrn Oscar Rees erwirken könnten. Ich bin überzeugt, daß durch diese Verleihung eine besonders wertvolle Kraft unseres deutschen Kulturlebens ausgezeichnet wird. Der Hauptstadt Hannover und ihrer Landesmusikschule aber, die trotz des Krieges alle nur denkbaren Anstrengungen machen, um das kulturelle Niveau weiterhin zu fördern, würde es ermöglicht, in gesangspädagogischer Beziehung ganz Besonderes zu bieten. Das Bedürfnis danach wird immer fühlbarer, zumal im steigendem Maße Studierende aus dem bombengeschädigten Nord- und Westdeutschland hier zu erwarten sind.

Heil Hitler!

Unterschrift

Abschrift übersende ich mit der Bitte um Ihre Stellungnahme

Im Vertretung

gez. Zschintzsch



Beglaubigt.

Buchmuff
Angestellte.

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 16. November 1943
C 2, Unter den Linden 3

An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

J. Nr. 954 1090/100/1049/979

Betr.: Musisches Gymnasium Leipzig

Zum Erlass vom 15. September 1943
- E III c 1459/43 -

Walter Kolneder, der von Professor Joh. Nep. David (Leipzig) für den Posten des Leiters des Musischen Gymnasiums in Leipzig vorgeschlagen worden war, ist zur Zeit als Theorielehrer an der Hochschule für Musikerziehung in Graz tätig. Doch teilt uns Professor David auf unsere Anfrage mit, dass Kolneder für jenen Posten nicht mehr in Frage kommt.

Wir schlagen für die Gesamtleitung des Musischen Gymnasiums in Leipzig vor:

1. An erster Stelle den an der Hochschule für Musikerziehung in Berlin wirkenden ausserordentlichen Lehrer Professor Hans Chemin-Petit. Chemin-Petit - geboren 1902 in Potsdam - hat nach Ablegung der Reifeprüfung an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin Komposition studiert und sich zugleich im Cellospiel ausbilden lassen. Nachdem er einige Zeit als Cellist im Orchester tätig war, wandte er sich der Dirigentenlaufbahn zu. An die Hochschule für Musikerziehung

M 17

in Berlin wurde er im Jahre 1929 berufen. In Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit wurde ihm 1936 die Dienstbezeichnung "Professor" zuerkannt. Chemin-Petit ist ein namhafter Dirigent, der sich sowohl als Orchester- wie als Chorleiter bewährt hat. Neben seiner Lehrtätigkeit tritt er besonders im Musikleben der Städte Potsdam, Magdeburg (Aufführung grosser Chorwerke mit dem Rebling'schen Gesangverein) und Memel (Gesamtplanung des Memeler Musiklebens) hervor. Chemin-Petit ist auch kompositorisch mit beachtenwertem Erfolg tätig. Seine Werke legen von umfassender Beherrschung des handwerklichen Könnens Zeugnis ab. Insgesamt entspricht seine Persönlichkeit auch in Hinsicht auf das jugendliche Auftreten und ~~seine~~ jugendnahe Verbundheit derjenigen von Kurt Thomas, des Leiters des Musischen Gymnasiums in Frankfurt/Main, so dass ihm ähnliche Erfolge beschieden sein dürften.

2. An zweiter Stelle Dr. Heinz W i c h m a n n , Studien-

(geb. 1905), Lehrer am Kant-Gymnasium in Spandau, der vor Kurzem wegen seiner Verdienste zum Oberstudienrat ernannt wurde. Er war seinerzeit Schüler in der von dem Unterzeichneten geleiteten Meisterschule für musikalische Komposition an der Akademie der Künste. Wichmann ist ein erfahrener kenntnisreicher Musiker, der Orchesterwerke und Kammermusikkompositionen geschrieben hat und neuerdings auch als Orchesterdirigent erfolgreich hervorgetreten ist. Der Unterzeichnete hat ihn als Korrepetitor für die Proben in der Singakademie herangezogen, wobei er sich in jeder Beziehung bewährte. Wir erlauben uns auch darauf aufmerksam zu machen, dass der Herr Reichserziehungsminister Wichmann nach Frankfurt a/Main

4
entsandte, um dort die Unterrichtsmethoden des Musischen Gymnasiums kennen zu lernen und sich mit der Organisation dieser Anstalt vertraut zu machen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Reitzen

Stellvertretender Präsident

G. W.

In zweiter Stelle Th. Heinz Wichmann (geb. 1905), Lehrer am Kant-Gymnasium in Spandau, der vor kurzem wegen seiner Verdienste zum Oberstudiendienst ernannt wurde. Er war seinerzeit Schüler in der in den Unterrichtsstunden gelehrten Meisterschule für musikalische Komposition an der Akademie der Künste. Wichmann ist ein erhabener Kunstschaerer Musiker, der Orchesterwerke und Kammermusikkompositionen geschrieben hat und weiter -dinge und als Orchesterdirigent abgesehen hervorgebracht, ist. Der Unterrichtsstunde hat ihn als Korrepetitor für die Proben in der Singakademie herangezogen, welche er auf jeder Begründung bewahrt. Wir danken ihm, und darauf aufmerksam zu machen, daß der Herr Rechtsseitungsminister Wichmann nach Frankfurt a. M. entsandte, um dort die Unterrichtsmethoden des Münchener Gymnasiums kennen zu lernen und mit der Organisation dieser Ausstalt vertraut zu werden.

Professor
Joh. Nep. David
Leipzig C1
Ludendorffstraße 201

Leipzig, am 26. Oktober 1943. 3

Herrn

Prof. Georg Schumann,
B e r l i n C 2
Unter den Linden 3 100

Hochverehrter Herr Professor!

Schon bevor Ihr dankenswertes Schreiben ankam, war die Sache
Walter Kolneder als vorbeigelungen zu betrachten. Ich glaube
nicht, daß er in Frage kommt, das Musische Gymnasium als Gesamt-
leiter übernehmen zu können. Er ist mein persönlicher Schüler,
und ich halte ihn trotzdem nach wie vor für einen Vollmusiker, der
nebst seinen musikalischen Qualitäten auch über ein gerüttelt Maß
von Energie und Klugheit verfügt, das ihn gerade für ähnliche Stel-
len geeignet macht. Auch mit den Aufgaben der Jugenderziehung an
höheren Schulen ist er vertraut.

Mit dem Ausdrucke meiner Hochachtung und Dankbarkeit,
Heil Hitler!

Joh. Nep. David

017

J. Nr. 984

1) Betrifft: Musikales Gymnasium
Leipzig

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte
tet um genügende Durchsicht vorgenannter Angelegen-
heit.

1 Erl.

Name	Zugekündigt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Ferrei Prof. Dr. Stein	27. XI. 43	

J. Nr. 954

3

1) Betrifft: Meinches Gymnasium
Leipzig

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Anträge Anträge
heit.

1 Ent.

No 1000-100

G

Name	Zugestellt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herren Professor Dr. Bieder	-20. XI. 43	<p>Der Lehrer an der Hochschule für Musikerziehung in Graz, Walter Kolneder, ist keine Persönlichkeit, deren Wirken in die breitere Öffentlichkeit gedrungen ist. Der Hochschulführer der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung in Graz enthält folgende Angaben über Kolneder:</p> <p>"Walter Kolneder, geboren am 1. Juli 1910 in Wels (Oberdonau), studierte in Salzburg (Mozarteum) Violine, Komposition (Frischenschlager) und Dirigieren (Paumgartner); Mitglied des Mozarteumorchesters, seit 1936 Lehrer des Grazer Konservatoriums; Herausgeber steirischer Lieder und Tänze, veröffentlichte zahlreiche Aufsätze über Volksmusik des Ostalpenraums, seit 1939 Lehrer der Grazer Hochschule für Musikerziehung".</p> <p>Es geht daraus hervor, dass Kolneder ganz stark mit dem bayerischen Volkstum verbunden ist. Aus diesem Grunde dürfte es fraglich sein, ob er sich in die ganz anders gearteten Verhältnisse Mitteleuropas einlebt.</p>

Prof. Stein
27. XI. 43

K

Für die Leitung des Musischen Gymnasiums in Leipzig halte ich den an der Hochschule für Musikerziehung

Die nächste Senatsitzung findet voraussichtlich am Freitag, dem 8. Okt. d. J. statt.

sikerziehung Berlin wirkenden a.o.Lehrer Prof. Hans Chemin-Petit für sehr geeignet. Chemin-Petit, geboren am 24. Juli 1902 in Potsdam, hat nach Ablegung der Reifeprüfung an der Staatlichen Hochschule für Musik Berlin Komposition studiert und sich zugleich im Violoncellospiel ausbilden lassen. Nachdem er einige Zeit als Cellist im Orchester tätig war, wandte er sich der Dirigentenlaufbahn zu. An die Hochschule für Musikerziehung Berlin wurde er im Jahre 1929 berufen. In Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit wurde ihm 1936 die Dienstbezeichnung "Professor" zuerkannt. Chemin-Petit ist ein namhafter Dirigent, der sich sowohl als Orchester- wie als Chorleiter bewahrt hat. Neben seiner Lehrtätigkeit tritt er besonders im Musikleben der Städte Potsdam, Magdeburg (Aufführung grosser Chorwerke mit dem Reblingschen Gesangverein) und Memel (Gesamtplanung des Memeler Musiklebens) hervor. Chemin-Petit ist auch kompositorisch mit beachtenswertem Erfolg tätig. Seine Werke legen von umfassender Beherrschung des handwerklichen Könnens Zeugnis ab. Insgesamt entspricht seine Persönlichkeit auch in Hinsicht auf das jugendliche Auftreten und die jugendnahe Verbundenheit der von Kurt Thomas, des Leiters des Musischen Gymnasiums in Frankfurt/Main, sodass ihm ähnliche Erfolge beschieden sein dürften.

Berlin, den 20. Oktober 1943

hans

J. Nr. 1049

15. Oktober 1943

Sehr geehrter Herr Kollege,

von amtlicher Seite erfahren wir, dass Sie Walter Kolneder - derzeit Lehrer für Theorie an der Hochschule für Musikerziehung in Graz - als Leiter des Musischen Gymnasiums in Leipzig vorgeschlagen haben. Da uns nichts Näheres über Kolneder bekannt ist, wären wir Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie uns ein recht ausführliches Gutachten über seine künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten übermitteln könnten, insbesondere auch darüber, ob Kolneder als Gesamtleiter des Musischen Gymnasiums zu empfehlen ist. Neben hervorragenden künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten müsste der Leiter eines Musischen Gymnasiums auch mit den Aufgaben einer höheren Schule und mit der Jugenderziehung vertraut sein.

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler!

Herrn
Direktor
Professor J. Nep. David
Leipzig C 1
Ludendorffstr. 20

Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

W
Walter
G. Alm.

Reichsministerium
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung
Ministerialrat Dr. Miederer

Berlin W 8, den 1. Oktober 1943

Unter den Linden 69

Fernsprecher: 1100 30

Postfachkonto: Berlin 144 02

Reichsbank-Giro-Konto

Postfach

73

An
Herrn Professor Dr. Georg Schumann,
Berlin C.2
Preuß. Akademie der Künste

Sehr verehrter Herr Professor Schumann!

Der Direktor der Staatl. Hochschule für Musik in Leipzig, Prof. Nepomuk David, hat dem Oberbürgermeister der Reichsmessestadt den an der Staatl. Hochschule für Musikerziehung tätigen Walter Kolneder als Leiter des Musischen Gymnasiums der Reichsmessestadt vorgeschlagen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir recht bald ein Gutachten über die künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten des Kolneder und über seine Vorbildung Näheres mitteilen würden. Insbesondere bitte ich Sie sich darüber zu äußern, ob Kolneder für die Leitung eines Musischen Gymnasiums, und zwar als Gesamtleiter geeignet ist. Auch wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir Künstlerpersönlichkeiten

namhaft

namhaft machen würden, dir für die Leitung eines Musischen Gymnasiums in Fragen kommen. Neben hervorragenden künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten muß der Leiter eines Musischen Gymnasiums sich mit den Aufgaben einer höheren Schule und mit der Jugenderziehung vertraut machen können. Als Musiker muß er ein ausgezeichneter Chorerzieher und Orchesterdirigent sein.

Mit den besten Grüßen und Heil Hitler

hr J. W. Miller

J. H. 954

1) Betrifft: Ministerium für
Kultus und Unterricht
Leipzig

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bietet der gefällige Durchsicht vorgesehener Anträge an.

186

Name	Zugel. undt am	Entw. Stell. englische oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Albrecht	23.02.	Ich darf, da ich persönlich nicht kommen, kann ich mich nicht einsetzen. Vorschläge für die Beurteilung der Leinen durch andere namhafte Künstler kann ich ebenfalls nicht machen.
		Albrecht 47.

all Prof. Bickert
and ²⁰⁰¹ and ²⁰⁰² H.W.

M15

15. September 1943

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

E III c 1459/43

Es wird gebeten, dieses Geschäftsschreiben und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin III 8, den
Unter den Linden 69

Fernsprecher: 11 00 30
Postfachkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach

Akademie der Künste
Nr 0354 18 1943

Betr. Musisches Gymnasium Leipzig-

Der bisherige künstlerische Leiter des Musischen Gymnasiums der Reichsmessestadt Leipzig, Thomaskantor Günter Ramin, ist vor einiger Zeit auf eigenen Wunsch vom Oberbürgermeister der Reichsmessestadt von der künstlerischen Leitung des Musischen Gymnasiums entbunden worden. Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt bittet nunmehr um Namhaftmachung von hochqualifizierten Künstlerpersönlichkeiten, die sich nicht nur für die künstlerische Leitung, sondern auch für die Gesamtleitung eines Musischen Gymnasiums besonders eignen. Seine ursprüngliche Absicht, den Komponisten Sigfried Müller die künstlerische Leitung des Musischen Gymnasiums in Leipzig zu übertragen, hat der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt wieder aufgegeben, da Müller nach seiner Ansicht als Gesamtleiter eines Musischen Gymnasiums nicht geeignet ist. Inzwischen ist dem Oberbürgermeister vom Direktor der Staatlichen Hochschule Leipzig, Professor David, als geeignete Persönlichkeit der Lehrer an der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung Graz, Kolneder, genannt worden. Ich bitte um gutachtliche Äußerung über die Eignung des Letztgenannten für die Übernahme der Gesamtleitung eines Musischen Gymnasiums und um Namhaftmachung weiterer Künstlerpersönlichkeiten.

Im Auftrage
gez. Fleischmann.

An
die Preuß. Akademie der Künste
-Abtl. Musik-

in Berlin C 2.



Beglubigt.
J. M. [Signature]
Angestellte.

M17

Rps. Hermann Henrich

13

Umschlag zu dem Mandat des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 18. Okt. 1943 Nr. 1062

Eingang am 20. Okt. 1943
J. Nr. 1062

Betrifft: Erwähnung des Kä. Dir. Prof. Krug-Waldsee
Magdeburg * 8. 11. 1858
in der Hochschulkorrespondenz.

Inhalt:

Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

H i e r

M. 20.
mit dem Ersuchen um Aufserung
verbaut.

*Im Auftrage
ger. Dr. Niederer*

Frist: 10 Tage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 23. Oktober 1943

J. Nr. 1067

Urschriftlich mit . . . Anlagen
~~Unterschrift~~
~~Dem Präsident~~ dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach-Kenntnissnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Musikdirektor Professor Krug - Waldsee
der heute im 85. Lebensjahr steht, geniesst in Magdeburg großes Ansehen. Er hat im dortigen Musikleben vor vielen Jahren

M17

74
eine bedeutende Rolle gespielt, ist als Komponist von
Chören erfolgreich hervorgetreten und hat als städti-
scher Musikdirektor zahlreiche Konzerte geleitet. Wir
haben keine Bedenken, dass er in der Hochschulkorrespon-
denz erwähnt wird.

Der Präsident

In Vertretung

G. A. M.

Minister Prof. Dr. Wedde, der beide im RS hervorget. dlt,
gewest a Magdeburg grosses Verdienst, hat in dortig
Ministerie ~~gewest~~ eine Rolle gespielt, ist als Komponist
in Chören ~~gewest~~ hervorgetreten und hat als Stadt Musik
Meister gelehrte Projekte ~~gewest~~ ^{gelebt}. ~~gewest~~ hat die
Keine Bedenken, dass er in der Hochschulkorrespondenz
erwähnt wird.

G. A. M.

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volkssbildung

vom 20. Aug. 1943
Nr. 1838

Eingang am 23. Aug. 43
J. Nr. 848

Betrifft: Gutachten über Leiterdurch
Dr. phil. Theodor Anton Modes
aus Thorn

Prof. Dr. H. G. 25
Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.
an die ~~Senat~~ der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

Bitte ~~Erwähnen~~ ~~ausdrückliche~~
~~Senat~~ Dr. Modes und etwaige Vorschläge
von Kulturdereuten für die Haupt-
stadt Hannover.

Im Auftrage
Frist: 4 Wochen *per Dr. Mücke*

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 14. Oktober 1943
J. Nr. 848 895 907 908 C 2, Unter den Linden 3

~~Urschriftlich~~ ~~nebst . . . Anlagen~~
~~Dem~~ ~~Reichsminister~~ dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volkssbildung

B e r l i n W 8

~~mit folgendem Bericht~~ ergebenst zurückgereicht:
Aufkunde
Die Gutachten, die wir über die Persönlichkeit und
die bisherige Tätigkeit von Dr. Modes angefordert
haben, leuten ~~sehr~~ günstig. Die Reichstheaterkammer weist

117

darauf hin, dass er als langjähriger Theaterleiter an den verschiedensten Bühnen die drei Kunstgattungen: Oper, Operette und Schauspiel betreute und daher sehr wohl in der Lage wäre, als Kulturdezernent in einer größeren Stadt tätig zu sein. Er habe als Theaterleiter sich auf Grund seiner Persönlichkeit stets durchzusetzen gewusst und es fehle ihm auch nicht an den charakterlichen Eigenschaften, um einen solchen wichtigen Posten zu bekleiden.

Dr. Modes ~~trifft~~ an den Schwierigkeiten, die sich ~~Brom-~~ ⁱⁿ ~~berg~~ mit dem Oberbürgermeister Jakob ergeben haben, ~~keine~~ ^{keine} ~~niemand~~. ~~wie das bestätigt wird,~~ Schuld. Er war, vom Oberbürgermeister ~~Jakob~~ unberechtigter Weise beurlaubt worden, diese Beurlaubung wurde auf Grund des Eingreifens des Präsidenten der Reichstheaterkammer wieder rückgängig gemacht und Dr. Modes verliess in gegenwärtigem Einvernehmen mit Ablauf seines Vertrages Thorn, um die Intendanz des Stadttheaters in Freiberg zu übernehmen.

Der Staatskapellmeister Tutein in Danzig teilte uns mit, dass Dr. Modes ihm bereits von seiner Tätigkeit in Brünn her bekannt ~~war~~ ^{sei}. Die Arbeit in Thorn ~~begann~~ ^{sch} für ihn sehr verheissungsvoll, ~~neben~~ anderen Inszenierungen ~~hat~~ er sich ~~dort~~ vor allem durch seine ~~Pflege von~~ Aufführungen Mozart'scher Opern hervorgetan. Herr Tutein schildert Dr. Modes als feinen hochgebildeten Künstler, dem auch in rein menschlicher Beziehung nur Gutes nachgesagt werden kann.

Wir glauben, dass auf Grund der ~~angeforderten Urteile~~
Dr. Modes als Kulturdezernent nach Hannover empfohlen wer-
den kann.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Hermann

Stellvertretender Präsident

Reichstheaterkammer

ଶୁଭମହିତ ମଧ୍ୟବିହାର

Fachgruppe 1

Geschäftszeichen: B 1 -32050- R/Brü.

Persönlich! Streng vertraulich!

Berlin W 62. den 20. September 1943
Reithstraße 27
Fernsprecher: 25 94 01

Herrn
Dr. Schumann, Stellvertr. Präsident
Preussische Akademie der Künste
Berlin C 2
Unter den Linden 3

Zu: J. Nr. 936 v. 15.9.43.

Sehr geehrter Herr Doktor

Sehr geehrter Herr Doktor Schumann!

Zu Ihrer Anfrage, Herrn Intendant Dr. Modes betreffend, zu
seit Intendant des Stadttheaters in Freiberg (Sa.), teile ich Ihnen
folgendes mit:

Herr Dr. Modes hat als langjähriger Theaterleiter an den verschiedensten Bühnen, und zwar an Bühnen, an denen er alle drei Kunstgattungen (Oper, Operette und Schauspiel) wiederholt betreute, durchaus die Möglichkeiten, um als Kulturdezernent einer grösseren Stadt tätig sein zu können. Über die charakterlichen Eigenschaften des Vorbenannten kann hier im einzelnen weniger angegeben werden; es mag lediglich darauf hinzuweisen sein, daß Herr Intendant Dr. Modes als Theaterleiter sich mit seiner Persönlichkeit stets durchzusetzen wusste, so daß aufgrund dessen auch die menschlichen Voraussetzungen vorhanden sind, die an den Kulturdezernenten einer grösseren Stadt zu stellen sind.

Es wäre von Interesse zu wissen, für welche Stadt der Vorbenannte vorgesehen ist; es würde dann die Möglichkeit bestehen, diese Auskunft noch entsprechend zu ergänzen und im einzelnen zu erläutern. Wie Sie selbst schreiben, ist Ihnen die Angelegenheit Thorn bekannt.

Ich bemerke dazu noch folgendes:

Herr Dr. Modes trägt an den Schwierigkeiten, die in Bromberg sich mit dem Oberbürgermeister Jakob ergeben haben, keinerlei Schuld. Dr. Modes war von Herrn Oberbürgermeister Jakob unberechtigter Weise beurlaubt worden, diese Beurlaubung wurde aufgrund des Eingreifens des Herrn Präsidenten der Reichstheaterkammer wieder rückgängig gemacht, und Dr. Modes schied im gegenseitigen Einvernehmen

M17

mit Ablauf s eines Vertrages aus Thorn aus, um die Intendanz des Stadttheaters in Freiberg zu übernehmen.

17

Heil Hitler!

(Dr. Roenneke)

J. Nr. 946

20. September
1943

Sehr geehrter Herr Schulrat,

eine amtliche Anfrage veranlasst uns, Sie um gefällige recht ausführliche Auskunft über die fachlichen und charakterlichen Eigenschaften des Intendanten Dr. phil. Theodor Anton Modes aus Thorn, der als Kulturdezernent einer grösseren Stadt vorgesehen ist, zu bitten. Dass Dr. Modes mit dem Oberbürgermeister Jakob in Thorn Schwierigkeiten gehabt hat, ist zu unserer Kenntnis gelangt. Uns sind aber nicht die näheren Umstände bekannt, die zu den Differenzen mit dem Oberbürgermeister Jakob geführt haben. Wir bitten unsere Anfrage Ihrerseits als streng vertraulich zu behandeln, ebenso wie wir Ihre Antwort nur in amtlichem Interesse verwenden werden.

Heil Hitler!

Senat, Abteilung für Musik

Herrn
Schulrat Jendricke
Regierung
Bromberger
Hermann Göringstr. 39

Der Vorsitzende

Altmann W.

13. September 1943
13

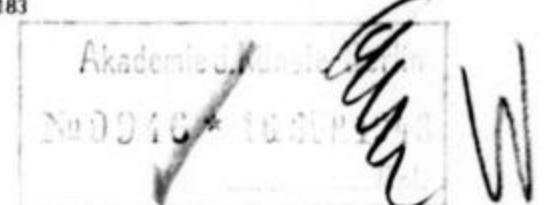
... sehr viel zu tun und
die Frau Professorin spricht oft darüber wie
viel Arbeit sie hat. Ich habe mich
durchaus nicht beschwert, aber ich kann mir
nicht vorstellen, daß sie soviel Zeit und
Energie, wie sie hat, auf die Arbeit mit dem
Kinderchor verbringt. Ich kann mir nicht
vorstellen, daß sie soviel Zeit und Energie
auf die Arbeit mit dem Kinderchor verbringt.
Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie soviel Zeit und Energie
auf die Arbeit mit dem Kinderchor verbringt.

13. September 1943
13



GAUMUSIKSCHULE
DANZIG-WESTPREUSSEN
DER DIREKTOR

DANZIG, DEN
LANGGASSE 30
RUF NR. 28183



An den
Herrn Vorsitzenden
des Senats für Musik der Preußischen Akademie der Künste
Berlin C 2,
Unter den Linden 3

Sehr geehrter Herr Professor

Über Herrn Dr. Modes kann ich leider nicht aus eigener Kenntnis berichten. Ich halte mich daher nicht für berufen, verantwortlich Auskunft zu erteilen. Was ich über ihn in der kurzen Zeit seiner Thorner Tätigkeit gehört habe, war günstig. Wir haben uns daher gewundert, daß er so rasch durch einen Mann ersetzt worden ist, dessen Verpflichtung nach seiner bisherigen Laufbahn als ein ziemliches künstlerisches Wagnis erscheint.

Ich möchte an, daß der Sachberater für Kulturelle Angelegenheiten beim Herrn Regierungspräsidenten in Bromberg, (Hermann-Göring-Str. 39) Herr Schulrat Jendricke, in der Lage sein wird, über Herrn Intendant Dr. Modes nähere Auskunft zu erteilen.

Heil Hitler!
Hugo Seznik
(Seznik)

M17

All
Herr
der
kamme
Berli
Keith

111

M

STAATSTHEATER
DANZIG

J. Nr. 936
Streng vertraulich!

15. September
1943

Sehr geehrter Herr Präsident,

eine amtliche Anfrage veranlasst uns, Sie um gefällige recht ausführliche Auskunft über die fachlichen und charakterlichen Eigenschaften des Intendanten Dr. phil. Theodor Anton Modes aus Thorn, der als Kulturdezernent einer größeren Stadt vorgesehen ist, zu bitten. Dass Dr. Modes mit dem Oberbürgermeister Jakob in Thorn Schwierigkeiten gehabt hat, ist zu unserer Kenntnis gelangt. Uns sind aber nicht die näheren Umstände bekannt, die zu den Differenzen mit dem Oberbürgermeister Jakob geführt haben. Wir bitten unsere Anfrage Ihrerseits als streng vertraulich zu behandeln, ebenso wie wir Ihre Antwort nur in amtlichem Interesse verwenden werden.

An den Herrn Präsidenten der Reichstheaterkammer Berlin W 62 Keithstr. 27
Der Vorsitzende
Stellvertretender Präsident

STAATSTHEATER
DANZIG

Der musikalische Oberleiter
KARL TUTEIN
Staatskapellmeister

Danzig, den 11. Sept. 1943
Sennr. 2551

An die Preussische Akademie der Künste
zu Händen des Herrn Dr. Georg Schumann,

J. Nr. 907

BERLIN MS. C2
Unter den Linden 3.

Sehr verehrter Herr Doktor!

In Beantwortung Ihrer vertraulichen Anfrage
betr. des Herrn Intendanten Dr. phil. THEODOR MODES
erlaube ich mir Ihnen umgehendst mitzuteilen, dass
ich in der glücklichen Lage bin Ihnen eine Auskunft
über diesen vorzüglichen Künstler zu geben.

Herr Intendant Dr. Modes gehört zu jenen Theater-
fachleuten, die auf Grund ihrer Kenntnisse und be-
sonderen Begabung es sich leisten können, einen ge-
raden Weg zu gehen und sich nicht durch kleinliche
Machenschaften beirren lassen, um Konzessionen zu
machen, die sich ~~mit~~ mit dessen Künstlertum und
vor allem dessen Künstlerehre nicht vereinbaren las-
sen. Die Behandlung welche ihm von Seiten des Ober-
bürgermeisters in Thorn zuteil wurde, verurteile ich
auf das Schärfste. Eine genaue Auskunft über diesen
Fall dürfte Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, in er-
schöpfender Weise der Herr Präsident der Reichstea-
terkammer PAUL HARTMANN erteilen können.

Herr Intendant Dr. Modes ist mir schon von seiner
Brünnner Tätigkeit bekannt, dessen Bühne er zu hoher
Blüte brachte. Die Arbeit in Thorn begann sehr ver-
heissungsvoll für ihn und hat er sich neben anderen
Inszenierungen insbesondere durch eine hervorragen-
de Mozartpflege ausgezeichnet. Die Auseinandersetzung
mit Herrn Oberbürgermeister JAKOB gab die Veranlas-
sung für den jähren Abbruch seiner Thorner Arbeit.

M17 T/0036

Herr Dr. Modes ist ein feiner, hochgebildeter Künstler, dem auch rein menschliche gute Eigenschaften den Vorzug geben, stets als ein beliebter Theaterleiter zu gelten.

Ich würde mich persönlich freuen, wenn er die für ihn vorgesehene Stellung als Kulturdezernent in einer grösseren Stadt erhalten könnte.

HEIL HITLER!

Ihr sehr ergebener

Karl Tutein

J. Nr. 908

7. September
1943

27

ab 8/9. 1943

Sehr geehrter Herr Direktor,

eine amtliche Anfrage veranlasst uns Sie gefülligst um eine recht ausführliche Auskunft über die fachlichen und charakterlichen Eigenschaften des Herrn Intendanten Dr. phil. Theodor Anton Modes in Thorn zu bitten, der als Kulturdezernent für eine grössere Stadt vorgesehen ist. Ihre Mitteilung betrachten wir als streng vertraulich und bitten auch Ihrerseits unsere Anfrage streng vertraulich zu behandeln.

Zu Ihrer Informierung: Die gleiche Anfrage haben wir auch an Herrn Staatskapellmeister Tutein in Danzig gerichtet. Für den Fall, dass Sie nicht in der Lage sein sollten, unsere Frage zu beantworten, würden wir Sie freundlichst bitten, uns eine Persönlichkeit zu nennen, die Herrn Dr. Modes kennt.

Heil Hitler!

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn
Direktor
Hugo Soenik
Danzig
Grafathstr. 10

Blankett verwandt
Kittner

J. Nr. 907

22
ab 89. alt.
7. September
1943

Sehr geehrter Herr Kollege,

eine amtliche Anfrage veranlasst uns Sie gefülligst um eine recht ausführliche Auskunft über die fachlichen und charakterlichen Eigen- schaften des Herrn Intendanten Dr. phil. Theodor Anton Modes in Thorn zu bitten, der als Kulturdezernent für eine grösse Stadt vorgesehen ist. Ihre Mitteilung betrachten wir als streng vertraulich und bitten auch Ihrerseits unsere Anfrage streng vertraulich zu behandeln.

Zu Ihrer Informierung: Die gleiche Anfrage haben wir auch an Herrn Direktor Hugo Sonnik in Danzig gerichtet. Für den Fall, dass Sie nicht in der Lage sein sollten, unsere Fra- ge zu beantworten, würden wir Sie freundlichst bitten, uns eine Persönlichkeit zu nennen, die Herrn Dr. Modes kennt.

Heil Hitler!
Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Herrn
Staatskapellmeister
Tutte in
Danzig
Staatstheater

Blankett
verwendet.

J. Nr. 848

1) Betrifft:

~~Neuauflage~~ ✓ ~~1890~~ ~~1900~~ ~~1900~~

Gütekollen über Intendant
Prof. plie Theodor Andor Modes aus Thorn

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1 U.R.-Erl. 1. Abt.

Name	Zugekandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Beckbrese	-1 SEP	<p>Dr. Mares ist mir völlig unb. kann. vorabig für die Halle eines Kulturturgenusses in Hannover kann ich nicht machen.</p> <p>Altresche</p> <p><i>Lehrbuch der Musik in Hannover</i></p>

12. November 1943

WTW
 An den
 Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
 Erziehung und Volksbildung
 Berlin W 8

J. Nr. 854 892 906 938 975 998 1028 1027 1026 1025

1048 1062 1063 1064

1070 1083 1084 1095

Betr.: Begutachtung des Direktors der
 Landesmusikschule in Breslau
 Professor Heinrich Boell

Zum Erlass vom 20. August 1943 - V c 1832 -

Es ist ausserordentlich schwierig ein klares Bild
 und ein objektives Urteil über die charakterlichen Eigenschaften,
 die künstlerischen Leistungen und fachliche sowie pädagogische
 Befähigung des Direktors der Landesmusikschule in Breslau
 Professor Heinrich Boell zu gewinnen, da die von
 uns eingeholten zahlreichen gutachtlichen Stellungnahmen ein-
 ander widersprechen.

Weitgehende Übereinstimmung herrscht in der Beurteilung
 seiner künstlerischen Leistungen als Orgelspieler, die
 von durchaus maßgebender Seite uneingeschränkt gelobt werden,
 was auch dem Senat unserer Akademie völlig gerechtfertigt erscheint. Auch über seine pädagogischen Leistungen als Lehrer
 des Orgelspiels lauten die Urteile günstig und eine Reihe bewährter Schüler (besonders aus seiner Kölner Zeit), die heute mit Erfolg in verschiedenen Stellungen tätig sind, legt
 Zeugnis für Boells Unterrichtsbefähigung als Orgellehrer ab.
 Dagegen wird seine Tätigkeit als Lehrer für das Fach "Dirigieren" ungünstig beurteilt. Auch in seiner eigenen Praxis
 als Orchesterleiter haben sich Mängel bei seinem Dirigieren gezeigt.

Lebhafte Klagen sind über Boells Versagen als Dirigent des Breslauer Philharmonischen Chores geführt worden.
 Als Boell 1936 den Chor übernahm, war dieser in guter Verfassung und künstlerisch leistungsfähig. Von seiten der Stadt

WTW
 117

wurde alles getan, um dieses alte angesehene Konzertinstitut (das als " Breslauer Singakademie " unter Georg Dohrn eine weit über Breslau hinausgreifende Rolle gespielt hatte) lebensfähig zu erhalten und es wurde zum städtischen Chor erhoben. Als dann eine geringere Teilnahme der Mitglieder des Chores infolge der Leitung durch Boell sich bemerkbar machte, suchte die Stadt ein weiteres Absinken des Leistungsniveaus zu verhindern. Sie unterstützte das Institut mit sehr beträchtlichen Mitteln, betrieb eifrigste Werbung, erliess den Mitgliedern die Beitragszahlungen und schuf auf diese Weise Lebensbedingungen, die keinem anderen Chor in Breslau oder in anderen Städten auch nur annähernd in solchen Massen beschieden sind. Wenn trotzdem der Mitgliederbestand und auch die Leistungen des Chores immer mehr zurückgingen und nur noch ein einziges Konzert im Jahre stattfinden konnte, so trügt an dieser bedauerlichen Tatsache nach allgemeinem Urteil die Person des jetzigen Dirigenten die Schuld. Boell kümmert sich nicht genügend um den Chor, er lässt sich bei den Proben oft vertreten, probiert - wie man von vielen Seiten hört - ungeduldig und unlustig und hat offenbar nicht das Talent, eine echte Chorgemeinschaft herzustellen. So haben die meisten Sänger aus früherer Zeit ihn verlassen. Um die Lücke zu füllen, hat er die Studierenden der Gesangsklassen der Schlesischen Landesmusikschule für seinen Chor herangezogen. Aber dadurch kann kein ausreichender Ersatz geschaffen werden, um den Verfall dieses Konzertinstitutes aufzuhalten. Gewiss tragen auch die augenblicklichen Zeitverhältnisse, die Einberufung so vieler Männer in den Wehrdienst dazu bei, der Entwicklung eines solchen Chorinstitutes Hindernisse zu bereiten; doch kann keinesfalls übersehen werden, dass Boell als Leiter des "Philharmonischen Chores" ziemlich versagt hat. Als Chordirigent ist Boell jedenfalls nach diesen Feststellungen keine geeignete Persönlichkeit.

Recht umstritten sind Boells charakterliche **Eigenschaften**. Auch wenn man bedenkt, dass Urteile über menschliche Charaktereigenschaften immer stark dem subjektiven Empfinden, persönlicher Sympathie oder Abneigung entspringen,

gen, so konnten wir doch nach den in vieler Hinsicht übereinstimmenden, uns zugegangenen Stellungnahmen feststellen, dass es dem Wesen von Boell an Stetigkeit und Duldsamkeit fehlt. Er wird als unharmonische, unausgeglichene Natur als herrisch und sprunghaft geschildert und soll in seinem Urteil, besondere über Kollegen, absprechend und im Verkehr unverträglich sein. Sein Charakter verleitet ihn zu Misgriffen und er bereitet sich selbst dadurch mancherlei Schwierigkeiten, denn bei einer solchen Veranlagung sind Konflikte unvermeidbar. Nach Ansicht eines Beurteilers, dass ~~u~~ Objektivität und wohlmeinende ^{Ge}sinnung für uns über jeden Zweifel steht, kann die charakterliche Veranlagung von Boell zum Teil daraus erklärt bzw. verstanden werden, dass er Elsässer von Geburt ist, also einem Grenzlande entstammt und deshalb mit der gewissen Zwiespältigkeit der Lebensauffassung belastet ist, die man häufig bei Bewohnern von Grenzländern feststellen kann und die gewisse Schwankungen des Charakters und des Auftretens psychologisch erklärlieb macht.

Wenn wir alles, was den an uns gelangten gut entlichen Ausserungen zu entnehmen ist, und das, was die Mitglieder des Senats aus persönlicher Kenntnis hinzufügen konnten, überblicken, so kann man es wohl als etwas verhältnismässig voll bezüglich, dass Boell die so schwierigen Posten in Breslau als Dirigent des Philharmonischen Chores und als Leiter der Schlesischen Landesmusikschule übernommen hat, denn seine Leistungen liegen eigentlich auf einem anderen Gebiet: Er ist ein ausgezeichneter Orgelspieler und ein allseits anerkannter tüchtiger Lehrer für das Fach Orgel. Auf diesem Gebiet des Unterrichts und der eigenen künstlerischen Betätigung hat er Vorsätzliches geleistet.

Der Präsident
In Vertretung

Stoebe

An

fuhrig

Es ist ausserordentlich schwierig ein klares Bild und ein objektives Urteil über die charakterlichen Eigenarten, die künstlerischen Leistungen und fachliche sowie pädagogische Befähigung des Direktors der Landesmusikschule in Breslau Professor Heinrich Boell zu gewinnen, da die von uns eingeholten zahlreichen gutachtlichen Stellungnahmen einander ~~aber~~ widersprechen.

Mein Gegenstand ist
Einigkeit herrscht in der Beurteilung ~~zu~~ seiner künstlerischen Leistungen als Orgelspieler, die von durchaus massgebender Seite uneingeschränkt gelobt werden, ~~aber~~ ein Urteil, dass auch dem Senat unserer Akademie völlig gerechtfertigt erscheint. Auch über seine pädagogischen Leistungen als Lehrer des Orgelspiels lauten die Urteile günstig und eine Reihe bewährter Schüler (besonders aus seiner Kölner Zeit), die heute mit Erfolg in verschiedenen Stellungen tätig sind, legen Zeugnis für Boells Unterrichtsbefähigung als Orgellehrer ab. Dagegen wird Boells Tätigkeit als Lehrer für das Fach " Dirigieren " ungünstig beurteilt. Auch in seiner eigenen Praxis als Orchesterleiter haben sich Mängel bei seinem Dirigieren gezeigt.

Lebhafte Klagen sind über Boells Versagen als Dirigent des Breslauer Philharmonischen Chores geführt worden. Als Boell 1936 den Chor übernahm, war dieser in guter Verfassung und künstlerisch leistungsfähig. Von seiten der Stadt

wurde alles getan, um dieses alte angesehene ~~Institut~~ Konzertinstitut (das als "Breslauer Singakademie" unter Georg Dohrn eine weit über Breslau hinausgreifende ~~über-~~ ~~weite~~ Rolle gespielt hatte) lebensfähig zu erhalten und es wurde zum städtischen Chor erhoben. Als dann eine geringere Teilnahme der Mitglieder des Chores infolge der Leitung durch Boell sich bemerkbar machte, suchte die Stadt ein weiteres Absinken des Leistungsniveaus zu verhindern. Sie unterstützte das Institut mit sehr beträchtlichen Mitteln, betrieb eifrigste Werbung, erliess den Mitgliedern die Beitragszahlungen, ~~und schuf auf diese Weise Lebensbedingungen~~ die keinem anderen Chor in Breslau oder in anderen Städten auch nur annähernd in solchem Masse beschieden sind. Wenn trotzdem der Mitgliederbestand und auch die Leistungen des Chores immer mehr zurückgingen, und ~~höchstens~~ nur noch ein einziges Konzert im Jahre stattfinden konnte, so trägt an dieser bedauerlichen Tatsache nach allgemeinem Urteil die Person des jetzigen Dirigenten die Schuld. Boell kümmert sich nicht genügend um den Chor, er lässt sich bei den Proben oft vertreten, probiert - wie man von vielen Seiten hört - ungeduldig und unlustig und hat offenbar nicht das Talent, eine echte Chorgemeinschaft herzustellen. So haben die meisten Sänger aus früherer Zeit ~~in~~ verlassen. Um die Lücke zu füllen, hat er die Studierenden der Gesangsklassen der Schlesischen Landesmusikschule für seinen Chor herangezogen. Aber dadurch kann kein ausreichender Ersatz geschaffen werden, um den Verfall dieses Konzertinstitutes aufzuhalten. Gewiss ~~trägt~~ auch die augenblickliche ~~Zeit-~~

ausfallen

~~lasse~~, die Einberufung so vieler Männer in den Wehrdienst dazu bei, der Entwicklung eines ~~Chor~~ Chorinstituts Hindernisse zu bereiten; doch kann keinesfalls übersehen werden, dass Boell als Leiter des "Philharmonischen Chores" ziemlich versagt hat. (Die gleiche Erfahrung hat man an ihm in Köln mit dem dort von ihm gegründeten und geleiteten Bach-Verein gemacht.) Als Chordirigent ist Boell jedenfalls nach diesen Feststellungen keine geeignete Persönlichkeit.

Kauf

umstritten sind Boells charakterliche Eigenschaften. Auch wenn man bedenkt, dass Urteile über menschliche Charaktereigenschaften immer stark dem subjektiven Empfinden, persönlicher Sympathie oder Abneigung entspringen, so konnten wir doch nach ⁱⁿ vieler Hinsicht über einstimmenden, uns zugegangenen Stellungnahmen feststellen, dass es dem Wesen von Boell an Stetigkeit und Duldsamkeit ~~etwa Empforsch, unangenehme Natur, es~~ fehlt. Er wird ~~herrisch~~ und sprunghaft geschildert und soll in seinem Urteil, besonders über Kollegen, ~~etwas~~ absprechend und im Verkehr ~~recht~~ unverträglich sein. Alle Urteile über ihn stimmen darin überein, dass ihn sein Charakter zu mancherlei Missgriffen verleitet und dass er sich selbst dadurch ~~manche~~ Schwierigkeiten bereitet, denn bei einer solchen Veranlagung sind Konflikte unvermeidbar. Nach Ansicht eines Beurteilers, dessen Objektivität und wohlmeintende Gesinnung für uns über jedem Zweifel steht, kann die charakterliche Veranlagung von Boell ~~zum mindesten~~ zum Teil daraus erklärt werden bzw. verstanden werden, dass er Elsässer von Geburt ist, also einem Grenzlande entstammt und deshalb mit der gewissen Zwiespältigkeit der Lebensauffassung

belastet ist, die man häufig bei Bewohnern von Großstädtern feststellen kann und die gewisse Schwankungen des Charakters und des Auftretens psychologisch erklärliech machen.

Wenn wir alles, was den an uns gelangten gutachtlichen Ausserungen zu entnehmen ist und das, was die Mitglieder des Sznats aus persönlicher Kenntnis hinzufügen konnten, überblicken, so kann man es wohl als etwas verhängnisvoll bezeichnen, dass Boell die so schwierigen Posten in Breslau als Dirigent des Philharmonischen Chores und als Leiter der Schlesischen Landesmusikschule übernommen hat, denn seine Leistungen liegen eigentlich auf einem anderen Gebiet: Er ist ein ~~außergewöhnlich~~ ^{außergewöhnlich} vortrefflicher Orgelspieler und ein allseits anerkannter tüchtiger Lehrer für das Fach Orgel. Auf diesem Gebiete des Unterrichts und der eigenen künstlerischen Betätigung hat er Vorzügliches geleistet.

Der Präsident
In Vertretung



von J. Schumann
in Jena von Vogt

in den hoffigen Alten
am 17. 11. 1939
am 1939

All. 3. E.

Betr. Akt. N 17a
Band 8/1939

die Akten haben
Herrn Prof. Schumann
und Herrn von Vogt
vor gelegen.

15. 11. 1943

F

Berlin, den 5. November 1943

Sehr geehrter Herr Professor Schumann,

Ihrem Wunsche entsprechend habe ich den Entwurf der Sache B o e l l durchgesehen. Sachlich entspricht er ja im wesentlichen den Feststellungen des Senats, stilistisch finde ich die Fassung aber nicht befriedigend. Man müsste freilich das Ganze umarbeiten. Wie ich mir dies dachte, bitte ich aus der Anlage, in der ich wenigstens die ersten Sätze umstilisiert wiedergegeben habe, zu entnehmen. - In einer ruhigen Stunde wäre ich gern bereit auch die weiteren Teile noch etwas zu überarbeiten.

Am. 5.11.

~~Der Vorstand des~~

7. Versammlung

DR 1. V. 15. 10. 43 - V. 2165 -

Len

6. Herabsetzung der sozialen Anstrengung in die Rechtsform des

DR 1. V. 5. 10. 43 - V. 2089 -

5. Instanzbeamter des Deutschen Volksbildungsgesetzes in der

DR 1. V. 8. 10. 43 - V. 2110 -

4. Instanzbeamter des Deutschen Volksbildungsgesetzes in der

DR 1. V. 8. 10. 43 - V. 2110 -

Preussische Akademie der Künste

33

An den

Berlin, den 4. November 1943
C 2, Unter den Linden 3

Herrn Reichsminister für Wissenschaft
Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

J. Nr. 854

Betr.: Begutachtung des Direktors der
Landesmusikschule in Breslau
Professor Heinrich Boell

Zum Erlass vom 20. August 1943 - V c 1832 -

Es ist ausserordentlich schwierig, ein objektives Urteil über den Charakter und die Leistungen von Heinrich Boell abzugeben, da die von uns angeforderten zahlreichen Gutachten über ihn einander sehr widersprechen.

Einstimmigkeit herrscht nur über den einen Punkt, dass sein Orgelspiel von durchaus massgebender Seite uneingeschränkt gelobt wird. Über seine pädagogische Befähigung als Orgellehrer (vorwiegend in seiner Kölner Zeit) kann eine Reihe bewährter Schüler, die heute mit Erfolg in den verschiedensten Stellungen tätig sind, Zeugnis ablegen. Dagegen werden Beanstandungen geäussert über Boells Tätigkeit als Lehrer für das Fach " Dirigieren ". Lebhafte Klagen sind auch über Boells Versagen als Dirigent des Breslauer Philharmonischen Chores geführt worden. Als Boell 1936 diesen Chor übernahm, wurde von seiten der Stadt alles nur Erdenkliche getan, um dieses alte, ^{auspice} verdiente Konzertinstitut [das als " Breslauer Singakademie " unter Georg Dohrn eine weit über Breslau hinausgreifende überragende Rolle gespielt hatte] lebensfähig zu erhalten. Man erhob das Institut

10/1943
Von [unclear]
1943

Fr. z. g. Lehr-
fachig. u. w. v. g.

1. R. g. Lehr-
fachig.
8. K. g.

zum Städtischen Chor, unterstützte es mit sehr beträchtlichen Mitteln, betrieb eifrigste Werbung, erliess den Mitgliedern die Beitragszahlungen und schuf auf diese Weise Lebensbedingungen, die keinem anderen Chor in Breslau auch nur ~~in annähernd gleichem~~ Masse beschieden waren. Wenn trotzdem der Mitgliederbestand und auch die Leistungen des Chores immer mehr zurückgingen, und höchstens nur noch ein einziges Konzert im Jahre stattfinden konnte, so trägt an dieser bedauerlichen Tatsache nach allgemeinem Urteil die Person des jetzigen Dirigenten die nicht Schuld. Boell kümmert sich/genügend um den Chor, er lässt sich bei den Proben oft vertreten, probiert - wie man von vielen Seiten hört - ungeduldig und unlustig und hat offenbar nicht das Talent, eine echte Chorgemeinschaft herzustellen. So haben die meisten Sänger aus früherer Zeit ihn verlassen. Um die Lücke zu füllen hat er die Studierenden der Gesangsklassen der Schlesischen Landesmusikschule für seinen Chor herangezogen. Aber dadurch kann kein ausreichender Ersatz geschaffen werden, um den Verfall dieses Konzertinstituts aufzuhalten. Diese negativen Seiten konnten bis zu einem gewissen Grade durch eine überragende Interpretationskunst ausgeglichen werden, aber die Leistungen Boells als Dirigent haben solche Fähigkeiten nicht überzeugend erkennen lassen. Gewiss trägt die augenblickliche Zeitlage (die Einberufung so vieler Männer in den Wehrdienst) dazu bei, der Entwicklung des Chorinstituts Hindernisse zu bereiten; doch lässt sich nicht übersehen, dass Boell als Leiter des

11.11.1912
in Köln. 1.2.
21.11.1912
gerne.
1.12.1912
1.12.1912
1.12.1912
1.12.1912

" Philharmonischen Chores " ziemlich versagt hat.

Umstritten ist Boells Charakter. Man hat den Eindruck, dass es seinem Wesen an Stetigkeit und Duldsamkeit fehlt. Er ist herrisch, sprunghaft und offenbar recht unverträglich. Im Wesentlichen stimmen alle Urteile darin überein, dass sein Charakter ihn zu mancherlei Missgriffen verleitet und dass er sich dadurch selbst viele Schwierigkeiten bereitet. Bei einer solchen Veranlagung sind Konflikte unvermeidlich. *

29.11.1912
1.12.1912
1.12.1912

Nach sorgfältiger Prüfung aller Gutachten über Boell und aus persönlicher Kenntnis der Senatsmitglieder heraus, ergibt sich die Frage, warum Boell, der seine Fähigkeiten kennen müsste, die so schwierigen Posten in Breslau - als Dirigent des " Philharmonischen Chores " und als Leiter der Schlesischen Landesmusikschule - übernommen hat, denn seine Leistungen liegen auf anderem Gebiet: er ist ein vortrefflicher Orgelspieler und ein allseits anerkannter tüchtiger Lehrer für das Fach Orgel.

1.12.1912
1.12.1912

Augen? *

Beachtenswert erscheint uns die Meinung eines der von uns herangezogenen hochgeschätzten Beurteiler, dass die allgemein festgestellten, charakterlichen Mängel von Boell vielleicht dadurch erklärt werden können, dass er Elsässer von Geburt ist, also einem Grenzlande entstammt. Diese Typen mit ihrer zwiespältigen Veranlagung neigen zu einer pessimistischen Lebensauffassung. Sie schwanken zwischen Depressionen und Arroganz und es fehlt ihnen die Ausgeglichenheit des Wesens.

Der Präsident
In Vertretung

Verdech 1912, 1.12.1912

Leipzig C. 1, den 25. Oktober 1943

Grassische 30 ~~II~~

Anderthalb
1109 27

Postamt

An den Senat der Abteilung für Musik
in der Preussischen Akademie der Künste
zu Berlin seines Vorsitzenden

Herrn Professor Dr. h.c. Georg Schumann

Berlin C. 2

Unter den Linden 3

Schätzliche Herr Doktor Schumann!

Den derzeitigen Direktor der Schlesischen Landesmusik-
schule in Breslau Herrn Professor Heinrich Boell kenne
ich seit dem Jahre 1912, als er mein Schüler im Orgelspiel
am Conservatorium für Musik zu Leipzig gewesen ist.

Durch die Höhe seiner geistigen Bildung und
durch seinen inneren Wesensgehalt ist er mir stets
als eine menschlich anziehende Persönlichkeit er-
schienen, die bereit ist Widersprüche und Härten des
Lebens durch einen Ausgleich zu mildern. Aber das
in ihm wirkende Elsässertum, mit seiner kritischen
Unzufriedenheit über sich selber und die umgebende
Welt, macht diesen Ausgleich für ihn nicht immer
ganz leicht. Jeder Elsässer neigt, nach meinen Beobach-
tungen, mit seiner zwiespältigen Neigung zu einer
pessimistischen Lebensauffassung. Daraus ergeben
sich Schroffheiten des Wesens, die den davon

Geoffenen als unbeküsst erscheinen lassen, die aber tatsächlich aus sachlichen Ewägungen hervorgehen und nicht einer Laune oder Willkür entspringen. Die Erziehung, die Boell vom Elternhaus, Gymnasium und Universität mitbekommen, dazu die Erfahrungen des Lebens haben aus ihm einen Menschen von gewandelter Gesinnung, von Zuverlässigkeit und Treue gemacht, wie er es im Kriege von 1914 - 1918 als ~~Offizier~~ und im Frieden im Verkehr von Mensch zu Mensch wie in seinem künstlerischen Streben bewiesen hat.

Zu den Schülern von Professor Boell gehört Gottfried Grote, Direktor der Kirchenmusikschule Spandau-Chamberschaft, der ein ganz ausgezeichnet durchgebildeter Musiker ist und den Nachweis dafür als verantwortlicher Leiter des Dritten Deutschen Schulfestes in Berlin überzeugend erbracht hat. Alle Musiker, die aus der gleichen Schule hervorgegangen sind, haben mir gegenüber stets mit warmer Begeisterung und aufrichtiger Dankbarkeit von ihrem Lehrer gesprochen, was ohne Zweifel für den Mann spricht.

Heinrich Boell ist im Orgelspiel Schüler von Ernst Münch in Straßburg (Elsass) und Philipp Wolfrum in Heidelberg. Er kam als geschulter Organist zu mir nach Leipzig. Das virtuose Können, welches er mitbrachte, ist erstaunlich gewesen, noch bemerkenswerter die großzügige Art, in der er die Werke von Johann Sebastian Bach ausdeutete. Dieses

geistige Element verbunden mit einer vollkommenen Technikgaben seinem Spiel meisterliche Reife. Vielleicht hat er aus Gesprächen und Unterrichtsstunden noch einige Anregungen von mir empfangen, aber in allem Besonderen verdankt er das, was er als Orgelspieler kann und darstellt, den Meistern seiner südwestdeutschen Heimat.

Seit jenen Studientagen habe ich ihn wiederholt auf der Orgel gehört und habe stets den gleichen Eindruck von seinem Können und seinem ernsten Künstlerum empfangen. Wenn er dabei eine eigene Auffassung vertritt, die nicht immer mit augenblicklich gewünschten Bestrebungen übereinstimmt, so kommt darin wieder der Elsässer in ihm zu Gehör, der selbständig seine Wege gehen will und geneigt ist, den dogmatischen Wert einer herrschenden Meinung zu beziehen. Es sind die geistig selbständigen Menschen, die Ärgernis erregen und immer den Widerstand der Majoritäten gegen sich erachten.

Mit verbindlichen Grüßen

Heil Hitler!

Karl Staube

PROFESSOR HERMANN ABENDROTH
GEWANDHAUSKAPELLMEISTER

LEIPZIG S 3 10. Oktober 43.
HAUS AN DEN EICHEN
SAPESTRASSE 4

Heim Sehr verehrter Herr Professor! №1084 210711

Von einer Auslandreise kommend, finde ich Ihre Anfrage vom 17. Oktober. Ich bitte die unpünktliche Antwort freundlichst entschuldigen zu wollen.

Boell habe ich kurz nach dem Weltkrieg, den er als Offizier (S.Z. I und II) mitgemacht hat, an die Kölner Hochschule als Lehrer für Hauptfach Orgel und Vorsteher der Abtl. für ~~SSSSSSSSSSSSSS~~ evangelische Kirchenmusik geholt, kenne ihn mithin aufs Cenautste.

Boell ist eine künstlerische und pädagogische Persönlichkeit von besonderen Ausmaßen. Als Orgelspieler gehört er mit zu den Besten, die wir zur Zeit in Deutschland haben. Er ist ein vertiefter Bachkenner, nimmt sich aber mit gleicher Hingabe der zeitgenössischen Orgelliteratur an, zu der ihm der Weg durch sein nahe Verhältnis zu Reger erschlossen ~~wurden~~ ist. Seine Orgelinterpretationen gehören mit zum Eindrucksvollsten, dem ich in dieser Art je begegnet bin. Gleich bedeutend ist Boell als Pädagoge; seine außerordentlichen Erfolge auch auf diesem Gebiete habe ich in Köln etwa 15 Jahre lang aus nächster Nähe beobachten können. Schließlich ist zu erwähnen Boells besondere Eignung als Chordirigent und Chorerezieher. In Köln hat er in Gestalt des Bachvereines, dessen Gründer er war, sich ein vokales Instrument geschaffen, das im westdeutschen Musikleben rasch eine höchst beachtliche Rolle zu spielen begann.

Unsere berufliche Zusammenarbeit ist stets eine sehr harmonische und im Ergebnis ungemein befriedigende gewesen. Darüber hinaus haben uns nahe und freundschaftliche persönliche Beziehungen verbunden, die sich auch nach unserem Auseinandergehen im Jahre 34 bis zum heutigen Tage in schönster Weise frisch erhalten haben.

Mit verehrungsvollen Grüßen und

M17

*Heil Hitler
Vorstand der Deutschen Phantasten*

GENERALMUSIKDIREKTOR
PHILIPP WÜST

BRESLAU 18.
KURFÜRSTENSTR. 12 - RUF 8550

Akademie d.
No 108

Sehr geschätzter Herr Kollege,

Stresemann

Da ich mit Ihnen ähnliches Baell keine großzügige
Kreisfahrt und auf mir sehr wenig zu unterschreite Her-
zogenburg fahrt, ich mir leider nicht möglich, die
verbundene Rückfahrt vorzubereiten und Ihnen

Mit freundlichen Grüßen Ihr Lieder

Philip Wüst.

B.0009

M

Der Präsident der
Reichsmusikkammer

Berlin SW 11, den

14.10.1943

Brandenburger Straße 19

Fernsprecher: 195471

Postfachkonto: Berlin 134400 Sonderkonto

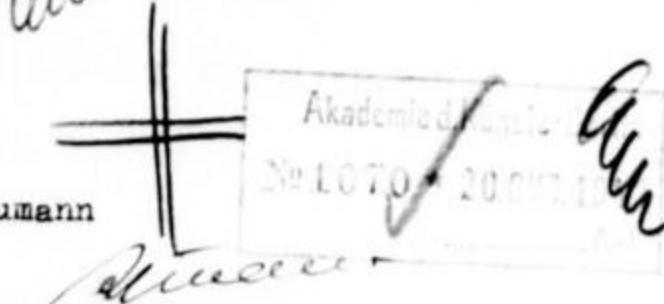
Bankkonto: Dresdner Bank Dsp.-Rue. 30

Gelehrte Freunde

(In der Rücksicht anzugeben)

z.z. Weimar, Richard Wagner-Str. 2a

1. 10. 1943
Vorliegend
Vorliegend 20/10



Herrn Prof. Dr. Georg Schumann
Berlin C 2
Unter den Linden 3

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich kenne Prof. Boell nicht als Pädagogen, wohl als Leiter der Schlesischen Landesmusikschule, die ich einmal besichtigt und sehr gut gefunden habe. Als Orgelvirtuoso nimmt er unzweifelhaft einen hohen Rang ein, wie er überhaupt ein hervorragender Musiker mit hoher Bildung ist.

Menschlich halte ich ihn für vertrauenswert und zuverlässig. Allerdings wird ihm nachgesagt, daß er nicht sehr verträglich sei. Im Ganzen genommen gehört er zu den erfreulichsten Erscheinungen unseres Musiklebens.

Heil Hitler!

Mit den besten Grüßen

Ihr stets ergebener

Peter Paale

M17

Dr. Heribert Ringmann

40
Vorlage für
abgefeigt. ab.
15.10.1943

Posen, Naumannstr. 3, W.4
am 11. Oktober 1943

An den Senat der Preußischen Akademie der Künste
Abteilung für Musik
z.H. des Stellvertr. Präsidenten, Prof. Georg Schumann

B e r l i n C 2, Unter den Linden 3

Akademie
Nr 1018

Betr. J.Nr. 975 Auskunft über Prof. Boell

Hochverehrter Herr Präsident!

Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihr Schreiben vom 30.9., das ich deswegen erst heute beantworte, weil die Auskunft, die Sie verlangen, reiflichster Überlegung und wiederholter Überprüfung bedurfte. Ich muss offen gestehen, daß es mir lieber gewesen wäre, wenn ich mich über die arg umstrittene Person des Direktors der Schlesischen Landesmusikschule wie bisher hätte in Schweigen hüllen dürfen. Ihr Schreiben jedoch bedeutet für mich einen so hohen Beweis des Vertrauens, daß ich mich zu einer Meinungsäußerung über Professor Boell schlechthin verpflichtet fühle.

Ich kenne Prof. Boell seit Beginn seiner Breslauer Tätigkeit im Jahre 1936. Ihm ging damals der Ruf eines namhaften Orgelspielers voraus, und ich muss sagen, daß er diesen Ruf durchaus zu Recht besitzt. Zwar ließ er sich nur selten in Breslau hören, wußte aber in den wenigen Konzerten, in denen er auftrat, sowohl in der Programmgestaltung wie im Vortrag meistens zu fesseln. Sein Cembalospiel hinterlässt nicht den gleichen Eindruck; aber ich vermittle, daß es ihm um diese Seite der künstlerischen Betätigung weniger geht.

Boell ist seit 1936 auch Dirigent der Breslauer Singakademie (jetzt städtisch mit der Bezeichnung "Philharmonischer Chor"). Hier hat er nun leider die Hoffnungen, die man in ihn setzte, ganz allgemein enttäuscht. Zwar darf nicht übersehen werden, daß die Singakademie, als sie in Boells Hände überging, nicht mehr das bedeutete, was sie früher - etwa noch zu Georg Dohrns Zeiten - gewesen war; es fehlte ihr seitdem an guten Männerstimmen und an einer einheitlichen Klangkultur. Auf der andern Seite

aber darf auch nicht verschwiegen werden, daß die Stadt Breslau gerade seit Boells Antritt als Dirigent alles nur Erdenkliche tat, um dieses alte, verdiente Konzertinstitut lebensfähig zu erhalten: man erhob es zum Städtischen Chor, subventionierte es großzügig, betrieb eifrigste Werbung, erließ den Mitgliedern die Beitragszahlung und schuf ihm so Lebensbedingungen, die keinem anderen Chor in Breslau auch nur in annähernd günstigem Maße beschieden waren. Wenn trotzdem der Mitgliederbestand und auch die Leistungen der Singakademie immer mehr zurückgingen und höchstens nur noch ein einziges Konzert im Jahre stattfinden konnte (auch dieses nur unter der Zuhilfenahme zweier Männerchöre), so trägt an dieser bedauerlichen Tatsache nach allgemeinem Urteil die Person des jetzigen Dirigenten nicht wenig Schuld. Tatsächlich kümmert sich Boell nicht so um den Chor, wie es notwendig und bei der großen Tradition der Breslauer Singakademie in mehr als einer Richtung seine Pflicht wäre. Er läßt sich oft und anscheinend auch gern vertreten, probiert, wie man von allen Seiten hört, sehr ungeduldig, ja unlustig und hat entweder nicht die Absicht oder nicht das Talent, eine echte Chorgemeinschaft herzustellen, so daß es verständlich ist, daß fast alle Sänger von früher ihn verließen. Dafür hat er nun die Studierenden des Gesangsfachs der Schlesischen Landesmusikschule verpflichtet, die Lücke zu füllen. Das ist natürlich nur ein nicht ausreichender Ersatz, wodurch der Verfall der Singakademie keineswegs aufgehaktet werden kann. Es ist ja nun denkbar und sogar wahrscheinlich, daß Boells merkwürdiges Verhalten dem Chor gegenüber aus besonderen Ansprüchen herzuleiten ist, die er an die Ausführenden zu stellen sich gezwungen sieht und die seiner Meinung nach in Breslau bisher nicht gestellt wurden. Dem müsste dann aber auf seiner Seite ein ebensolches Maß an wirklich überragender künstlerischer Interpretationsfähigkeit entsprechen! Die Leistungen Boells als Dirigent haben jedoch das Vorhandensein solcher bedeutender Fähigkeiten noch nicht überzeugend erkennen lassen.

Die pädagogischen Qualitäten Boells lassen sich für den Außenstehenden naturgemäß nur mittelbar beurteilen. Die Konzerte der Schlesischen Landesmusikschule z.B. sind im Durchschnitt gut zu nennen; in ihnen repräsentiert sich die Schule als ein nach bewährten älteren Mustern geleitetes Konservatorium, bei dem man allerdings die Auswertung neuerer Erkenntnisse oft mit Bedau-

ern vermisst.

Besonders schwer ist es, über die charakterlichen Eigenschaften Boells Auskunft zu erteilen, zumal ich persönlich nie eine Neigung verspürte, mit ihm nähere Beziehungen zu treten. So wie mir ging es aber den meisten. Man hat den Eindruck, als fehle seinem Wesen Stetigkeit und Duldsamkeit. Er wirkt heratisch bis zur Arroganz, ist äußerst sprunghaft und tatsächlich sehr unverträglich. Ich bin einer der wenigen, die mit ihm keinen Streit gehabt haben; aber wenn ich der Wahrheit die Ehre geben soll, muß ich sagen: es lag nicht an ihm! Sein Charakter ist zweifellos schwer durchschaubar; er scheint mit Hilfe seiner Intelligenz und seines diplomatischen Geschicks sein Wesen absichtlich zu verschleiern.

Ich bin mir im klaren darüber, hochverehrter Herr Präsident, daß meine Auskunft über Boell, im ganzen gesehen, negativ ist. Aus Gründen der künstlerischen Objektivität jedoch ist es mir leider nicht möglich gewesen, zu einer anderen Beurteilung zu gelangen.

Mit ergebenster Empfehlung; Heil Hitler!

Ihr

Karl Röggemann.

J. Nr. 1025

42

11. Oktober
1943

Sehr geehrter Herr Kollege,

eine amtliche Anfrage veranlasst mich,
Sie um eine gefällige, möglichst eingehende Aus-
kunft zu bitten über die Tätigkeit von Direktor
Heinrich B e l l in Breslau, und zwar über
seine charakterlichen Eigenschaften, über seine
Befähigung als Pädagoge und als ausübender Künst-
ler. Selbstverständlich betrachte ich Ihre Mit-
teilung als streng vertraulich und bitte Sie da-
her sich mir gegenüber rückhaltlos zu äussern.

Ich bitte aber auch meine Anfrage als streng
vertraulich zu behandeln.

Mit verbindlichen Grüßen und
Heil Hitler!

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

An den
Präsidenten der Reichsmusikkammer
Herrn Professor Dr. Peter R a a b e
W e i m a r
Richard Wagnerstr. 2 a

G. Auer

J. Nr. 1026

11. Oktober
1943

Sehr geehrter Herr Kollege,

eine amtliche Anfrage veranlasst mich, Sie um eine gefällige, möglichst eingehende Auskunft zu bitten über die Tätigkeit von Direktor Hein-Boell in Breslau, und zwar über seine charakterlichen Eigenschaften, über seine Befähigung als Pädagoge und als ausübender Künstler. Selbstverständlich betrachte ich Ihre Mitteilung als streng vertraulich und bitte Sie daher sich mir gegenüber rückhaltlos zu äußern. Ich bitte aber auch meine Anfrage als streng vertraulich zu behandeln.

Mit verbindlichen Grüßen
und Heil Hitler!
Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Herrn
Generalmusikdirektor
Professor Hermann Abendroth
Leipzig S 3
Papestr. 4

W
G. A. A.

J. Nr. 1027

11. Oktober
1943

✓ *W. K. B.*
• Sehr geehrter Herr Kollege,

eine amtliche Anfrage veranlasst mich,
Sie um eine gefällige, möglichst eingehende Aus-
kunft zu bitten über die Tätigkeit von Direktor
Heinrich B o e l l in Breslau, und zwar über
seine charakterlichen Eigenschaften, über seine
Befähigung als Pädagoge und als ausübender
Künstler. Selbstverständlich betrachte ich Ihre
Mitteilung als streng vertraulich und bitte Sie
daher sich mir gegenüber rückhaltlos zu äussern.
Ich bitte aber auch meine Anfrage als streng
vertraulich zu behandeln.

Mit verbindlichen Grüissen
und Heil Hitler!
Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Kremer W

Herrn
Professor Dr. Karl Straube
Leipzig C 1
Grassistr. 30

G. W.

J. Nr. 1028

11. Oktober
1943

Sehr geehrter Herr Kollege,

eine amtliche Anfrage veranlasst mich,
Sie um eine gefällige, möglichst eingehende Aus-
kunft zu bitten über die Tätigkeit von Direktor
Heinrich B o e l l in Breslau, und zwar über
seine charakterlichen Eigenschaften, über seine
Befähigung als Pädagoge und als ausübender Künst-
ler. Selbstverständlich betrachte ich Ihre Mit-
teilung als streng vertraulich und bitte Sie da-
her sich mir gegenüber rückhaltlos zu äußern.
Ich bitte aber auch meine Anfrage als streng
vertraulich zu behandeln.

Mit verbindlichen Grüßen
und Heil Hitler!

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Herrn
Generalmusikdirektor
Philipp W i s t
B r e s l a u
Kurfürstenstr. 12

W
P. W. W.

11. Oktober 1943

W. Th.
An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

J. Nr. 854

Betr.: Begutachtung des Direktors der
Landesmusikschule in Breslau
Professor Heinrich Boell

Erlass vom 20. August 1943 - V c 1832 -

Da wir über den Direktor der Landesmusikschule in
Breslau Professor Heinrich Boell eine Reihe von
Gutachten angefordert haben, die aber noch nicht einge-
troffen sind und die Beurteilung dieses Falles äußerst

schwierig ist, bitten wir uns für die Berichterstattung
stillschweigend eine Nachfrist zu gewähren.

Der Präsident
In Vertretung

Yucca

91. 91

Sehr geehrter Herr Schmitz

eine amtliche Anfrage veranlasst und, Sie um gefällige recht ausführliche Auskunft über die fachlichen und charakterlichen Eigenschaften des Direktors der Landesmusikschule in Breslau Heinrich B o e l l (Professor) zu bitten. Uns ist bekannt, dass Professor Boell in Breslau Schwierigkeiten hat. Es wäre uns erwünscht, wenn Sie uns gerade darüber irgendwelche Auskunft geben könnten, die wir selbstverständlich nur in amtlichem Interesse verwenden werden.

Heil Hitler!
Senat, Abteilung für Musik

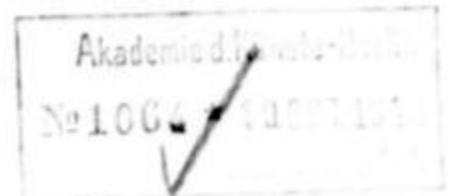
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Rücksprache mit Professor Albrecht!

Professor Fritz Heitmann
Domorganist

Berlin-Zehlendorf, den 5. Oktober 1943.
Johweg 23
Sternuf: 84 75 96



Dem
Direktor der Staatl. Hochschule für Musik,
Herrn Prof. Dr. Fritz Stein
Berlin-Charlottenburg
Fasanenstraße 1.

schwierig
stillschwe

mit eindringlichem
Klang und
großer Schönheit
und Feinheit.

Am Sonntag, 3. Oktober d. Js., spielte Professor Heinrich Boell aus Breslau, nachdem er hier mehrere Jahre als Orgelspieler nicht hervorgetreten war, im Französischen Dom in Berlin die "Achtzehn Choräle" für Orgel von Joh. Seb. Bach. Mit außerordentlicher Spannkraft führte er das sehr lange und schwierige Programm bis zu Ende durch. Die einzelnen Choräle erstanden in klarer, plastischer Spielweise, schöner Registrierung und in überlegener Deutung ihres musikalisch-geistigen Gehaltes. Die anspruchsvolle Aufgabe wurde von Prof. Boell in vorbildlicher Weise gelöst.

Prof. Dr. F. Stein

St. B. D. 2. 1943

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung
Vc 1832/43 II

49
3
Berlin IV 8, den 28. September 1943
Unter den Linden 69

Sechspfennig: 11 00 30
Postcheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 17104
Postfach

№ 0998 - 12 OKT 1943

Ich wäre dankbar für baldige Erledigung meines Schreibens
vom 20. August 1943 - Vc 1832/43 II - betr. die Persönlichkeit
des Direktors der Landesmusikschule in Breslau, Professor
Heinrich B o e l l.

Jm Auftrage
gez. Miederer

An den
Herrn Präsidenten der Preuß.
Akademie der Künste

Berlin.



Beglubigt.

Ungestellte.

M#7

J. Nr. 975

30. September
1943

Sehr geehrter Herr Dr. Ringmann,

eine amtliche Anfrage veranlasst mich, Sie um eine gefällige, möglichst eingehende Auskunft zu bitten über die Tätigkeit von Direktor Heinrich B e o l l in Breslau, seine charakterlichen Eigenschaften und seine Befähigung als Pädagoge und als ausübender Künstler. Selbstverständlich betrachte ich Ihre Mitteilung als streng vertraulich; Sie können sich also mir gegenüber rückhaltlos äussern. Ich bitte aber auch meine Anfrage als streng vertraulich anzusehen.

Heil Hitler!
Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Spaen

Stellvertretender Präsident

Herrn
Universitätsmusikdirektor
Dr. R i n g m a n n
P o s e n
Universität

Prof. Dr. Auer

J. Nr. 854

1) Betrifft: Gutachten über den Direktor
des Landesmuseums in Breslau
Heinrich Boell

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1 Earl.

Akademische Reihe
Nr 106. 11. 101

Name	Zugekündigt am	Erwähnte Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Stein.	28. 10. 1910	Herrn Gutachten liegt bei. Klein

Prof. Heinrich Boell ist mir seit seinen Studienjahren in Leipzig bekannt. Unter dem Meisterschüler Prof. Straube's steht Boell im vordersten Reihe nicht nur dank seiner virtuosen Technik, sondern vor allem auch durch seine geistig vertiefte Interpretation der Bach'schen und Reger'schen Orgelwerke. Er wirkte lange Jahre in Köln an der Hochschule für Musik höchst verdienstvoll als erster Lehrer für Orgelspiel und Cembalo und hat sich durch seine zahlreichen Orgelkonzerte in und außerhalb Deutschlands einen internationalen Ruf als einer der ersten deutschen Orgelmeister erworben. Infolge seiner Berufung zum Leiter der Schlesischen Landesmusikschule in Breslau, deren Aufbau er sich seit 1938 mit größter Hingabe gewidmet hat, trat der Orgelvirtuose Boell in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund. Er hat jedoch neuerdings seine Konzerttätigkeit wieder aufgenommen und seinem alten Ruf als preminenter Orgelspieler bestätigt. So schreibt der "Völkische Beobachter" über ein Berliner Regerkonzert Boells im März 1943: "Boells Speil- und Registerkunst wurde Reger staunenswert gerecht, die Darstellung wuchs zur Deutung, die Kunst der Klangpalette haftete nie am Selbstzweckhaften, Virtuosen, sondern erobt sich rein zur Deutung." Der "Angriff" urteilte über das gleiche Konzert: "Prof. H. Boell, einer der Besten auf der Orgelbank, spielte mit vollendeter Technik, warmherziger Geistigkeit und einer deutungsvollen Registerkunst Regers Bach ^{Handausgabe}." Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" schrieb: "H. Boell schenkte den Hörern das Erlebnis eines meisterlich virtuosen, mit tief schauender Kunst gestalteten Spiels." Andere Berichte sprechen von Boell als einem der "führenden Meister in der Orgelkunst", von seiner "lauteren, klingenden Orgelmeisterschaft mit allen Feinheiten der Registerkunst, mit der ganzen makellosen und in jeder Stimmführung, jeder kontrapunktischen Auslegung bedeutenden Kunst, die Berlin schon vor Jahr und Tag das Gefühl gab, daß hier ein Orgelbefugter wie wenige seines Amtes waltet." Über einem vor Kurzem in Berlin gegebenen Bach-Abend lauten die Urteile ähnlich begeistert.

Als Chordirigent hat sich Boell als langjähriger Leiter des Kölner Bachvereins einen Namen gemacht. Seine Aufführungen haben einer stilgemäßen Wiedergabe der Bach'schen Werke im Rheinland die Bahn gebrochen mit dem Erfolg, daß 1933 das 20. deutsche Bachfest, einer der erfolgreichsten Bachfeste überhaupt, dessen offizieller Leiter Boell war, in Köln stattfinden konnte.

1938 übernahm Prof. Boell auf persönlichen

Wunsch des Herrn Ministerpräsidenten Hermann Göring die Leitung des Breslauer Städtischen Konservatoriums, das er seitdem in zielbewusster organisatorischer und pädagogischer Arbeit, alle kriegsbedingten Schwierigkeiten meisternd, zu einer der ersten und leistungsfähigsten Landesmusikschulen des Reiches ausgebaut hat (Gründung einer Opernschule, Schauspiel- und Tanzschule u.a.).

Boells Verdienste um das deutsche Musikleben wurden bereits im Jahre 1938 durch den vom Führer verliehenen Titel "Professor" (nicht Dienstbezeichnung!) gewürdigt.

Nicht unerwähnt sei auch die geistig fundierte musikwissenschaftliche Bildung Boells, für die nur sein ausgezeichneter Beitrag zur Peter Raabe-Festschrift (1942): "Die Bach-Interpretation im Wandel der Anschauungen" als Beleg diene. Über Boells menschliche und charakterliche Eigenschaften ist in Fachkreisen nichts Nachteiliges bekannt geworden. Eine gewisse Schroffheit seines Wesens, die gelegentlich zu Spannungen mit seiner Umgebung führt, ist begründet in dem aufrechten Charakter eines alemannischen Willensmenschen, der konzessionslos immer nur der Sache zu dienen bestrebt ist.

F. H. Stein

Erl. F. Nr. 854

gesamt an Prof. Dr. Stein

53

28

Berlin, den 15. September 1943

54

Akademie der Künste Berlin
Nr. 1062 1943-1017

Professor B o e l l ist mir persönlich seit längerer Zeit bekannt, auch habe ich ihn öfter als Organisten gehört. B. ist charakterlich etwas schwierig, er besitzt ein sehr starkes Gel-tungsbedürfnis und neigt dazu, sich sehr zu überschätzen. Sein Ehrgeiz verführt ihn dazu, sowohl seine eigenen Leistungen zu vergrößern als auch die seiner Fachkollegen zu verkleinern. Seine Kritik an Leistungen anderer ist oft hämisch und ungerechtfertigt scharf. Ich halte ihn für einen ausgesprochen egoistischen Menschen, dem alle Mittel sich durchzusetzen, recht sind. Im Übrigen glaube ich, daß er sehr sprunghaft ist und vieles beginnt, ohne mit Energie daran weiterzuarbeiten.

Die pädagogischen Fähigkeiten B.s kenne ich nicht aus eigener Anschauung, doch weiß ich von seinen Kölner Schülern, daß sein Unterricht wenig geschätzt wurde. Das wurde mir vor allem immer wieder von seiner Dirigentenklasse berichtet. Nach den mir gegebenen Schilderungen ist er pädagogisch ungeschickt und organisatorisch völlig unbegabt, so daß er nicht in der Lage ist, einen geregelten Unterricht zu erteilen.

Die künstlerischen Fähigkeiten B.s als Organist schätze ich nicht sehr hoch ein. Was ich von ihm gehört habe, war in keinem Falle so überzeugend, daß man ihn in die Reihe der ersten deutschen Organisten einreihen könnte. Seine Technik ist nicht ganz ausgewogen, seine musikalische Gestaltung trocken und oft willkürlich. Sein Spiel wirkt leicht etwas verworren und unklar.

Ich halte B. für einen menschlich und künstlerisch unharmonische und unausgereifte Persönlichkeit. Diese Eigenschaft dürfte auch der Grund sein, weshalb er überall sehr bald größte Schwierigkeiten bekommt. Er versucht dann, seine Gegner herabzusetzen und durch herrisches Auftreten Widerstände im Keime zu ersticken. Seine organisatorische Ungeschicklichkeit trägt dazu bei, seinen Gegnern den Kampf gegen ihn zu erleichtern.

W. Riegman
Universität

Alvium

Gerhard Strecke
Beuthen O/S, Parkstr.5.

den 11. 9. 1943.

An

Herrn Professor Georg Schumann

in Berlin C 9
Unter den Linden 3
Preußische Akademie der Künste.

Hochverehrter Herr Strecke!

Zu Ihrer Anfrage muß ich Ihnen in Erinnerung rufen, daß ich seit über 7 Jahren in Beuthen wohne und daß seitdem meine Beziehungen zu Breslau nur sehr lose waren. Herr Professor Boell hat erst nach meinem Wegzug die Leitung der Landesmusikschule in Breslau erhalten. Ich habe ihn auf einem Musikfest nur ganz flüchtig kennen gelernt, hatte da freilich den Eindruck eines wohlerzogenen Menschen. Als Musiker habe ich ihn nie erlebt.

Natürlich habe ich auch gelegentlich erfahren, daß es in Breslau allerhand Krach gab. Das war dort nie anders, und diese Tatsache war für mich entscheidend, als ich den Staub Breslaus von meinen Füßen schüttelte. Soweit es sich um Krachs mit Herrn Professor Boell handelte, von denen ich vernahm, waren nach meiner Beobachtung in der Regel Leute beteiligt, die grundsätzlich mit jedermann Krach suchten und auch bekamen.

Ein wirklich objektives Urteil über Herrn Professor Boell würden Sie meiner Meinung nach von Herrn Universitätsprofessor Dr. Arnold Schmitz hören können, der amtlich viel mit ihm zu tun hatte. Prof. Schmitz ist eine vornehme Natur, der nach meinem Gefühl völlig über den sich befehdenden Parteien steht. Er tut jetzt Dienst als Major bei der Wehrmacht. Seine Privatanschrift ist: Breslau 21, Mörikestraße 28.

Ich wurde vor einer Woche bei Eröffnung der Oberschlesischen Kunst-Ausstellung lebhaft an Sie erinnert. Unter den ausgestellten Werken sah ich auch eine Radierung aus den zwanziger Jahren, die Ihr wohlgetroffenes Konterfei und Autogramm zeigte. Freilich habe ich in letzter Zeit auch häufig große Sorge um alle Lieben gehabt, die ich mir in Berlin weiß. Ich hoffe sehr, daß es Ihnen in all der Gefahr gut erging. Für weiterhin wünsche ich es Ihnen und den Ihrigen aufs Herzlichste.

Seit einiger Zeit bin ich von der Wehrmacht entlassen, weiß aber von meiner Freiheit zunächst nur schlechten Gebrauch zu machen. Ich arbeite fast nur Bagatell-Sachen. In der ersten Zeit kramte ich in meinen Noten und las bei dieser Gelegenheit wieder mit Genuss in einigen Ihrer Meisterwerke. Ich hoffe, mich allmählich wieder zu größeren Taten aufzuschwingen. Besondere Lust habe ich zum Symphonie- und Konzertschreiben. Aber die Logik meines Entwicklungsanges weist mich jetzt natürlich auch auf den oratorischen Weg. Und da ist freilich gleich zu Anfang die leidige Textfrage. Meine III. Symphonie ist jetzt ausgerechnet in Berlin, damit eine Fotokopie angefertigt werde. Ich bange sehr um Ihr Schicksal. Bevor komme ich sie zurück, so wird die Uraufführung nicht mehr lange auf sich warten lassen. Leider hier in O/S, dem Lande ohne Akustik, wie im Hinblick auf uns oberschlesische Komponisten kürzlich jemand sehr richtig bemerkte.

Von meinen Söhnen hören wir jetzt immer Gutes. Der Älteste hat aus seinem Einsatz EK II und silbernes Panzersbzeichen mitgebracht und nimmt nun an einem Kursus in Deutschland teil. Opus 2 steckt als Funker bei Groß Deutschland in Cottbus und weiß sich scheinbar auch gut ins Soldatenleben zu schicken. Gebe Gott, daß unser Ringen ein gutes Ende bringt.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich wie immer Ihr dankbarer und verehrungsvoller ergebener Schüler

Gerhard Kretschmer

56

J. Nr. 906

7. September
1943

Lieber Herr Strecke,

eine amtliche Anfrage veranlasst mich,
Sie um eine gefällige, möglichst eingehende
Auskunft zu bitten über die Tätigkeit von Hein-
rich B o e l l in Breslau, seine charakterli-
chen Eigenschaften und seine fachliche und päd-
agogische Befähigung. Selbstverständlich be-
trachte ich Ihre Mitteilung als streng vertrau-
lich; Sie können sich also mir gegenüber rück-
haltlos Hussern. Ich bitte aber auch meine An-
frage als streng vertraulich anzusehen.

In der Hoffnung, dass es Ihnen gut geht,
begrüsse ich Sie von Herzen.

Ihr ergebenster

W. Kühn

Herrn
Gerhard Strecke
Beuthen/O.S.
Parkstr. 5

P.S. Ihre Antwort bitte
ich unter seinem Namen
an obige Adresse der Aka-
demie der Künste gelan-
gen zu lassen.

G. A.

Herr Prof. Star

Akademie für

57

J. Nr. 854

№ 854

1) Betrifft: Grüttchen über den Direktor
der Landesmusikschule in Breslau
Heinrich Boell

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1 Erel.

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Dr. Albrecht	1. Sept. 43	<p>Ein ganz wichtige Anfrage des Boell, der mir gut bekannt ist und über den ich auch seine Fragen be- haupten kann. Herrn Albrecht für Musik und sein Schüler viel habe verbüten können, in mir möglichst viel möglichst, so ich ihm in privater über die bestimmten Vorläufe um Prof. Albrecht in dem 1834 bevor unterrichten bin als die Allgemeinheit mit Boell in die Angelegenheit verwickelt war. Ich bitte darüber mindestens beide zu können.</p> <p>Albrecht 2/4</p>

59
58

**Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

V. c 1832

Ich bitte um eine Äußerung über die Persönlichkeit des Direktors
der Landesmusikschule in Breslau Professor Heinrich Böell, geb. 13. Sep-
tember 1890 in Weizenburg, wohnhaft in Breslau, Pirolweg 11. Insbeson-
dere sind mir Angaben erwünscht über seine charakterlichen Eigenschaften,
seine fachliche und pädagogische Befähigung, sowie seine künstlerischen
Leistungen auf dem Gebiete des Orgelspiels.

Im Auftrage
gez. Hermann.

An
den Herrn Präsidenten der
Preußischen Akademie der Künste
in Berlin.



Begläubigt.

Blocksdorff
Angestellte.

*Jan. 1943. Stens
a. d. Abstand.*

M17

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

Vo 151/43 III

Berlin W 8, den 28. September 1943
Unter den Linden 69
Sekretär: 11 00 30
Postcheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1 159 0007 * 120 0001
Postfach

Mit Bezug auf mein Schreiben vom 18. August 1943 - Vo 151 III-
bitte ich um möglichst baldige Auskunft, ob ledenau als Lehrer an
einer Landesmusikschule, einem Stdt. Konservatorium oder an einer
anderen öffentlichen Musikschule geeignet erscheint.

An
den Senat der Preußischen
Akademie der Künste

in Berlin

erl. durch
Berichts-Nr. 840-10/10/60
8.9.1943

Im Auftrage
Gesamtkunstschule



Besteht
R. Alke
Angestellte

M17

1/16-

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 23. Sept. 1943
Nr. Nr. 1973/43

Eingang am 24. 9. 43
J. Nr. 969

Betrifft: Beweidung d. Pianisten, Klavier-
pädagogen u. Komponisten Hans
Hermanns aus Hamburg an einer
Musikschule im Reich.

Prakt. v. Kult.
Urschriftlich mit . S. . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

W. H. M.
mit dem Ersuchen um ~~erfüllige~~ Ausserung über
sendet. *h i n r*
*mit dem Ersuchen um ~~erfüllige~~ Ausserung über
sendet. *h i n r**

U. 17

Frist: 6 Wochen

Im Auftrage
ges. Dr. Miederer

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 12. Oktober 1943
J. Nr. 969/1000

14

C 2, Unter den Linden 3

Überreicht: Urschriftlich nebst . S. . Anlagen

Der
Präsident: dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

noch Konferenzstelle: ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Seit vielen Jahren steht Hans Hermanns an der Spitze der Hamburger Klavier-Akademie, die unter seiner Leitung einen grossen Aufschwung genommen hat. Als Pianist und als Klavierpädagoge geniesst er weit und breit

M17

das grösste Ansehen, so dass wir dem Antrag auf Anstellung an einer Musikhochschule durchaus zustimmen können.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Kraemer

Stellvertretender Präsident

G. H. A.

W

67

J. Nr. 969

1) Betrifft: Bewerbung d. Pianisten, Klavierpädagogen u. Komponisten Hans Hermanns aus Hamburg an eine Hochschule in Berlin

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

~~Academie Künste~~
No 1000 - 160716

A. H.

5 Anlagen

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahmen oder Bemerkungen
Herr Professor Dr. von Knepler	-20.7.43	Von mir vor dem Kemberger Zeit her (1918-28) steht mir der Pianist Raer Hermanns in so guter Erinnerung, dass ich der beiliegende Gesuch aufmerksam befür vorliegen kann.

W. Kesseler
Kleinenstraße 4.10.43

Die nächste Senatsitzung findet vorläufig am Freitag, dem 8. Okt. v. 5. statt.

Umschlag zum Runderlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 11.9.43
J. Nr. 921/...

vom 9. Sept. 1943
Nr. E II f. Nr. Raboch. a/43

Betrifft: Gesuch des Edgar Raboch um
Ausstellung an einem unter-
schiedlichen Gymnasium, Musik-
lehrerstalt neu.

Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

der Reihe hier
mit dem Bezug, um ~~gesuchte~~ Ausserung über
hend die künstlerischen und pädago-
gischen Fähigkeiten des Gesuchstellers

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 21. Oktober 1943
J. Nr. 921/980 C 2, Unter den Linden 3

Überreicht Urschriftlich nebst . . . Anlagen
Der
Präsident dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

Im Auftrage
der Dr. Miederer

14.

nach-Kennzeichnung mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Edgar Rabusch hat sich in seinen bisherigen
Stellungen (namentlich während seiner neunjährigen Tätig-
keit (1924 - 1933) an der damaligen staatlichen Bildungs-
anstalt in Plön) als Pädagoge und als Mensch von Charakter

bewährt. Wir können seine Anstellung als Lehrer an einem
Musischen Gymnasium wärmstens befürworten.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

Stellvertretender Präsident

G. U.

J. Nr. 921

1) Betrifft: Gesuch des Edgar Raboch
um Anstellung an einem mu-
sischen Gymnasium, Musiklehrerstall

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bit-
tet um gefällige Durchsicht vorgenommener Angelegen-
heit.

1. Auflage 1. Erl.

5

Akademie für
Kunst
No 0080 * 23.11.1911
W.

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Albrecht	23.11.1911	Raboch ist mir ganz unbekannt. Ich kann daher leider nicht seine Ministerium noch seine pädagogi- schen Fähigkeiten etwas sagen.

Albrecht 17.

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 29.9.43
J. Nr. 976

vom 24. Sept. 1943
Nr. 2038/43 Erid!

Betrifft: Staatl. Musikberater für den Regie-
rungsbezirk Allenstein

*Weg auf
vergeßlich. G.W.
29/9*

Urschriftlich mit . 1 . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

zu unserem Entgegennahme 30.7.43 - Nr. 1707
mit dem Erwischen der gefüllige Ausserung über-
sandt.

*W. M. G. H.
19. IX*

Frist: 2 Wochen

Im Auftrage
giz. R. Nieddecker

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 5. Oktober 1943
J. Nr. 976 (779) C 2, Unter den Linden 3

Überreicht Urschriftlich nebst . 1 . . Anlagen
Dem
Präsident dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

mit dem Bemerkung
~~noch Konzertmeister~~
~~mit folgendem Bericht~~ ergebenst zurückgereicht;
UR-
dass wir bereits in unserem Bericht vom 22. Sep-
v. Mts. - J. Nr. 779 - mitgeteilt haben, dass wir gegen
die Ernennung des Studienrates Walter Schories
zum staatlichen Musikberater in Allenstein keine Bedenken

zu erheben haben.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

W
W

Stellvertretender Präsident

W
W

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 11.9.43
J. Nr. 920

vom 8. Sept. 1943
Nr. 251918

Betrifft: Zulassungsbestimmungen zur
Staatsprüfung für Musiklehrer
an Musikschulen u. im freien
Beruf.

W
Prof. Dr. Albrecht
Urschriftlich mit . . . 1 . . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

W
hier
mit dem Ersuchen um gefüllte Ausserung über
handt.

W
W
W

Frist: 6. Oktober

Im Auftrage
Ges. Dr. Nieders

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 30. September 1943
J. Nr. 920 948 C 2, Unter den Linden 3

Überreicht Urschriftlich nebst . . . 1 Anlagen
Der Präsident dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

nach-Kennzeichnahme mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Die vom Leiter der Landesmusikschule Westmark ge-
schilderte Lage dürfte etwas einseitig gesehen sein. Jeden-
falls sind wir nicht davon überzeugt, dass der Nachwuchs
für den Beruf des Musikerziehers vorwiegend aus Kreisen
stammt, die nicht daran denken, ihre Kinder auf eine höhere

Schule zu schicken. Die bisherigen "Bestimmungen" schen bereits vor, dass in besonderen Fällen vom Nachweis der mittleren Reife abgesehen werden kann. Wir hätten keine Bedenken, wenn man hinzufügen wollte, dass der Nachweis der Teilnahme am Unterricht in den allgemein bildenden Fächern und das Zeugnis der Abschlussprüfung im allgemeinen als ausreichend für die Zulassung zur staatlichen Prüfung anzusehen sei. Es wäre aber ratsam, noch einige Einschränkungen hinsichtlich der Leistungen in den allgemein bildenden Fächern zu machen, etwa indem man bestimmte Zeugniszensuren als Mindestforderungen aufstellte. Wir sind der Meinung, dass man auf keinen Fall die Ausbildungsform, wie sie an den Orchesterschulen vorgesehen ist, als "erwünscht" für die Zulassung zur staatlichen Prüfung kennzeichnen darf.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J. Nr. 920

- 1) Betrifft: Zulassungsbestimmungen
zur Staatsprüfung für Musikerkreide
an Musikschulen und im freien Beruf
- 2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1. Anlage

Aktenzeichen
Nr. 0018 - 17.8.43

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herren Professor Dr. Albrecht	15. SEP. 43	Hi vom Sohn der Lautenmeist. wurde Westmark genannte Lage höchst etwas einseitig gesehen zu. jedenfalls bin ich nicht davon überzeugt, dass der Nachweis für den Beruf der Musikerkreide vorwiegend aus seinem stammt, die seinerseien Lachen, ihre Kinder auf eine Klasse Schule zu schicken. Die bisherigen Bestimmungen seien bereits vor, dass in besonderen Fällen vom Nachweis der mittleren Reife abgesehen werden könnte. Ich hätte keine Bedenken, wenn man hinzufügen würde, dass der ^{Kann} Nachweis ke ^{mit} der ^{der} Nachweis keines. mehr am Unterricht in den allgemein bildenden Fächern und das Zeugnis der Abschlussprüfung ^{im} allgemeinen als ausreichend für die Zulassung zur staatl. Prüfung anzusehen sei. Es wäre aber (doch) ratsam, ^{zu} zu einige Einschränkungen hinreichlich der Leistungen in den allgemein bildenden Fächern machen nicht, eben indem

man bestimmte Eingriffe zu Mindestfortschritt aufzulösen. Auf diesen Fall darf man die Ausstellungsfreiheit der Arbeitsgemeinschaften aussetzen, da es "unrechts" für die Entwicklung der Städte, Regionen keinen Zweck hätte.

Adress 16/4

Umschlag zum Randerlass des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Eingang am 1. August 1943
J. Nr. 779

vom 30. Juli 1943
Nr. 82 1604 u. 1707

Betrifft: Staatl. Musikberater f. d. Reg. Bez.
Allenstein

an Prof.
Schulze

an Prof.
Bieder

an Prof.
Krause

Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um ~~gesetzliche~~ Ausserung über
sendt.

W. 1. 7. 1943

W. 1. 7. 1943

Im Auftrage
Frist: 6. September ges. Dr. Miederer

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 22 September 1943
J. Nr. 779 829 922 C 2, Unter den Linden 3

Bezeichnung: Urschriftlich nebst 2 Anlagen
Der Präsident: dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

nach-Kenntnisnahme mit folgender Bericht ergebenst zurückgereicht:

Gegen die Ernennung des Studienrates Walter Schories in Allenstein zum staatlichen Musikberater können Bedenken nicht geltend gemacht werden, zumal vermutlich kaum eine andere Persönlichkeit am Ort in Frage käme.

M17

Schories ist Weltkriegsteilnehmer, hat nach einem entsprechenden Studium an dem Königsberger Universitätsinstitut für Musikerziehung seine Oberschullehrerprüfung gemacht und steht seitdem, zum Studienrat ernannt, im Schuldienst.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Walter

W.

W. A. B.

J. Nr. 779

1) Detrifft: Staatl. Musikberater f. d.
Reg. Bez. Allenstein

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Anträge
Akademie für Musik

Walter *✓*

Ne 9022 * 11.09.43

2 Anträge

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Dr. Bieder	1943.09.10	Gegen die Ernennung des Studienrats Walter Schories in Allenstein zum staatlichen Musikberater können Bedenken nicht geltend gemacht werden, zumal vermutlich kaum eine andere Persönlichkeit am Ort in Frage käme. Schories ist Weltkriegsteilnehmer und hat nach einem entsprechenden Studium an dem Königsberger Universitätsinstitut für Musikerziehung seine Oberschullehrerprüfung gemacht und steht seitdem, zum Studienrat ernannt, im Schuldienst.

Berlin, den 10.9.1943

Walter

M17

J. Nr. 779

1) Betrifft: Stadt. Musikberater f. d.
Reg.-Ber. Altenstein

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

z. Altenstein

~~+~~ Akademie für Musik und darstellende Kunst
Nr 0829 / 16.400 16

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Dr. Albrecht	12.11.48	Wir sind sowohl die Verhältnisse in Altenstein als auch der Studiengang schon völlig unbekannt. Es kann daher keine Stellung nehmen.

Albrecht '48.

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 20. Aug. 43
J. Nr. 840

vom 18. Aug. 1943
Nr. 1559

Betrifft: Begutachtung von Hans Hedenius
zurück Anstellung als Lehrer an ei-
ner Landesmusikschule usw.

Prof. Hedenius

AS

Urschriftlich mit . 6 . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

hier
mit dem Ersuchen um erfüllige Ausserung über
sonst, ob Hedenius als Lehrer an einer
Landesmusikschule, einem städti-
schen Konservatorium oder an einer
anderen öffentlichen Musikschule
geeignet erscheint.

Im Auftrage
gen. Dr. Nieder

Frist:

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 8. September 1943
J. Nr. 840 896 C 2, Unter den Linden 3

~~Geheimer~~ Urschriftlich nebst . 6 . . Anlagen
~~Bev.~~
~~Präsident~~ dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach Kenntnahme
mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

siehe umseitig!

Aus den Unterlagen geht einwandfrei hervor, dass Hans Hedenus künstlerisch und allgemein-musikalisch hochgebildet und daher unbedingt für den in Frage stehenden Posten geeignet ist.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Blankett zuwenden

Stellvertretender Präsident

H. A.

J. Nr. 840

Akademie für Kunst und Wissenschaften
Nr 0896/1938

- 1) Betrifft: Begutachtung ~~von Hans Hedenus~~
zwecks Ausstellung als Lehrer an einer
Landeskunstschule neu.
- 2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte
tet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegen
heit.

1 UR-Erl. 6. Aul.

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herren Prof. Dr. Albrecht	-1. SEP. 43	<p>Aus den Unterlagen geht einwandfrei hervor, dass Hans Hedenus künstlerisch und allgemein-musikalisch hochgebildet und daher unbedingt für den in Frage stehenden Posten geeignet ist.</p> <p>Albrecht</p>

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volkssbildung

Eingang am 24. Juli 1943
J. Nr. 756

vom 23. Juli 1943
Nr. Vc 1618

Betreff: Günther Baum, 2. Et. Dresden A 24
Liebigstr. 24

Antrag auf Genehmigung zur Er-
teilung von Gesangunterricht.

Urschriftlich mit 3... Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

hier
mit dem Ersuchen um ~~offizielle~~ Ausserung über
Handschrift

24.7.43

Im Auftrage
Frist: 6 Wochen ges. Dr. Niederer

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 20. August 1943
J. Nr. 756

Überreicht Urschriftlich nebst 3... Anlagen
dem dem Herrn Reichsminister für Wissen-
Präsident schaft, Erziehung und Volkssbildung
Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Dem Sänger Günther Baum die staatliche Anerkennung
als Privatmusiklehrer zu erteilen, tragen wir keine Beden-
ken. Baum ist ein sehr bekannter Sänger und vorzüglich aus-
gebildet. Obwohl wir diesen Antrag auf die Staatliche Aner-
kennung befürworten können, möchten wir doch nicht unterlas-

sen zu bemerken, dass sich jetzt die Fälle, in denen die staatliche Anerkennung ohne Ablegung der staatlichen Privatmusiklehrerprüfung beantragt wird, bedenklich mehren.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Werner

Stellvertretender Präsident

W.
W.

74
Günter Höhne ist ein
sehr bekannter Pianist, er ist
vorzüglich gebildet als Pianist.
Der Kamm der Antrag auf
Konsuls Amt. bestimmt
mehr, ob wohl sich das
Fälle jugs enden seien werden

Keller

Langsam Herr Riehers am
Fahr in Indien. ~~Er~~ Er
liegt ja eins ein Gedanken
~~ist~~ ist manch mal
der Fall bis perfekt
gekriegt fand nicht wieder
nach A. W. ein

Keller

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 16. Juli 1943
Nr. 801592

Eingang am 19. Juli 43
J. Nr. 725

Betrifft: Auszeichnung für Prof. Karl Frodl,
ehem. Dir. d. Konservatoriums in Klagen.
Für, zum 70. Geburtstag am 5. 11. 43

gesal. Prof. Frodl
Prof. Schumann
Prof. W. F. T.

Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik
mit dem Ersuchen um gesetzliche Ausserung über
sendet.

all 26 JUL 1943
von Herrn Prof.
Schumann bis
nicht gekommen
E.W.

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 20. August 1943
J. Nr. 725 763 777

~~Überreicht~~ Urschriftlich nebst . . . Anlagen
~~Ber~~
~~President~~ dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
B e r l i n W 8

~~nach Kenntnahme~~
mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Wir halten es nicht für angebracht, dem Professor
Karl Frodl aus Anlass seines 70. Geburtstages eine be-
sondere Ehrung zuteil werden zu lassen. Frodl hat erst 1928
den Professortitel erhalten. Als Komponist ist Frodl nicht

hervorgetreten, da dem Senat Kompositionen nicht bekannt geworden sind, was darauf schliessen lässt, dass sie wohl kaum eine starke Verbreitung gefunden haben können. Dazu kommt, dass Professor Frodl seit 1933 sich nicht mehr im Dienst befindet.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Steiner

Stellvertretender Präsident

W.
Steiner

J. Nr. 725

- 1) Betrifft: Anzeichnung für Prof. Karl Frodl, dem Dir. d. Konservatorium in Klagenfurt, zum 70. Geburtstag (5.11.43)
2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte um gefällige Durchsicht vorgenannter Anträge.

1 Anlage

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Professor Dr. Stein	29.Juli.43	Da die Groß-Medaille - wie der Reichspfleger selbst weiß - kann für Prof. Frodl in Fürg kreat, blieb, unter einer Fikt. mit H. G. von der Frau Reichsverkehrsministers, mög. von mir Ehrungsschall in Pfeffig zu bringen, mög. wie eine <u>Ordnung</u> - <u>abzugreifen</u> , für die von mir zu erhalten sein. Einmal für militärische und zivile Verdienste kann er nicht mehr kommen.

29.7.43.

Steiner

J. Nr. 725

1) Betrifft die Auszeichnung für Prof. Karl Frobel, dem Dir. d. Konservatoriums in Regensburg, zum 70. Geburtstag (5.11.43).

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1 Anlage

~~+~~ Akademie der Künste
Nr 0763 27.11.1943

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Professor Dr. Albrecht	26.11.1943	Prof. Frobel ist mir völlig unbekannt. Ich würde auch nicht, welche Ehrengabe man ihm geschenken kann könnte. In ähnlichen Fällen, z.B. bei Robert Reinhardt, haben wir gleichwohl nichts dagegen gespürt, da wir nur geringfügig sind und das ein 60. oder 70. Geburtstag an noch kein Anlass zu kostspieligen Ehrungen sind.

Albrecht 27.11.1943

Zu J. Nr. 725

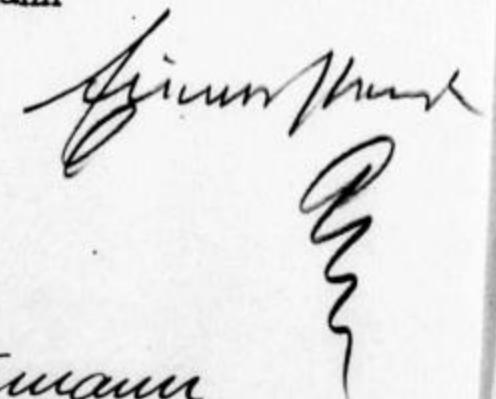
Abschrift!

In Sachen Professor Karl Frodl!

Herr Frodl ist nicht mehr im Dienst und hat die Direktorstellung im Jahre 1939 niedergelegt. Da er im Jahre 1928 den Professortitel erhielt, weiss ich natürlich nicht, wie man ihn jetzt besonders ehren soll. Ich kenne seine Kompositionen nicht, es ist mir auch nichts unter die Hände gekommen, sodass diese wohl eine starke Verbreitung kaum gefunden haben.

Herrn Prof. Dr. Amersdorffer zur Stellungnahme.
Erst bitte ich Herrn Dr. Stein und Dr. Albrecht zu fragen.

gez. Schumann



Original v. Prof. Schumann
bei U.R. Bereiche v. 27.7.49 J. Nr. 724

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 8. Aug. 1943
J. Nr. 780

vom 29. Juli 1943
Nr. 1679

Betreff: Auftrag auf Erteilung der Staats-
Anerkennung für meine Frau, die
Privatmusiklehrerin Gerda Riebensahm

Urschriftlich mit . 1. Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

hier
mit dem Ersuchen um gesäßige Ausserung über
sendt

W.M.L. / 1943 seinen U.
20.8.43

Im Auftrage
Frist: 6 Wochen ger. Dr. Niederer 1943
Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 20. August 1943
C 2, Unter den Linden 3

J. Nr. 780

Überreicht Urschriftlich nebst . 1. Anlagen
Dem
Präsident dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

nach-Kennzeichnung
mit folgendem Bericht ergabenst zurückgereicht:

Der Privatmusiklehrerin Gerda Riebensahm
die staatliche Anerkennung zu erteilen, tragen wir Bedenken.
Es liegt über ihre künstlerischen und pädagogischen Fähig-
keiten nur ein Gutachten ihres Mannes vor. U. E. genügt für

die von ihr jetzt ausgeübte Tätigkeit der Unterrichts-
erlaubnisschein. ~~Früher~~ ~~erlaubnisschein~~
~~auf anderem~~
~~Zeits. Gedanken~~ Senat, Abteilung für Musik
~~verliegen, sondern~~ Der Vorsitzende
~~auf einer Zgon~~
~~entweder~~
~~geöffnet.~~ *Opus*
W
Stellvertretender Präsident

Es müsste mindestens noch ein Gutachten über Frau Riebensahm von anderer Seite vorliegen, besonders wäre auch die Vorlage eines Zeugnisses der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg erwünscht, an der sie von 1922 -1928 Klavierspiel studiert hat.

Prof. G.

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 23. Juli 1943
J. Nr. 747

vom 21. Juli 1943
Nr. Fa 1601.

Betrifft: Piratenvorwürfe in Liselotte Täubert

an
Prof. Albrecht

Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

zur h i e r
mit dem Ersuchen um gefällige Ausserung über-
sendt:

Frist: 4/6/08

Im Auftrage
 gez. Do. Niederr

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 24. August 1943
I. Nr. 747 881 C 2. Unter den Linden 3

~~Bezeichnung~~ Urschriftlich nebst . . . 7. Anlagen
~~Bezeichnung~~ dem Herrn Reichsminister für Wissen-
~~Bezeichnung~~ schaft, Erziehung und Volksbildung

noch Kenntrisnahme mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Gegen die Anerkennung der von der Privatmusiklehrerin Liselotte Täubert abgelegten pädagogischen Reifeprüfung an dem Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig sind nicht die geringsten Bedenken zu erheben. Diese Prü-

fung ist durchaus der ~~Erwerbung~~ Staatlichen Privatmusiklehrerprüfung gleichzustellen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Reitmann

Stellvertretender Präsident

H. G. J.

J. Nr. 747

1) Betrifft: Privatmusiklehrerin
Lise-Lotte Täuber

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

F Anlagen

Akademie d. Künste Berlin
Nr 0821 12.4.1943

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Albrecht	- 4.4.1943	Gegen die Auskunftsanfrage der Pädagogischen Rüfungsministerium Leipzig-Landkreis Sachsen sind nicht die genug Beweise zu erbringen.

Albrecht 68

vergleiche
Reitmann

87

1) Lise-Lotte Täuber
magt in Leipzig wohnen
sie in Leipzig das jüngste
der Käufe des Glaubens unter-
schrift hat.

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volkssbildung

Eingang am 21.7.43
J. Nr. 729

vom 20. Juli 1943 Eick!
Nr. P.C. 1570

Betrifft: Gründchen über den Gesanglehrer
Paul Tödtens - Mülheim-Ruhr-Spelkow

an Prof. Lehmann

Urschriftlich mit . . . Anlagen g. B.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik
14. 8. 1943

h i e r
mit dem Ersuchen um offizielle Ausserung über
seine Gründchen über die Persönlichkeit
und den Künstlerischen und pädagogischen
Rang Tödtens

W mit 3 und.

Im Auftrag
Prof. Wicker

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 14 August 1943
J. Nr. 729 820 C 2, Unter den Linden 3

Überreicht Urschriftlich nebst . . . Anlagen
Der
Präsident dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volkssbildung
B e r l i n W 8

nach Kenntnisnahme
mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:
Der Gesanglehrer Paul Tödtens aus Mülheim/
Ruhr ist uns als Sänger wie auch als Musikerzieher bekannt.
Wir halten ihn für einen ausgezeichneten Musiker und Erzie-
her von untadeligem Charakter, der mit Überlegung und rei-

chem Können an seine Aufgaben herangeht. Wir können sein Gesuch wärmstens befürworten.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

W.
Stellvertretender Präsident
W.

J. Nr. 729

1) Betrifft: Guiderlten über den Gesang leh-
rer Paul Tödden - Wilhelm Röhr - Speckof

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

4. Anlagen

Akademie d. Künste - Berlin
Nr. 0820 12. AUG. 1943

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Professor Dr. Albrecht	- 4 AUG. 43	Tödden ist mir sowohl als Sänger wie auch als Kunstsängerin bekannt. Ich halte ihn für einen ausgezeichneten Musiker und Erzieher, der mit Überzeugung und Wissen kann an seine Aufgaben herangeht. Sein Gesang kann von mir nur wärmstens befürwortet werden, genauso ich ihn auch für einen dank und durch ausstehenden Menschen halte. Albrecht 6/8.

aussteller einverstanden.

Reitza

2) Paul Tödden Tödden's Name⁸⁴
ist genau. Sein Beruf ist
je eines Kriegsverwesers, aber
nicht ausreichend.

Zu leicht kann Antwort vom
B. Abgefragt werden.

Reitza

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volkssbildung

vom 16. Juli 1943 Eich!
Nr. Nr. 1840/43

Eingang am 19.7.43
J. Nr. 724

Betrifft: Erlangt d. Musikschriftstellers u. Klavier-
lehrers Prof. Rudolf Maria Breithaupt
(11.8.43 = 70 Jahre) (1.10.43 25jähriges Biens-
sibilium)

Urschriftlich mit . . 1 . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik
h i e r
mit dem Ersuchen um ~~erfüllige~~ Ausserung ~~über~~
handt.

am 26. JULI 1943

von Herrn Prof. R. M.
maria zum Gege-
kommw. Etw.

Im Auftrage
ges. Dr. Niederer

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 27. Juli 1943
J. Nr. 724 762

Urschriftlich nebst . . 1 . . Anlagen
dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volkssbildung
Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ~~mit Falz und~~ ~~zurückgereicht~~

nach Anhörung des Senats, Abteilung für Musik, mit folgen-
der Stellungnahme ergebenst zurückgereicht:

B r e i t h a u p t geniesst als Lehrer einen
grossen Ruf und hat eine sehr grosse Anzahl ~~ausgezeichnet~~
Pianisten ausgebildet. Mit Rücksicht auf seine Bedeutung
~~glaubt der Unterrichtsrat~~ dem Ministerium die Übersendung
eines Glückwunscheschreibens an Breithaupt empfohlen zu
~~werden~~ werden.

Der Präsident

Im Auftrage

J. Nr. 724

1) Betrifft: Erlangung d. Musikschiffstellers
und Rektoralehres Prof. Rudolf Maria
Brilliaupt (11.8.43-70 Jahre) (1.10.43 25-jähriges
Präsidialjubiläum)

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1. Anlage

Z
Akademie d. Künste Berlin
Nr. 0762 27.10.1943
Alb

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herre Professor Dr. Albrecht	26.10.1943	Brilliaupt hätte mich vorher an Linn, das man den Minister nahleige, ihm ein <u>Glückwunsch-</u> <u>Schreiben</u> zu wünschen.

Albrecht 27/10

F.Nr. 794 zur Sturm Entlastung

zu Form Prof. Breitbach
würde man in den anderen
Möglichkeiten nicht zu jenen
20. Geburtstags u. 25. Dienstjubiläum
kommen einer Zeitpunkt, der
hervorheben. Es genügt also
Lieber einen großen Käuf &
hat eines ~~großen~~ ^{großen} Anzahl
Tafelstühle für die ersten und
zweiten. Wo er Lieber das
könne. In Kiel Berlin
wird Lieber ja bestens beliebt
und kann entsprechend zu seinem
dienstjubiläum. Man kann
so dass Form Reaktionen vorstellen
ein Gerät, das in den Telegrafen zu
finden. Es besteht also ein
seconden nach bei drei
Formen Anzahl Reaktionen
Tafelstühle zu sein gegen

Zu F Nr. 725

Sehr geehrter Prof. Karl Fredl!

Sehr Fredl ist nicht mehr
sehr durchdringend gal
dass dies der Fall nicht in
Jahre 1939 einstellig gleich.
Was es in Jahre 1938 der
Professor hörte auf diese Weise
ist mir sehr zweifelhaft, was
dass ihm jetzt befreit
einen Fall. Es kann
jetzt nur noch eine einzige
der Hörer nicht mehr
unter den Gedanken kommen
dass dies nicht ein
Professor hörbarlich hörbar
gebliebene ist.

Sehr Prof. Dr. Koenigsdorffs
zur Beleidigung wegen
dass leicht ist Prof. Dr. Koenig
z.B. Allerdings in fragen

Koenig

J. Nr. 658

W 17

Garnmarkt

89

den 1. Juli 1943

Auf das Schreiben von 25. Juni dieses Jahres teilen wir
 Ihnen mit, dass wir zu unserem Bedauern nicht in der
 Lage sind, Ihnen auf Ihre Anfrage Auskunft zu
 erteilen. Wir stellen Ihnen anhören, und an das
 Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und
 Volksbildung zu werden.

~~Herr Kofler~~

Senat Abteilung für Musik

Dr. Vorsitzende

Senat

H. Altm

W

M 17

Wien, 26. Janu¹⁹⁴³ 26. Jan. 1943
Akademie der bildenden Künste
Nr. 9658

70

An den Senat der bildenden Künste!

Während meines Besuches im Januar d.J. haben sich die Herren des Senats in liebenswürdiger Weise nach der Art meiner Tätigkeit in der Musikschule der Stadt Wien erkundigt und dabei selbst festgestellt, daß meine Situation so nicht weiter bestehen kann. Da sich bis heute nichts geändert hat und ich nach wie vor unter für mich unhaltbaren künstlerischen Bedingungen arbeiten und dabei meine Kraft oft zwecklos vergeuden muß, erlaube ich mir nochmals ergebenst anzufragen, ob in meiner Sache etwas geschehen ist.

Heil Hitler!

Cornelius Czarniawski

1. Juli 1943

An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
B e r l i n W 8

J. Nr. 625

Betr.: Beschaffung von Musikliteratur
für Musiklehranstalten

Zum Erlass vom 7. Juni 1943 - V a 582 -

W Kly

92 / NL 25
Ihr ist bekannt, daß es heute fast unmöglich ist, die meisten Werke
der deutschen Musikliteratur von Bach bis in die Neuzeit kost-
-günstig zu erwerben. Wir wesen auf darauf hin, daß zu sehr
große Teil der Metallplatten, in die die Meisterwerke unserer
Musikliteratur und Notenstiel eingraviert worden sind, die
Lizenzen der Verleger waren, wiederum eingeschmolzen
worden ist, um das Metall für die Erfordernisse des Krieges
zu verwerten. Sind diese Maßnahmen mit der so notwendige,
entspielige Niedrigkeit der Noten in hohem Maße erachtet.
~~Verständlich bleibt, daß Tonfilmklagen, Jazz- und Operettenschrift~~
~~noch in Masse gefertigt werden, daß für solche Zwecke Papier~~
~~verhande ist, während die bisgehe wertvoller Musik allmälig~~
~~völlig aus dem Handel verschwinden.~~

Es müste alles daran gesetzt werden, eine größere Menge
Papier zur Verfügung zu stellen, damit wenigstens unsere Klassiker der
Musik im Notenblatt erhalten können.

~~Senat, Abteilung für Musik~~
W.

X) Es mögte vorsicht geschehen sein, dass das Projekt, das
für die Völkerminister in so vieler Weise auf der Basis ge-
stellt ist, d. h. es ist d. (Gefolge) möglich dass für die Völker
in die Völkerminister erwartet werden. Es ist ertragbar, dass aus
durch Völker (Völkerminister - Befreiung 5.) auf der Basis
folgen kann, auf der es bestrebt ist zu hoffen auf die Völker
Völker hat bestanden.

Der Präsident
In Vertretung

Staunton

9/12/11, 2. 00.

M 27

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

V a 582

94
Berlin W 8, den 7. Juni 1943.
Postfach

Akademie d. Künste-Berlin

Reinhardt Nr 0625 * 12 JUN 1943

Betrifft Beschaffung von Musikliteratur für Musiklehranstalten.

Aus gegebener Veranlassung weise ich auf folgendes hin:
Schon seit geraumer Zeit ist es nicht mehr möglich, deutsche
Musikliteratur, selbst in den gängigsten und unentbehrlichsten Aus-
gaben käuflich zu erwerben. Völlig vergriffen sind beispielsweise
die Lieder Mozarts, Schuberts, Schumanns und Wolfs, ebenso die Kla-
vierauszüge unserer Meisteropern wie Lohengrin, Meistersinger,
Fidelio, Zauberflöte ebenso wie die der großen Oratorien Matthäus-
Passion, Weihnachtsoratorium, Brahms Requiem, desgleichen sind die
Partituren der Sinfonien und Kammermusikwerke Beethovens nicht mehr
auf Lager und weder neu noch antiquarisch erhältlich. Die geringen
Bestände, über die die Musikverleger noch verfügen, werden geflis-
sentlich zurückgehalten. Es ist also der Zustand eingetreten, daß
die Schüler aller musikalischen Ausbildungsstätten nicht mehr in
der Lage sind, das notwendigste Studienmaterial anzuschaffen. Dies-
ser Umstand wirkt sich nicht nur schwerwiegend bei den Wehrmachts-
Studienurlaubern aus, sondern besonders peinlich auch bei den noch
immer sehr zahlreichen ausländischen Studierenden. Gerade diese
Ausländer können es nicht verstehen, daß diese und andere Werke,
die zu unserem höchsten deutschen Kulturgut zählen, nicht mehr ge-
lieferd werden können, während andererseits in den Musikalienhand-
lungen mindere Musikliteratur wie Tonfilmschlager, Jazz-Unterhal-
tungsmusik, Operettenmelodien wie Casanova, Hochzeitsnacht im Para-
dies, Karneval der Liebe u.ä. in Massen feilgeboten werden. Ich
halte es kulturell nicht für angängig, die Ausgaben wertvoller
Musik nach und nach völlig abzudrosseln zu Gunsten dieser leichten
Musik, die für das Gesicht des deutschen Musiklebens nach außen
hin völlig ohne Bedeutung ist.

Ich ersuche um Bericht über die in dieser Angelegenheit dort
gemachten Erfahrungen.

Im Auftrage
gez. Miederer



Begläubigt:

Angestellte.

Akademie der Künste

für die Zeit vom 15. bis 20. Februar 1943
wurden für die Teilnahme am Essen des Kameradschaftswerks der
Preuss. Staatstheater folgende Marken entrichtet
und das Essen bezahlt:

Name	Fett	Brot	Preis
Körber	20	100	2,20
Streiter	20	100	2,20
Kempin	20	100	2,20
Ewerlien	20	100	2,20
Fischer	20	100	2,20
Fricke	20	100	2,20
Walter	20	100	2,20
Rathmann	20	100	2,20
	160	800	17,60

zu zitieren:
Reinhardt

An

- die Herren Direktoren der Preußischen Hochschulen für Musik,
- die Unterrichtsverwaltungen der Länder mit Musikhochschulen,
- die Herren Reichsstatthalter in Wien, Graz und Salzburg.

*g. Prof. v. K. Okon. v. Künft
z. z. f. d. Kultusminister f. musikal.
Komposition, Berlin*

M17

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

V a 582

95
Berlin W 8, den 7. Juni 1943.
Postfach

Betrifft Beschaffung von Musikliteratur für Musiklehranstalten.

Aus gegebener Veranlassung weise ich auf folgendes hin:
Schon seit geraumer Zeit ist es nicht mehr möglich, deutsche
Musikliteratur, selbst in den günstigsten und unentbehrlichsten Aus-
gaben käuflich zu erwerben. Völlig vergriffen sind beispielsweise
die Lieder Mozarts, Schuberts, Schumanns und Wolfs, ebenso die Kla-
vierauszüge unserer Meisteropern wie Lohengrin, Meistersinger,
Fidelio, Zauberflöte ebenso wie die der großen Oratorien Matthäus-
Passion, Weihnachtsoratorium, Brahms Requiem, desgleichen sind die
Partituren der Sinfonien und Kammermusikwerke Beethovens nicht mehr
auf Lager und weder neu noch antiquarisch erhältlich. Die geringen
Bestände, über die die Musikverleger noch verfügen, werden geflis-
sentlich zurückgehalten. Es ist also der Zustand eingetreten, daß
die Schüler aller musikalischen Ausbildungsstätten nicht mehr in
der Lage sind, das notwendigste Studienmaterial anzuschaffen. Die-
ser Umstand wirkt sich nicht nur schwerwiegend bei den Wehrmachts-
Studienurlaubern aus, sondern besonders peinlich auch bei den noch
immer sehr zahlreichen ausländischen Studierenden. Gerade diese
Ausländer können es nicht verstehen, daß diese und andere Werke,
die zu unserem höchsten deutschen Kulturgut zählen, nicht mehr ge-
liefert werden können, während andererseits in den Musikalien and-
lungen mindere Musikliteratur wie Tonfilmschlager, Jazz-Unterhal-
tungsmusik, Operettenmelodien wie Casanova, Hochzeitsnacht im Para-
dies, Karneval der Liebe u.ä. in Massen feilgeboten werden. Ich
halte es kulturell nicht für angängig, die Ausgaben wertvoller
Musik nach und nach völlig abzudrosseln zu Gunsten dieser leichten
Musik, die für das Gesicht des deutschen Musiklebens nach außen
hin völlig ohne Bedeutung ist.

Ich ersuche um Bericht über die in dieser Angelegenheit dort
gemachten Erfahrungen.

Im Auftrage
gez. Miederer

Begläubigt:



Fischer
Angestellte.

An

- a) die Herren Direktoren der Preußischen Hochschulen für Musik,
- b) die Unterrichtsverwaltungen der Länder mit Musikhochschulen,
- c) die Herren Reichsstatthalter in Wien, Graz und Salzburg.

Berlin, den 1. Juli 1943

An den
Herrn Reichsminister für WErz.V.
Berlin W 8

J. Nr. 624

Betr.: Gutachten über den stellvertretenden
Direktor der Staatlichen Hochschule
für Musik in Weimar - Meyer-Obersleben

Zum Erlass vom 7. Juni 1943 - V a 1112/43 -

Wf 4
7

Meyer-Obersleben 96

Den stellvertretenden Direktor der staatl. Hochschule für Musik
in Weimar Meyer-Obersleben schätzen wir als gediegenen
Musiker, der sich in Weimar vor allem auf verwaltungstea-
tralem Gebiet bewährt hat. Ob er sich für die Einordnung
in die Abteilung Schauspiel und in die dort durchgeföhrte
Lehrdisziplin eignet, können wir nur beurteilen, sodann wir
hinsichtlich seiner Leistungen gewonnen haben. Wir bitten daher um
Zusendung der entsprechenden Unterlagen.

Der Präsident
In Vertretung

Senat, Abteilung für Musik

Leiter

G. A. v. 2. 7. 43.

W.

Dienstbezeichnung Geschäftsverteilungsplan

Name des mit der Ausführung der Arbeiten Betrauten

für bildende Künste, Hochschule für Musik, Hochschule für Kunsterziehung, Hochschule für Musikerziehung, Deutsche Akademie der Künste (Villa Massimo) in Rom, für die Stiftungsfonds, Abrechnungskonto für die Betriebszusch

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

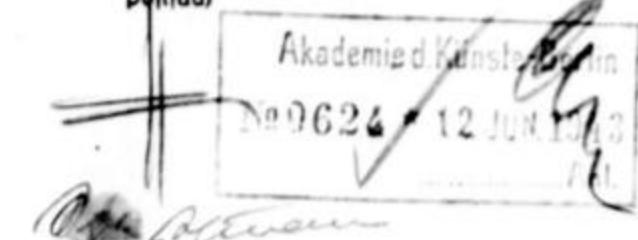
V a Nr. 1112/43

Es wird gebeten, dieses Geschäftsschreiben und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin IV 8, den
Unter den Linden 69

7. Juni 1943

Telefon: 11 00 30
Postcheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach



Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

In der Abteilung für Schulmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik Köln ist die Stelle des Lehrers für Theorie, Gehörbildung, Instrumentation und Partiturspiel, die bisher Prof. Klusmann innehatte, durch dessen Berufung zum Direktor der Hamburger Musikhochschule freigeworden. Um die durch den Abgang von Prof. Klusmann freigewordene Stelle hat sich der stellvertretende Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Weimar, Meyerolbersleben, beworben.

Jch bitte um gutachtliche Äußerung zu dieser Bewerbung.

Jch bitte auch um Äußerung darüber, ob M. für die Einordnung in die Abteilung Schulmusik und in ihre feste, vom Abteilungsleiter Prof. Stoverock durchgeführte Lehrdisziplin geeignet erscheint.

Jm Auftrage
gez. Miederer



Begläubigt.

Blümner
Angestellte.

Herrn
Präsidenten der Preußischen
Akademie der Künste

Berlin C 2

M17

Treitinger) feuernd) abbrü
Pianola-Hits Violine u. Klarin (als Pfaltfah)

Wurstkäse für Mädeljungen

bei
do do: Pianola-Klavier f auf
zur anderen Falzgeblatt gewealt
hah. Reisnudelkäse kann
keine Wurst ^{abz} gneueung mehr
entfernen
An der ^{do} Falz
Käse für Mädel mit in den
Brotkäse gewählt werden

Preussische Akademie der Künste

Zeni

Berlin, den 29. Mai 1943
C 2, Unter den Linden 3

An den
Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

J. Nr. 494

Betr.: Berufung eines neuen Direktors
der Staatlichen Hochschule für
Musik in Leipzig

Zum Erlass vom 7. Mai 1943 - V a 984 -

Wir begrüßen die Ernennung von Johann Nepomuk
David zum Direktor der Staatlichen Hochschule für
Musik in Leipzig und bedauern nur, dass er infolge die-
ser Anstellung als Leiter einer Meisterschule für musi-
kalische Komposition an der Akademie der Künste (~~Abtei-
lung für Musik~~) nicht mehr in Frage kommt.

Der Präsident
In Vertretung

fin do 417 ihm in Aussicht
genannte hatten, wofl kaum mehr in Frage kommt

Ritter
G. A. M.

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

V a 984

Berlin IV 8, den 7. Mai 1943

Unter den Linden 69

Sekretär: 11 00 30

Postfachkonto: Berlin 14402

Reichsbank-Giro-Konto 1154

Domtag

Akademie der Künste Berlin

№ 0494 * 11 MAI 1943

Reitmann

Berufung eines neuen Direktors der Staatlichen Hochschule
für Musik in Leipzig.

Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig hat in seiner Ei-
genschaft als Leiter des Verwaltungsrates bei der Staatlichen
Hochschule für Musik den bisherigen Lehrer für Komposition,
Tonsatz, Chordirigieren und Chorleitung, Johann Nepomuk David,
zum Direktor dieser Hochschule unter Berufung in das Beamten-

An

den Herrn Präsidenten der Preußischen Akademie
der Künste,
Abteilung für Musik,
in Berlin C 2

verhältnis

MF

M

Beamtenverhältnis auf Lebenszeit vorgeschlagen.

Ich bitte um baldgefällige gesetzliche Ausserung.

Im Auftrage
gez. Miederer



Beglückigt.

Prinz
Angefüllt.

101
3. Juni 1943

J. Nr. 561

W K
In Beantwortung Ihres Schreibens vom 22. v. Mz. teilen wir Ihnen mit, dass die Akademie der Künste für Ihre Anfrage nicht zuständig ist. Wir stellen anheim, sich an die Reichsmusikkammer - Fachschaft Komponisten - Berlin SW 11, Bernburger Str. 19 zu wenden.

Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Herrn
Rudolf Gürtsler
Weinböhla / Dresden
Maxstr. 24

Reinem

W
g. am

M

Wainsböhla am 22.5. 43. ¹⁶²

An die Frau Dr. von Kertesius
Prof. Dr. Max Beckmann
Akademie der Künste Berlin
Berlin No 0561 27. Mai 1943

Es sei mir gestattet Ihnen zu schreiben
dass ich Ihnen mit der Tatsache nicht einverstanden bin
dass Sie die Künste der Deutschen nicht mehr
als "deutsche Künste" bezeichnen wollen. Ich glaube nicht dass
es so einfach - ausdrücklich - ausdrücklich - ausdrücklich -

so. Roten Rötz soll nicht die Künste
der Deutschen sein. Ich kann nicht
meine Freunde das denken lassen, für die
wir die Deutschen in der Künste "deutsch"
sind.

Es müsste dann die Künste
mit feiner Malerei darunter
gefasst werden.

Sehr Ihr
Richard Grisebach

Richard Grisebach
geboren 1889
Wainsböhla Maxstr. 24
bairische

Herrn Profess. Albrecht

103

Umschlag zu dem Ränderklass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 10.5.43

J. Nr. 487

vom 6.5. 1943 Nr. Nr. 883/43

Betrifft: Gutachten

über den Lehrer Anton Hardörfer
(Leitung d. Landesmusikschule Düsseldorf,
Essen)

Inhalt: *Prof. Albrecht* Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.

an den Herrn Präsidenten der Preussischen

Akademie der Künste

Hier *Prof. Albrecht*
mit der Bitte um gründliche Aufklärung
darüber, ob der Lehrer Anton Hardörfer in d. o. K.
Kunstschule aus pädagogischer Hinsicht
die Anforderungen erfüllt, die an den Lehrer
einer Landesmusikschule gesetzt werden
müssen.

Um Aufgabe
ger. Dr. Niederer

Frist: 3 Wochen.

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 29. Mai 1943

J. Nr. 487 504 533

Urschriftlich mit . . . Anlagen

Überreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

Nach-Kennzeichnung ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Wir können Hardörfer wärmstens empfehlen.

Er ist ein ausgezeichneter Pädagoge und Dirigent. Sein Unterricht wird von den Schülern stets mit besonderer Freue besucht

M17

und seine Leistungen als Orchester- und Chorerzieher sind hervorragend. Auch in menschlicher Beziehung darf Hardörfer als das Vorbild eines guten Erziehers gelten. Seine organisatorischen Fähigkeiten haben sich bei verschiedenen Gelegenheiten bewährt, was auch dadurch anerkannt worden ist, dass er zum Landesleiter der Reichsmusikkamer berufen wurde. Wir halten ihn für den geeignetesten Leiter, den die Landesmusikschule Ruhrgebiet (Folkwang-Schule) Essen überhaupt erhalten könnte.

Der Präsident

In Vertretung

W
Wittmann

G. P.
Pöhl

J. Nr. 487

- 1) Betrifft: Gütaffen über den Leiter
Alois Hardörfer (Leitung d. Landes-
musikschule Ruhrgebiet, Essen)
- 2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um geistige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

U.R-Erl. usw. 1. Anlage

Akademie d. Künste Berlin
 Nr 0533 19.MAI.1933

Name	Zugestellt am	Geistige Stellungnahme oder Bemerkungen
Mr. Professor Trapp	14.MAI.33	Da ich Herrn Hardörfer nicht kenne, kann ich mir kein Urteil über seine Leistungen bilden. Einmal hin weint er als Leiter der Landesmusikschule in Wagnitzkunnen, da er die Gründung dieses Instituts Orchester, Chor und Kapellmeisterklasses gefilzt hat.

Max Trapp

17. 5. 43

J. Br. 487

1) Betrifft: Gütachten über den Lehrer Anton Hardöfer (Leitung d. Lauterseminarschule Rührgeest, Essen)

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Kunst, bitte
tet um gebilligte Durchsicht vorgenannter Anliegen-
heit.

Erl. nebst 1 Anlage

Akademie d. Künste Berlin
Nr 0304 - 13. Mai 1943

Name	Zugestellt am	Stimuläre Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Albrecht	11. Mai 43	<p>Ich kann Hardöfer sehr wünschen empfehlen. Er ist ein aus- gezeichnete Pädagoge und Dirigent. Sein Unterricht ist von den Studenten sehr mit Begeisterung freudig besucht worden. Seine Fertigkeiten als Dirigent sowie als Dozent sind her- ausragend. Menschlich ist Herr Hardöfer das Vorbild eines guten br- üderlichen Gelehrten. Organisatorisch ist er ver- besserbar, was durch tatsächliche Anstrengungen wurde ist, das er Landesleiter der Reichsmusikkammer geworden ist. Ich halte ihn für den geeignet- sten Leiter, den die Lauterseminarschule Reichsleistung (Förderungskraft) in Essen überhaupt erhalten kann.</p>
Herrn Prof. Gräpp	14. Mai 43	<p>Altmeister 12/5 Seine organisatorische Fähigkeit ist sehr bei verschieden gelegentlichen Ge- samt, was auf tatsächliche Anstrengungen wurde, das er Landesleiter der Reichsmusikkammer darf nicht</p>

Preussische Akademie der Künste

An den

Berlin, den ^{19.} 18. Mai. 1943
C 2, Unter den Linden 3Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

J. Nr. 48 302 488 521

Betr.: Gutachten über den Professor an
der Staatlichen Hochschule für
Musik in Stuttgart Hans GansserZum Erlass vom 25. März 1943
- V a 257 -

Studienrat Hans Gansser ist bekannt geworden durch seine Vertonungen nationaler Lieder, die weit über dem Durchschnitt des sonstigen Liedgutes der Bewegung stehen. Besonders als Komponist des Sturmliedes der N.S.D.A.P. "Deutschland erwache" - Dichtung von Dietrich Eckart - hat er sich als einer der ältesten Mitkämpfer des Führers, der seine Lieder besonders liebt, und sie sich auf den Parteitagen in Nürnberg durch erste Solisten vorsingen liess, einen Namen gemacht. Mit leidenschaftlichem Bestreben hat Gansser sich um die Schaffung eines hochwertigen nationalsozialistischen Liedgutes bemüht, ist aber dadurch nicht zur künstlerischen Auswirkung auf anderen Schaffensgebieten der Musik gelangt. Doch wird er zumal in seiner engeren Heimat Württemberg auch als Schulmusiker hoch geschätzt.

Sechs Anlagen folgen anbei zurück, wobei wir bemerken, dass Heft 5 der Zeitschrift für Musik dem Erlass nicht beigelegen hat.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Ernst Reuter

Stellvertretender Präsident

W

M17

J. Nr. 302

1) Betrifft: Gesuchten über den Professor am
der Staats-Hochschule für Musik in Stuttgart
Hans Gansser

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Antrag.

Academie der Künste Berlin
No 0521 15 MAY 43

1 Eintrag mit 6 Anträgen

Name	Zugestellt am	Studien Stellungnahme oder Bemerkungen
Herren Professor Dr. Stein	6.4.43	<p>Studienrat Hans Gansser ist bekannt geworden durch seine Vorträge nationaler Lieder, die weit über dem Durchschnitt des sonstigen Liedgutes der Bewegung stehen. Besonders als Komponist des Sturmliedes der N.S.D.A.P. "Deutschland erwache" (Text von Dietrich Eckart) hat er sich als einer der ältesten Mitkämpfer des Führers einen Namen gemacht. Bei über hinaus ist der besonders in seiner Heimat Württemberg sehr geschätzte Musiker in der breiten Öffentlichkeit auf rein künstlerischem Gebiet wohl kaum in Erscheinung getreten.</p>

Rechts
 Ich kann Lieder befreundet
 habt z. B. Lieder jüngst
 in Nürnberg auf der Bühne
 aufgeführt, einen kurzen ga-
 mung. Vor Lieder Lieder, *Rechts*
 Brüder um die Befreiung und Ju-
 gendliche nationalsozialistischen Liedgut
 ich Gansser ist für Klavier und Stimme
 nach an dem Befreiungsbefreiung der Nazis gelangt,
 zu mir über, und in sein ehrgeiziges Heimat
 Württemberg nach als Nationalsozialist aufgeführt.

709

**Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

V a 257 II

Berlin IV 8, den 6. Mai 1943
Unter den Linden 69

Gernsprecher: 11 00 30
Postcheckkonto: Berlin 14402
Reichsbankübers-Konto 1/154
Postfach

Ich erinnere an die Erledigung meines Erlasses vom 7. März
1943 - V a 257-, betr. Gutachten über die künstlerische Befähigung
des Studienrats Hans Gansser in Stuttgart.

Im Auftrage
gez. Miederer

An
den Senat der Preuß. Akademie
der Künste, Abt. Musik
in Berlin C 2.



Beglaubigt.
Ministerial
Angestellte.

F.Nr. ⁷⁰⁹
Güteklassen ab. d. Prof.
302 d. Staa. Hochsch. f. Min.
in Stuttgart
Hans Gausser 3
Tel. mit 6 Anlagen
am 6.4.43
an Prof. Stein ge-
daunt. 

Bem. - auf der gr. Kugel
mit der gr. auf der gr.
Mitte v. F. v. B. 1943



DEUTSCHES
BERLIN

Mitgl.-Nr. _____

Herrn

Walter

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

V a 257

Der Studienrat Hans Gansser, bisher Musiklehrer an der Oberschule für Mädchen, Königin-Katharina-Stift, in Stuttgart ist zum Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart ernannt worden. Ich ersuche um Übersendung eines Gutachtens über die künstlerische Befähigung von Gansser. Dabei bitte ich auch anzugeben, ob sich Gansser als Künstler in der Öffentlichkeit bereits einen Namen erworben hat.

Eine Abschrift von Beurteilungen, Heft 5 der Zeitschrift für Musik, und 5 Zeitungsausschnitte sind gegen Rückgabe beigefügt.

↓ hat nicht beigelegt. Im Auftrage
30/3.43 EOK. gez. Miederer

An den
Senat der Preußischen
Akademie der Künste
-Abteilung Musik -

Berlin

M17



Berlin IV 8, den 25. März 1943
Unter den Linden 69

Telefon: 11 00 30
Postcheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach

Akademie der Künste

10002-00

6

Beigabt.

Zugeschickt.

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 3. 5. 1943 Nr. Dr 1003

Eingang am 5. 5. 43
J. Nr. 468

Betrifft:

nach Heute!

Satzung der Landesmusikschule in
Hannover

Inhalt:

Urschriftlich mit . . 2 . . Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hier

mit der Bitte um eingeladene Stellung 57
nehmen, da die Eröffnung der Schule am 16. 5. erfolgt.

zu Auftrag
ges. Dr. Hermann

Frist: 5 Tage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 11. Mai 1943

J. Nr. 468

Urschriftlich mit . . 2 . . Anlagen

Überreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Gegen die Satzungen der Landesmusikschule Hannover
bestehen unsereseits keine Bedenken.

Der Präsident
In Vertretung

M17

W
Hermann Gräfin

gegen die ^{unterstützt} ~~unterstützt~~ Satzungen der Landesschule Harmonie habe
ihm keine Bedenken zu erheben.

Albrecht 15.

hierher 7/5

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volkssbildung

vom 19. April 1943
Nr. 839

Eingang am 24. 4. 43
J. Nr. 431

Betreff: Rektorierte Prüfung (NPM) für Ernst Heck

Prof. Albrecht
3/6.43

Urschriftlich mit . 1 . . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aussserung über-
sendt, unter Berücksichtigung auf den Bericht
vom 26. Februar 1943 - Nr. 27 - zur Aufführung, ob
nach voriger Kenntnis der behaupteten Tatsche für die
Ablegung einer rektorierten Prüfung in Frage kommen
Künste, gegebenenfalls in welchen Fächern er sich der
Prüfung zu unterziehen hätte.

Im Auftrage
G. Hermann

Frist:

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 7. Mai 1943
J. Nr. 431/463

Überreicht Urschriftlich nebst . 1 . . Anlagen
Dem
Präsidenten dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volkssbildung
Berlin W 8

nach Konferenz mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Über Ernst Heck und seine etwas zweifelhafte
Persönlichkeit haben wir bereits mehrfach berichtet. Er be-
zeichnet sich selbst als " Dirigent, Kapellmeister, Komponist
und Konzertbegleiter ". Da die staatliche Anerkennung für ihn

M17

zu
nicht in Frage kommt, müsste er eine verkürzte Prüfung ablegen, wobei man ihm anheimstellen könnte, ob er Klavier oder Komposition als Hauptfach wählen will.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

G. Albrecht

W

Stellvertretender Präsident

G. G.

J. Nr. 431

1) Betrifft: Verkürzte Prüfung (PMP) für
Einer Herk

2) Den Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitten um geprüfte Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1 Erl. mit Anlage 2 Aktenstücke

Akademie

Name	Zugestellt am	Ständige Stellungnahme oder Bemerkungen
<i>Ferru Prof. Dr. Albrecht</i>	-3. MAI 43	<p>Um Herrn Gelegenheit zu geben, sich die nötige Qualifikation zu verschaffen, wäre die Ablegung einer verkürzten Prüfung zu empfehlen. Es wird sich dann zeigen, ob er auch hier das Ausmaß findet.</p> <p><i>Albrecht 3/5.</i></p>

114
5

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 12.4.43
J. Nr. 382

vom 6. April 1943
Nr. 689

Betrifft: Der Reichssatthalter in Wien

Hilfslehrerin Johanna Leinauer,
Klavierschule

an Prof. Grapp
gesandt 14.4.43

Urschriftlich mit 6... Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

hier
mit dem Ersuchen um geöffnete Ausserung über-
sandt.
an Prof. Dr. Allmayer
14.4.43

Im Auftrage
ges. Mieder

Frist: -

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 7. Mai 1943
J. Nr. 382 4457 464 C 2, Unter den Linden 3

Überreicht Urschriftlich nebst 6... Anlagen 1 Mappe
Bei=
Präsident= dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

nach Kontrollenahme
mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

In dieser Klavierschule wird das Ziel erstrebt,
den Schülern das Notenlesen durch sogenanntes "Transponieren"
zu erleichtern, was aber in Wirklichkeit nur auf einem Auswen-

diglernen der Versetzungszeichen hinausläuft. Wir be-
zweifeln, dass damit viel gewonnen ist. Auch halten wir
die Einführung der "Ganztonleiter" (Bemerkung auf
Seite 3) im Anfangsunterricht für abwegig. Dadurch
werden die jugendlichen Schüler neben dem tonalen auch
auf das atonale Prinzip aufmerksam gemacht. Die Erwäh-
nung der Ganztonleiter darf nicht nur als Überflüssig,
sondern sogar als eine Gefahr für den Anfangsunterricht
angesehen werden.

Im Übrigen kommt dieser Klavierschule keinerlei
besondere Bedeutung zu. Sie ist belanglos.
^{aber unter vielen Versuchen}
neues Material zu bearbeiten muss aber als belanglos
bezeichnet werden

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W
Stellvertretender Präsident

G. L.

J. Nr. 382

1) Betrifft: Hochlehrerin Johanna Leissner
"Klavierschule"

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bit-
tet um geöffnete Durchsicht vorgenannter Anliegen-
heit.

6 Anlagen 1 Mappe

Name	Zugestellt am	Stattliche Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Dr. Albrecht	- 3. MAI 43	Für eine eingehende Beurteilung der Klavierschule bin ich nicht zu- ständig. Da glaube aber, daß sie, so wie sie jetzt ist, von keinerwegs ab- brauchbar zu bezeichnen ist.

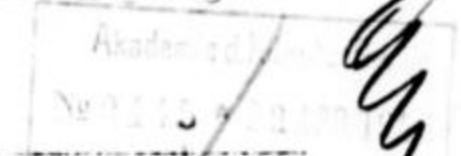
Albrecht '43.

1946
4

J. Nr. 382

1) Betrifft: Hilfslehrerin Helene Lainauer
Klavierschule2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte
tet um gerüllige Durchsicht vorgenannter Anliegen-
heit.

6 Auflagen 1 Mappe



Name	Zugestellt am	Erwähnte Stellungnahmen oder Bemerkungen
Heute Prof. Trapp	14 APR 43	<p>Eine neue Art, den Klavierschülern das Noten lesen zu erübrigen durch sogenanntes Transponieren - in Wahr- heit aber nur ein Aus- wendiglernen der Konstru- ktionen. Ob sehr damit viel gewonnen ist, wage ich zu bezweifeln. Was soll ins übrige im Aufgangs- unterricht die Faustrolle sein?*) Sollen die jungen Schüler gleich das Tonale Prinzip neben den stetigen lernen? Ich habe die Beobachtung da Faustrolle nicht nur für übersichtlich sondern für eine größere (besser Aufgangs- unterricht)</p> <p>x) Bemerkung auf der 3. Seite</p>

778
L
Sollte ich dir neue Klavis nihk nicht,
wir muesen haufig am bren legen
it.

Max Trapp

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 22. März 1943
Nr. 281 3091/42

Eingang am 25. 3. 43
J. Nr. 281

Betrifft: Bewerbung des Theo Kreiten - Am-
selsdorf - um eine Lehrstelle für
Klavis in Berlin

Urschriftlich mit 1. Akten ^{lepp} ~~Anlagen~~ g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

mit dem Ersuchen um ~~gültige~~ Ausserung über
ob Kreiten als Lehrer an einer Landes-
musikschule, einem städtischen Konser-
vatorium oder einer anderen öffentlichen
Musikschule geeignet erscheint.

Frist: —

Im Auftrage
gen. Mieder

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 7. Mai 1943
J. Nr. 281 H 21. 454. 660 C 2, Unter den Linden 3

Überreicht Urschriftlich ^{heft} ~~nebst 1 Akten~~ ~~Anlagen~~

=D.P.P. =
=Präsidium= dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

noch Kontrahierung ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Theo Kreiten, der heute 56 Jahre alt ist, ge-
niesst einen guten Ruf als Klavierspieler und vor allem als
Pädagoge. Aus seiner Schule sind zahlreiche tüchtige Piani-
sten hervorgegangen. Seit vielen Jahren wirkt er als Lehrer

einer Ausbildungsklasse für Klavier am Städtischen Robert Schumann-Konservatorium in Düsseldorf. Sein Ruf als Pädagoge ist allerdings über Düsseldorf und die nähere Umgebung im Rheinland kaum hinausgekommen. Wir können ihn durchaus für eine Lehrstelle an einer Landes-musikschule, einem Städtischen Konservatorium oder einer anderen öffentlichen Musikschule empfehlen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Klausen

Stellvertretender Präsident

W

W/G

J. Nr. 287

1) Betrifft: Bewerbung des Theo Krieger - Düsseldorf - für eine Lehrstelle für Klavier in Berlin

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte-tet um geöffnige Durchsicht vorgenannter Antrag-e-heit.

1 Aktenlage 1 Erl.

Akademie der Künste-Berlin
Nr 0560 * 26. MAI 1943

Name	Zugekündigt am	Ständige Studiengänge oder Bezeichnungen
Fern Prof. Trapp	- 3. MAI 43	<p>Theo Kriegers Ruf ist wohl nicht über Düsseldorf und Umgebung hinausgekommen. Nach <u>eigenem</u> Angabe sieht er ein tüchtiger Klavierspieler und Lehrer zu sein. Es würde sich empfehlen, bei Prof. Balzer anzufragen, wenn man ihn nicht einladen will, dann kann etwas auf dem Klavier vorspielen, damit man sie ein urteile</p>

über eine Persönlichkeit
sagen kann.

Prof. Trapp

J. Nr. 281

- 1) Betrifft: Bewerbung des Theo Kreiten -
Düsseldorf - um eine Lehrtätigkeit für Klavier
in Berlin
- 2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1 Aktenheft 1 Euleyo

Akademiearchiv
Nr. 174 23. MAI 1943

Name	Zugesandt am	Öffentliche Stellungnahmen oder Bemerkungen
Hein Professor Dr. Albert	29 APR 43	hätten genügt an einer besseren Anschrift. Ich glaube, das muss ihm unterstützend für eine große öffent- liche Meinungsbildung eingespielt haben.

Prof. Trapp
-3 MAI 13

Archiv 374.

J. Nr. 287

1) Betrifft: Bewerbung des Theo Kreisen -
Düsseldorf - über eine Lehrstelle für
Pianist in Berlin

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte-
tet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegen-
heit.

1. Aktenheft 1. Ersatz

Name	Zugangsamt am	Übrige Stellungnahmen oder Bemerkungen
Form Professor Dr. Stein	6.4.43	f. Prof Stein ist bis Mai verreist. Theo Kreisen ist mir als Klavirist bekannt und gutes Klavir bekannt. Ob er als Klavir nun Klavir föhren genugt ist kann nur nach genauerer Kenntniss seines Klavirspiels auf gestellt werden. Klavirist ist für mich Klavir, der mit dem Klavirspielen im Kopfe nicht vertraut ist dafür nicht Klavir, sondern Klavir zu nennen.
Am Professor Dr. Albrecht Am 20. April 43		
	X	

16/4. Niedermann

Herrn. Professor Albrecht

722

Umschlag zum Randerlang des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Zingang am 5. 3. 43
J. Nr. 221

vom 9. März. 1943
Nr. 438/43

Betrifft: Anerkennung d. Diploms als Ge-
sang- u. Musiklehrer für Karl Hoppe

*Prof. Albrecht
9.3.43*

nebse Vorgängen

Urschriftlich mit anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

h i e r
mit dem Ersuchen um ~~die~~ Ausserung über,
~~somit~~ ob Hoppe die staatliche Aner-
kennung als Privatmusiklehrer für
die Hauptfächer Orgel sowie Komposi-
tion und Theorie zukünftig werden
kann.

Im Auftrage
ges. Niederer

Frist:

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 3. April 1943
J. Nr 221 234 C 2, Unter den Linden 3

Gezeichnet Urschriftlich neben Vorgän-
Präsidium ~~anlagen~~ dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
B e r l i n W 8

~~mit folgendem Bericht~~ ergebenst zurückgereicht:

Unsererseits bestehen keine Bedenken, dass Karl
H o p p e die staatliche Anerkennung als Privatmusikleh-
rer für die Fächer Orgel, Komposition und Theorie verliehen
wird. Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Grewe

Stellvertretender Präsident

G. A.

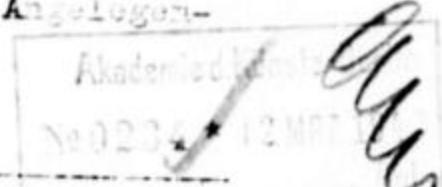
M17

J. Nr. 221

1) Betrifft: Anerkennung d. Diploms als
Gesang- u. Musiklehrer für Karl Hoppe
Möglichkeit
gef. P.P.B. 9.10.

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit.

1 Heft u. lose Anlagen



Name	Zugestellt am	Stattliche Stellungnahmen oder Bemerkungen
Herr Professor Dr. Albrecht	9. 3. 43	Gegen die Befürwortung des Antrags sind wohl keine Bedenke zu erheben. Der Antragsteller kann m. E. die staatl. Anerkennung in den gewünschten Fällen erhalten. Albrecht 7.

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

724 2
Eingang am 22.2.43
J. Nr. 173

vom 18.2. 1943 Nr. 10167

Betreff: Bewilligung d. Komponisten Helmut Degen
(Dresden) an das Konservatorium der
Landeshauptstadt Dresden

Inhalt: Urschriftlich mit Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Prof. Trapf
Prof. 2/4 2.43

mit dem Ersuchen um als beilige Stellung-
nahme.

Prof. Stein
Prof. 3.43
0.

Frist: 14 Tage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 3. April 1943

J. Nr. 173 369.201

Urschriftlich mit=====Anlagen
Überreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
=Durch-Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach-Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Helmut Degen gehört zu den jüngeren Komponisten,
die sich einen Namen gemacht haben, dessen Kompositionen zur-
zeit viele Aufführungen erleben. Sein Talent ist noch nicht

völlig ausgereift, aber seine Begabung ist unbestreitbar. Zur Zeit betätigt er sich als Lehrer für Theorie und Komposition am Konservatorium in Duisburg. Wir würden es begrüßen, wenn er eine Berufung als hauptamtlicher Lehrer für Theorie und Komposition an das Konservatorium in Dresden erhielte, *et da wir ihn für diese Tätigkeit für besonders geeignet halten.*

Der Präsident

In Vertretung

Ernst

W.
G. A.

J. Nr. 773

1) Betrifft: Berufung d. Komponisten Helmut Degen (Duisburg) an d. Konservatorium der Landesstadt Dresden

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte um geöffnete Durchsicht vorgenannter Anliegenheit.

1 Anlage

Name	Zugesandt am	Erwähnte Stellungnahmen oder Bemerkungen
Herr Professor Dr. Stein	6. 3. 43	<i>Einverstanden.</i> <i>Stein</i>

725

J. Nr. 173

1) Betrifft: Berufung des Komponisten
Helmut Degen (Rückzug) an das Kaiser-
Wilhelm-Theater und das
Landestheater Dresden

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Kulturkunst,
 bitte um geprüfte Durchsicht vorgenannter Antrag 2041-2 M.
 heit.

1 Anlage

Name	Zugesandt am	Stilistische Stellungnahmen oder Bewertungen
Herrn Prof. Trapp	28.2.43	Helmut Degen ist eine recht unorthodoxe Persön- lichkeit. Er ist seiner Zeit durch Herbert Albrecht in einem Raden-Badener Musikfestival im öffentlichen Kreis vorgestellter worden mit den Variationen über ein Jesu-Motiv. Seitdem hat sich sein Stil deutlich gewandelt. Teils trocken und gruselig (Klavier-Suite) teils oberflächlich und effektvoll (Capriccio für Orchester). Ob man ihm jetzt schon eine Kompo- sitionen Klasse anerkennen soll, erhebt mir Zweifel.

Max Trapp

28. 2. 43

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 29. Januar 1943
Nr. 120/43

Eingang am 1. Febr. 43
J. Nr. 99

Betrifft: Rockausgabe für Feier- u. Hausmeist.

gesucht
an Prof. Albrecht
9.2.43

Urschriftlich mit . . 2 . . Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie

der Künste, Abteilung für Musik

h i e r
mit dem Ersuchen um ~~gültige~~ Ausserung über
sendt.

drucken

W.M.-L. und.

Im Auftrage
ges. Dr. Niederer

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 27. Febr. 43
J. Nr. 99. 143 C 2, Unter den Linden 3

Überreicht Urschriftlich nebst . 2 . . Anlagen
Dem
Präsident dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
B e r l i n W 8

noch Kontrahenten mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Die Anregungen sind durchaus zu begrüßen. Die praktische
Um- Durchführung setzt allerdings viel Kenntnis und Fingerspitzen-
gefühl voraus, damit nicht Werke grosser Meister in schlechten

Bearbeitungen veröffentlicht werden. Wir befürfeln allerdings, ob geeignete Mitarbeiter ohne weiteres zu finden sind und ob an die Drucklegung gezeigt überhaupt zu denken ist.

Kunst, est. fr. hofft

dr. hofft

Brüder

Hilf. Prof. hofft

W.

94. A. 2

728

J. Nr. 99

1) Betrifft: Volksausgabe für Feier u. Zusammenkunft

Akademie

Nr. 0112 2553

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte-

tet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegen-
heit.

2 Anlagen

Name	Zugesandt am	Erwähnte Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Albrecht	9. 2. 43	<p>Die Ausgaben sind durchaus zu begrüßen. Die praktische Durch- führung setzt allerdings sehr viel Kenntnis und Erfahrung voraus voran, damit nicht viele großer Müller in solchen Bezeichnungen verirrt werden. Ob im An- schluss geeignete Mitarbeiter geif- ter sind und ob an die Druck- legung überhaupt zu denken ist, entzieht sich meiner Kenntnis.</p> <p>Albrecht 102</p>

Herrn Professor Albrecht

129

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 9. I 43
J. Nr. 24

vom 6. Januar 1943
Nr. R-3124/42

~~Rechtskraft~~
Betrifft: Bewerbung des Musikdirektors u. Lehrers
Eduard Beck in Köln-Lindenthal um
Ausstellung an der Klein-Musikschule
der Hanseschule Köln ab. an 8. Straße. Hoch-
schule f. Musik in Köln
Urschriftlich mit 1. Anlagen ^{z. 1. Februar} R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik
hier

mit dem Ersuchen um ~~erfüllige~~ Ausserung ~~Beer-~~
~~handt.~~

Frist: 6. Februar Im Auftrage
Antwort: gen. Herrmann

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 23. 2. 1943
J. Nr. 27 88/122 C 2, Unter den Linden 3

Bericht Urschriftlich nebst 1. Anlagen ^{u. 1. Aktenkraft}
Präsident dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

noch Konsultation ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Herr Beck ist im Januar 1943
auf unserem Bericht vom 31. 10. 40 (J. Nr. 1061)
hingewiesen, dessen Inhalt wir voll aufrechterhalten.
Beck, der heute 39 Jahre alt ist, besitzt nur den Unter-

-richtserlaubniss habe. Es ist ihm verschiedentlich unheilig
worden, die staatliche Prüfung abzulegen, aber er hat sie
seiner Aufgabe immer wieder entzogen.

Wir sind der Meinung, daß Heck, ^{für uns} da er die
staatliche Mönchlehrprüfung nicht abgelegt hat, für
eine Anstellung an einem Mönchischen Gymnasium oder
an einer Mönchsschule nicht in Frage kommt zu.

Senat, Abteilung für Minik

Der Vorwitzende

Steuererhöhter Präsident W.

P. A.

Der Landesleiter

der Reichsmusikkammer
beim Landeskulturwalter
Gau-Köln-Aachen

Altenzeichen: Br/La

Verfiff: Ernst Heck

er. ^{W. G. G.} 43
ex. 62.

Köln, den 4. Februar 1943.
Haboburgerring 1
Heinsberg 21.25.54/55

Herrn Wittgenstein - 16108
Präsident Prof. Georg Schumann
Preussische Akademie der Künste
Berlin C 2
Unter den Linden 3

Hochverehrter Herr Präsident!

In der Anlage überreiche ich Abschrift meines Schreibens vom 20.11.1940, dass auch heute noch in vollem Umfange Gültigkeit hat.



Heil Hitler!
Box xdxsdxsdxwxx:

Beglubigt: G. Lohm

Abschrift.

Der Landesleiter

der Reichsmusikkammer

beim Landeskulturwälter
Gau Köln-Aachen

Bemerkungen: Prof. U/La

Betrifft:

Köln, den 20. November 1940.
Dobbelburgerstr. 1
Telefon 21 25 54 55

Herrn

Professor Georg Schumann
Preussische Akademie der Künste
Berlin S. 2
Unter den Linden 3

Hochverehrter Herr Präsident!

In der Sache Heck habe ich die Akten eingesehen und mich auch mit Regierungsrat Eisemann vom Schulamt der Regierung besprochen. Über Heck liegen mehrere Aktenbindel vor. Die Zuteilung den staatlichen Anerkennung war nur für Einzelfälle in früheren Jahren vorgesehen, vorwiegend für solche Musiker, denen nach ihrem Alter und ihren Leistungen eine neue Prüfung nicht zugemutet werden soll. Beide Fälle treffen aber auf Heck nicht zu. Es ist ihm verschiedentlich nahegelegt worden, die staatliche Prüfung zu machen und immer wieder hat er sich gedrückt. Er ist auch sonst als Querulant und arroganter Musiker mehrmals aufgefallen. Ich sehe also gar keine Verlassung, diesem Manne auch noch entgegen zu kommen.

Mit herzlichen Grüßen

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

gez. Prof. Unger

737

J. Nr. 88

W. U.

27. Januar
1943

Sehr geehrter Herr Kollege,

wir bitten Sie freundlichst uns ein recht ausführliches Gutachten über die pädagogischen, künstlerischen und menschlichen Eigenschaften des Musikdirektors und Lehrers Ernst H e c k - Köl n-Lindenthal, Dürenér Str. 202 - zukommen zu lassen und danken Ihnen im voraus für Ihre Liebenswürdigkeit. Ihr Gutachten werden wir streng vertraulich behandeln.

Mit deutschem Gruß
Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Zimmer

W

Herrn
Professor Dr. Hermann Unger
Köl n
Alteburger Str. 338

H. U.

J. Nr. 24/43

X
133

1) Betrifft: Bewerbung d. Kons. Dir. u. Lehrers

Ernst Heit in Köln-Lindenthal um Anstellung
a. d. Klein-Musikschule S. Augustin Köln od. a. S. Städtischen

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte-
tet zur gefällige Durchsicht vorgenannte Anliegen-
heit.

1. Anlage 1. Aktenheft

Name	Zugesandt am	Übrige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Albrecht	15. 1. 43	<p>Der Bewerber ist mir aus der Zeit meiner früher Tätigkeit nicht be- kannt aber doch so wenig, daß ich nicht an ihn überhaupt nichts ein- tragen kann. Vermöglichkeit wäre zu bemerkten, daß man über seine Le- istungen in kein sehr genaues Ausmaß mag. Dazu wären z. B. nicht nur Prof. Meyer, sondern auch einige andre Persönlichkeiten heranzuziehen. Es ist auch etwas zu überprüfen, ob die Kleinische Mu- sikschule gefragt werden mag, ob sie Herrn überhaupt anstellen will. Das könnte aber nur vom Ministerium aus gehen.</p> <p>Albrecht 1/1.</p>

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 4. 2. 1943 Nr. Nr. 206

Betrifft: Lehrkraft f. d. Nordische Musikschule Bremen

Eingang am 6.2.43
J. Nr. 121

Inhalt: Urschriftlich mit Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste
Hier

mit der Bitte um Namensnennung geeigneter
Bauwerke
Sachfrage
gcz. Minister

Frist: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 25.2.1943

J. Nr. 121

Urschriftlich mit Anlagen
Überreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

auch Kenntnisnahme ergebenst zurückgeteicht:

mit folgendem Bericht

Es lege ich mich nicht voran
Wir abstimmen aus, darauf hinzuweisen, daß es nicht
darauf ankommt, einen Künstler mit grossem Namen für

M17

~~noch freigegeben~~
Bremen zu gewinnen. ~~Welche~~ Pianistenstehen für eine Stadt wie Bremen nicht weit zu befürchtung. Und nehmen sie dann trotzdem eine derartige Stellung an, und sie ~~müssen~~ durch ihre Konzertierende Tätigkeit davon verhindert, ihren pädagogischen Verpflichtungen zu folgen. Die Leit-
tragenden ~~sind~~ in solchen Fällen die Schüler.

Unter solchen Gesichtspunkten steigen wir als Leiter einer Ausbildungsklasse für Klavier die sehr tüchtige und pädagogisch erfahrene Pianistin Hanna Arens vor. Sie besuchte die Hochschule für Musik in Stuttgart bei Max Pauser, machte dort ihre Abschlussprüfung und war dann eine Reihe von Jahren Assistentin von Max Pauser am Leipziger Konservatorium, wo sie sich sehr bewährte. Gegenwärtig lebt sie in Berlin und ist seit einigen Jahren als Leiterin einer Ausbildungsklasse für Klavier an der Hochschule für Musikpädagogik Charlottenburg tätig. In der geborenen Bremerin ist, kennt die dortigen Verhältnisse gewöhnlich. Sie ist in Bremen, in Berlin und in anderen Städten als Pianistin, in eigenen Konzerten und als Solistin in Sinfonie-Konzerten mit Erfolg hervorgetreten. Für die Posten in Bremen halte, wie sie für besonders geeignet. In Klasse 2 oder 3 mal monatlich für den Sitz und Bremen fahrend, ist die Unterrichtstätigkeit aus der Hochschule für Musikpädagogik fortsetzen.

G. A.
Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende Konservatorium
Stellvertretender Präsident

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 11. 1. 1943 Nr. Vc 174

Betrifft: Antrag d. Hochschule für Musik auf Genehmigung einer seit. Empfehlung

Inhalt:

Urschriftlich mit . . . Anlagen *a. R.*
Senat der Preussischen

an den Herrn Präsidenten der Preussischen

Akademie der Künste
Abteilung für Musik

Hier

a. 100

Präsidium

15. II.

mit den Erfolgen am Antrag auf Genehmigung
der Empfehlung der Hochschule

abf. Abt. 100

Le. 100

99. Kabin. 11. mit 1. Abt

Frist: 7. Febr.

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 23. 2. 43

115

Urschriftlich mit . . . Anlagen *a. 100*

Überreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Der ausführliche, im grossen Verständnis zeigende Bericht
des staatlichen Musikberaters Soenck in Danzig über den

des Oberbürgermeisters
 Antrag der Stadt Bromberg enthielt alle wesentlichen
 Einwände, die gegen einzelne Punkte dieses Antrages
 erhoben werden müssen. ~~F. Leinen~~ Ausführungen ^{des Kultusrates}
 schließen wir uns völlig an und ~~zulässig~~ vor,
 es möge für die notwendige Neubearbeitung der
 Angelegenheit auf Grund der Anregungen ^{nn.} ~~des~~
~~Kultusrates~~ Sozietät dieser zu den Beratungen
 in Bromberg in Gegenwart des Oberbürgermeisters
 hinzugezogen werden.

~~Senat~~ Abteilung für Musik

Senat, Abteilung für Musik
 Der Vorsitzende.

~~Der Vorsitzende~~
 Stellvertretender Präsident

~~Der Präsident~~

~~Stellvertretung~~

~~zu Wieden~~

W.

- 1) Die städtischen Musikschulen und die Kreismusikschulen sollen Fachschulen sein. Den Schülern muss in einem oder mehreren Hauptfächern sowie in den Pflichtfächern eine volwertige fachmärkische Bildung vermittelt werden und zwar als Vorbereitung für die weitere Berufsausbildung in der Gymnasialschule oder für Bildung erstauf-
haft bestreiter Münzfreunde
- 2) Die Erteilung von Einzelunterricht an der Musikschule ist in die Fachschule einzufügeln. Dagegen ist die Berufsausbildung des Nachwuchses für die verschiedenen Münzberufe nicht aufgabe solcher städtischer Musikschulen; sie ist der Gymnasialschule vorbehalten.
- 3) Die Ausschreibung des Stelle des Leiters der Musikschule dürfte nicht länger hinausgeschoben werden; sie wäre sofort vorzunehmen.
- 4) Die Lehren für Blockflöte und Klavier Lieselotte Meckelbürger müsste die städt. Privatmünzlehrerprüfung ablegen.
- 5) Die Errichtung hauptamtlicher Lehrerstellen wäre möglichst anzustreben.

J. Nr. *147*

1) Betrifft

Antrag des Oberbürgermeisters
auf Einigung von Kult. Maßnahmen

- 2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte-
 tet zur gefällige Durchsicht vorgenannter An-
 lage.

Name	Zugesandt am	Stimme Stellungnahme oder Beschr. an
<i>Der Prof. K. Schaff</i>	<i>12</i>	<i>Die Stellungnahme der städt. Mu- zikberater zu dem Antrag der Stadt Bromberg enthielt alle wesentlichen Einwände, die gegen einzelne Punkte zu erheben sind. Ich schließe mich diesen Anträgen an.</i>

732

S. a. Baillié n. 25. 1. 43
L, Nr. 1010/42

✓ Grisealster ab. d. Blaumisten
Prof. Dr. Hans Weber in Wien

zu den Akte

Hohe

Preussische Akademie der Wissenschaften
Abteilung für Medizin.

Wien, 19. Febr. 1913

734

Verhältnisse lange Zeit in fruchtbarem Zustand bestanden. Differenz
Prof. Dr. Hans Harboe, Nr. 110, Melholtvej 37 a 95,
am 16. 12. 1942, sub I. 87. 1084 eingangs der festgestellten
Reparatur wurde von mir am 29. 12. 1942 unterschrieben und
abgesetzt beurtheilet.

If possible, I hope to have our first annual
warmouth meeting, where we can discuss the many organizations
both urban and rural. I hope the option will be introduced
earlier.

Es folgt auf sie an der Kriegsgefangenle für Morde in
Amerika, zwingt sie den anderen Rollen an, während sie
versucht bestimmen will, ob sie den Hassföhlern zu Leibe,
die an der Japanischen Politik zu folge all dies der erfolg-
reichen und unerträglichen Mission in der Ozeanik
geltend, die fast ungeahnte Intrigen an, zu entdecken
und die unzählige Verteilungswelle abzuhalten.

KONZERT

mit dem

Abteilung für Musik

Berliner Philharmonischen Orchester

am Mittwoch, dem 5. März 1943, 18 Uhr
im Saale der Singakademie (Kastanienwäldchen)

Leitung: Die Komponisten

Passacaglia und Fuge für großes Orchester Werk 76 . Hans Bullerius
(geb. 1885)

(geb. 1906)

Konzert für Violine und Orchester	Hans Ahlgrim (geb. 1904)
1. Allegro energico	
2. Andante grazioso	

Kammkonzert für 11 Instrumente Werk 34
Kurt Decker

1. Allegro vivo
 2. Andante
 3. Scherzo
 4. Adagio

Kontrollfliegen

C/1439

Bez. Tage vom 10. Oktober, nicht habt Ihr mir zu dem
soviel Zeitpunkt ausgesagt und so bleibt ausgespielt
auf die Frage ob 9. di. 1942 ein Tag f. Zeugung
ausgespielt wurde f. die Chirurgie am auf dem Hau-
ptheim war nicht.

Ihre Frage mit mir gegen Satz 1000, gegen den
vorstehenden Abschnitt zugunsten einer allg. Pg. und an-
gesichts der Tatsache, daß ich nicht aus dem Bereich nicht
ausgespielt war in der zweiten Ausstellung und Zeugung
hierfür f. die Chirurgie ausgespielt war und auf die Zeugung
pünktlich Pauschal-Verteilung des Broß das fiktivlich zu
Zeugung von mir Pg. "ausgespielt" von W.H. G. in
Wien ausgespielt ausgespielt, gleich Zeugung aber
probatorisch U.K. - Halling.

Den gern aufzufinden ist das
mit guter Sicht!

Pg. ob. Kör. August Weber
- als Vater der Fragesteller
Wien, 110, Hartmannstr. 95.
Tel. A. 11.100 B.

*.) Gen. Doktrin aus abit Chirurgie Do. 9.11.42 beißt, nicht zu-
interpretieren. Daß ich nicht ev. erbat, auf diese
erklären bei einer Frage im Vortrathabend an der H.W.
Universität Linz. Späteren Formulaten spricht über Pg.
Prof. Dr. Paul Weber.

Pg. Dr. Hans Weber, Professor der Reichshochschule für Musik in Wien, preisgekrönter Konzertpianist, Musikpädagoge und Komponist, Fachgruppenleiter und Prüfungszensor der Reichsmusikkammer, mit Dekret bestellter politischer Leiter im NS-Dozentenbund etc., am 22.XI.1905 in Wien geboren, laut Musterungen sowie Konstatierung im Garnisonsspital (Rainersspital, August 1941) nur für den Garnisonsdienst, Heimat, Landwehr II tauglich befunden, während der Kriegszeit in der technischen Nothilfe tätig gewesen, wurde infolge seiner außergewöhnlichen Leistungen als prominenter Virtuose sowie seiner Beihilfe zur Förderung der Musikkultur im Ostland und des zeitgenössischen Musikschaaffens und seiner auch finanziell erfolgreichen Wehrmachts-Verwundeten- und WHW-Konzerten etc. am 9.I.1942 neuerdings u.k. gestellt, jedoch 5 Tage darauf plötzlich einberufen. Selbst im Wehrkommandoll konnte man sich dies nicht erklären und nannte es einen 'abnormalen' Fall. Denn sicher könnte er als Künstler dem Vaterlande mehr Nutzen bringen wie als minderbefähigter Soldat. Er dient gegenwärtig beim III./Ln.-Ers.-Regt. 303 in Dresden-Klotzsche, Hermann Göring-Kaserne und wurde daselbst infolge seiner dortigen außerdöntlichen Erfolge als Solist in den Wehrmachtsskonzerten zum Musikkorps als Lehrer für Musiktheorie, Instrumentator, Solist in den Konzerten und für den Kanzleidienst kommandiert. Allenthalben wurde dort der Verwunderung Ausdruck gegeben, warum Prof. Dr. Weber mit derartigen Kenntnissen nicht angefordert wäre, während weit jüngere und weniger prominente Musiker im Interesse des ungestörten Kunstbetriebs vom Militärdienst enthoben sind.

Nun ist man an der Reichshochschule auf diese Weise billig und endlich einen nicht ungefährlichen Konkurrenten für die dort bevorzugten losgeworden, hat ja die allgemein bekannte jahrelange Leidenschaft Prof. Webers an diesem Institut, die aus einer unabsehbaren Kette von Zurück- und Herabsetzungen, Brüskierungen und feinst gesponnener Intrigen besteht, nichts anderes erwarten lassen. Das schmäcklichste Verhalten ist wohl, einen Soldaten um die Erfolge seiner jahrelangen Erziehungsarbeit zu bringen: Am 24.4.1942 wurde im Brahmsaal der Gesellschaft der Musikfreunde bei einem Konkurrenzspiel der Klavier-Hauptfachklassen die langjährige und als beste Schülerin Prof. Webers schon längst in der Öffentlichkeit bekannte Erika Jung als Schülerin Prof. Wührers ausgegeben und man nahm sich nicht einmal die Mühe, ihr neue Programmstücke einzustudieren, wofür nach den langen Kohlenferien auch gar nicht Zeit gewesen wäre. Als die Mutter des Eingerückten den Direktor gebeten hatte, solche Ungerechtigkeit zu unterlassen und das Programm richtig zu stellen, wurde sie mit brutaler Gewalt hinausgedrängt. Nach diesem neuerlichen Vorfall erwartet Prof. Weber endlich die ihm gebührende Genugtuung.

Heil Hitler!

Wien, den 7. Mai 1942.

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

Eingang am 22.1.43
J. Nr. 60

vom 20. I. 1943 Nr. Pa 25143

Betrifft: Beauftragung des franz. Forschers Baudouin de Van, Paris 7^e, 22 rue St. Sébastien mit d. Herausgabe mittelalterl. mus. K.

Inhalt: Urschriftlich mit Anlagen z. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

mit dem Ersuchen um Anhörung ^u 23. I.
zur Anfrage
gez. Dr. Niederer

Frist: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 6. Februar 43

J. Nr. 6a

Urschriftlich mit . . . ! . . Anlagen

~~Hebezeichen~~
~~Präf-Präsid~~ dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

Technik-Kontrahenten ergeben sich zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

Der französische Musikwissenschaftler ist uns nicht bekannt. Wir möchten anregen, dass das Auswärtige Amt befragt wird.

Der Präsident
In Vertretung

W H

swärtige Amt be-
W
H. am

1114

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volkssbildung

vom 22. Sept. 1942
Nr. Vc 2211

Zingang am 3. Oktober 1942
J. Nr. 849

Betreff: Konzertmeister Gerhard Kühn - Sagan
Staatliche Anerkennung als Musiklehrer

Urschriftlich mit 5 Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik
h i e r

~~mit dem Druckerei an die Befragte Ausserung über
wurde~~
zurückgesandt.

Für die Beurteilung der Frage der staatlichen Anerkennung
als Privatmusiklehrer an den Konzertmeister Gerhard Kühn
kann die musikalische Vorbildung allein nicht ausschlagge-
bend sein. Ich bitte, im Benehmen mit dem zuständigen staat-
lichen Musikberater zu prüfen, mit welchem Erfolg der Genann-
te unterrichtet hat. Im Auftrage
Antwort: Dr. Miederer

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 27. Januar 1943
J. Nr. 849-926-13 48

Geeracht Urschriftlich nebst 6 Anlagen
dem dem Herrn Reichsminister für Wissen-
Präsidium schaft, Erziehung und Volkssbildung
Berlin W 8

~~mit folgender Bericht~~ ergebenst zurückgereicht:

Der staatliche Musikfachberater für Niederschlesien
Musikdirektor Heinrich Weidinger in Liegnitz ist auf unse-
re Veranlassung nach Sagan gefahren, um die Angelegenheit
Gerhard Kühn zu untersuchen. Er hat aber nichts ausrich-
ten können, da Kühn seit Ausbruch des Krieges zur Wehrmacht

M17

einberufen ist und sich jetzt an der Ostfront befindet.

Wir haben uns auch an den Vorgänger des jetzigen Musikfachberaters für Niederschlesien Organist Eberhard Wenkel in Görlitz gewandt, der im Jahre 1939 ein Gutachten über Kühn abgegeben hat, der uns mitteilt, er habe Bedenken, dass Kühn die staatliche Anerkennung verliehen wird, zumal der Antragsteller die Staatliche Privatmusiklehrerprüfung hätte ablegen können.

Das Gutachten von Wenkel über Kühn lautet folgendermassen:

Gerhard Kühn

a) Literaturkenntnis.

Er hat sich im Laufe des Jahres um Kammermusik- und Unterrichtsliteratur bemüht, wenn auch nicht so umfassend, wie es wünschenswert wäre. Ich glaube allerdings gern, dass er durch die umfangreiche Tätigkeit in der Lehrlingskapelle seines Vaters nicht allzu viel Zeit erübrigen kann. Auf Grund seiner damaligen guten Leistungen als Violinspieler glaube ich jedoch, jetzt die Beibehaltung des U. E. Scheines für Violine empfehlen zu können. Da eine staatliche Prüfung nicht abgelegt ist, müsste der U.E. Schein auf Sagan beschränkt bleiben.

b) Theorie

Die Lösung der gestellten Aufgaben (Volksliedspiel, Modulation) zeigten, dass die Fähigkeiten für Erteilung von Harmonielehreunterricht noch nicht ausreichen. Auch ist das gehörsmässige Erkennen von Harmonien und Harmoniefolgen nicht ausreichend.

Für das aber, was bei der Lehrlingskapelle als Theorieunterricht bezeichnet wird, kann die

Unterrichtserlaubnis erteilt werden. Es handelt sich da im wesentlichen um Elementarmusiklehre.

Nach wie vor sind wir der Meinung, dass die staatliche Anerkennung für Kühn nicht in Frage kommen dürfte. Eine endgültige Klärung dieser Angelegenheit könnte erst nach Beendigung des Krieges erfolgen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

F. Kühn

W

Stellvertretender Präsident

J. A.

Der Städtische Musikdirektor
der Stadt Liegnitz

Liegnitz, den 15.1.43.
Altes Rathaus
Sekretär 1961 (Reisekostenabzug 422)

Der Staatliche Musikfachberater
Niederschlesien

Akademie der Künste
Nr 0018 13.1.1943
Ar

Preussische Akademie
der Künste
Abteilung: Musik

B e r l i n C 2,
Unter den Linden 3

Betr.: J.Nr. 1042

Sehr geehrter Herr Professor!

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 14.12.42, und in
Ergänzung auf mein letztes Schreiben vom 3.1.43, teile
ich Ihnen mit, daß mein Besuch in Sagan erfolglos ver-
laufen ist. Herr Gerhard Kühn, ist seit Juni 1939
Soldat und seit Ausbruch des Krieges Teilnehmer des Po-
lenfeldzuges, des Krieges im Westen und liegt jetzt an
der Ostfront.

Mit ergebensten Grüßen und

Heil Hitler!

Heinrich Weidinger

M17

Der Städtische Musikdirektor
der Stadt Liegnitz

Der Staatliche Musikfachberater
Niederschlesien

Preussische Akademie
der Künste

Abteilung Musik

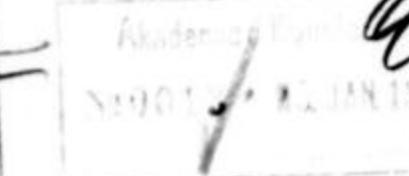
B E R L I N C 2

Unter den Linden 3

743
Vorliegend
Vorliegend

Liegnitz, den 3. Jan. 43
Altes Rathaus
Januar 1943 (Preussische Akademie)

Heinrich Weidinger
Stadt-Musikdirektor
Liegnitz
Schubertstrasse 14



Betr: J.Nr.1042

Sehr geehrter Herr Professor!

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 14. Dezember 42, teile ich Ihnen mit, daß ich am Donnerstag, den 7. Jan. Herrn Gerh. Kühn-Sagan aufsuchen werde. Einen ausführlichen Bericht über seine pädagogischen Fähigkeiten und die Leistungen seiner Schüler lasse ich Ihnen dann direkt zukommen. Leider war ich dazu terminlich früher nicht in der Lage, da ich durch die Durchführung der Jubiläums-Festwoche des Liegnitzer Stadttheaters anlässlich seines 100-jährigen Bestehens, stark in Anspruch genommen war.

Mit erbensten Grüßen

Heil Hitler!

Heinrich Weidinger

746

J. Nr. 1042 *W/KW* 14. Dezember
1942

Sehr geehrter Herr Weidinger,

der Herr Reichserziehungsminister ersucht uns um Auskunft über die pädagogischen Fähigkeiten und die Leistungen der Schüler des Konzertmeisters Gerhard Kühn in Sagan (Sprottauer Str. 15), der frühere Musikberater Herr Eberhard Wenzel in Görlitz hat am 26. Februar 1939 folgendes Gutachten über Gerhard Kühn abgegeben:

Gerhard Kühn

a) Literaturkenntnis

Er hat sich im Laufe des Jahres um Kammermusik- und Unterrichtsliteratur bemüht, wenn auch nicht so umfassend, wie es wünschenswert wäre. Ich glaube allerdings gern dass er durch die umfangreiche Tätigkeit in der Lehrlingskapelle seines Vaters nicht allzu viel Zeit erübrigen kann. Auf Grund seiner damaligen guten Leistungen als Violinspieler glaube ich jedoch, jetzt die Beibehaltung des U.E. Scheines für Violine empfohlen zu können. Da eine staatliche Prüfung nicht abgelegt ist, müsste der U.E. Schein auf Sagan beschränkt bleiben.

b) Theorie

Die Lösung der gestellten Aufgaben (Volks-

Herrn
Städtischen Musikdirektor
Heinrich Weidinger
Liegnitz
Schubertstr. 14

liederspiel, Modulation) zeigten, dass die Fähigkeiten für Erteilung von Harmonielehreunterricht noch nicht ausreichen. Auch ist das grammatische Erkennen von Harmonien und Harmoniefolgen nicht ausreichend.

Für das aber, was bei der Lehrlingskapelle als Theorieunterricht bezeichnet wird, kann die Unterrichtserlaubnis erteilt werden. Es handelt sich da im wesentlichen um Elementarmusiklehre.

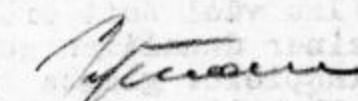
Dieses Gutachten wurde bereits vor 4 Jahren verfasst und genügt uns nicht. Wir bitten Sie diesen Fall genauestens zu untersuchen und uns einen ausführlichen Bericht über die pädagogische Befähigung von Gerhard Kihn und über die Leistungen seiner Schüler zu kommen zu lassen.

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler!

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende



Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda
Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Der Regierungspräsident
III.III.Ku.2

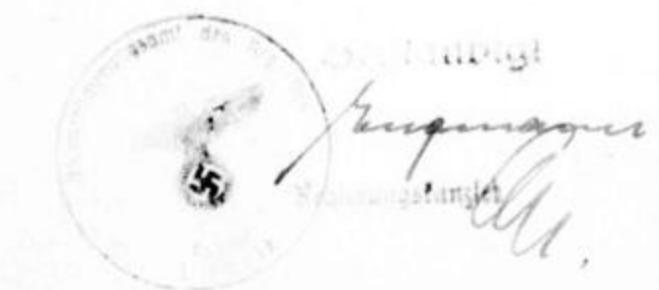
An
die Preußische Akademie der Künste
Senat, Abteilung für Musik
in
Berlin 9, 2
Unter den Linden 3

Betrifft: Auskunft über Kapellmeister Kühn in Sagan.

Auf die gefällige Anfrage vom 26. Oktober d. J. - J. Nr. 526 - teile ich mit, daß der für den Regierungsbezirk Liegnitz, also auch für Görlitz und Sagan zuständige Musikfachberater a. Zt. der Stdt. Musikdirektor Heinrich Weidinger in Liegnitz, Altes Rathaus, ist.

Über die musikerzieherischen Fähigkeiten des Sohnes des Leiters und Inhabers der Saganer Musikschule Kühn, „Konzertmeisters“ Gerhard Kühn in Sagan hat der Vorgänger des jetzigen Musikfachberaters, Organist Wenzel in Görlitz, anlässlich eines Antrages auf Neuaustellung eines Unterrichtserlaubnisscheines und der daraufhin vorgenommenen Nachprüfung das in Abschrift beigebrachte Werturteil abgegeben, wozu allerdings bemerkt sei, daß diese Beurteilung jetzt fast 4 Jahre zurückliegt.

Im Auftrage:
gez. Dr. Michalik



Staatl. Musikfachberater.

Görlitz, den 26. Februar 1939

Betrifft: Gerhard und Karl-Heinz Kühn Sagan.

Gerhard und Karl Heinz Kühn - Sagan - haben sich kürzlich zur Nachprüfung gemeldet. Diese erfolgte wiederum unter Mitwirkung des Kreismusikschäftsleiters Emil Poser am 10.2.1939 und erstreckte sich bei Gerhard Kühn auf Literaturkenntnis und Theorie.

pp.

Das Ergebnis ist folgendes:

I. Gerhard Kühn, a) Literaturkenntnis. Er hat sich im Laufe des Jahres um Kammermusik- und Unterrichtsliteratur bemüht, wenn auch nicht so umfassend, wie es wünschenswert wäre. Ich glaube allerdings gern, daß er durch die umfangreiche Tätigkeit in der Lehrlingskapelle seines Vaters nicht allzuviel Zeit erübrigen kann. Auf Grund seiner damaligen guten Leistungen als Violinspieler glaube ich jedoch, jetzt die Beibehaltung des U.E.Scheines für Violine empfehlen zu können. Da eine staatliche Prüfung nicht abgelegt ist, müßte der U.E.Schein auf Sagan beschränkt bleiben.

b) Theorie. Die Lösung der gestellten Aufgaben (Volksliedspiel, Modulationen) zeigten, daß die Fähigkeiten für Erteilung von Harmonielehreunterricht noch nicht ausreichen. Auch ist das gehörsmäßige Erkennen von Harmonien und Harmoniefolgen nicht ausreichend.

Für das aber, was bei der Lehrlingskapelle als Theorieunterricht bezeichnet wird, kann die Unterrichtserlaubnis erteilt werden. Es handelt sich da im wesentlichen um Elementarmusiklehre.

II. pp.

gez. Wenzel

An den Herrn Regierungspräsidenten - Abt. Kirchen und Schulen -
Liegnitz.

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 926

Berlin, den 26. Oktober 1942
C 2, Unter den Linden

W. F. M.

In Erledigung einer Anfrage höheren Orts haben wir uns an den Musikberater Kirchenmusikdirektor Wenzel in Görlitz gewandt, um Auskunft über den Konzertmeister Gerhard Kühn in Sagan - Sprottauer Str. 15 - zu erhalten. Wenzel teilt uns mit, dass er nicht mehr Musikberater wäre. Wir bitten um eine geöffnete Mitteilung, wer jetzt für Görlitz als Musikberater zuständig ist und ob dort seines Über den Konzertmeister Kühn aus Anlass seines Antrages auf Erteilung des Unterrichtserlaubnisses eines fachlichen Gutachten über ihn vorliegen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

(Blankett)

Blankett

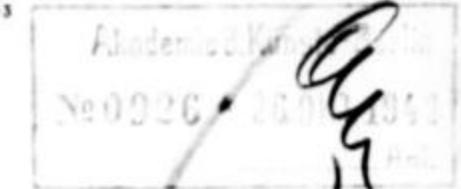
Franz
Blankett

An den
Herrn Regierungspräsidenten
Liegnitz

EBERHARD WENZEL
KIRCHENMUSIKDIREKTOR

150
GÖRLITZ, 25. 10. 42.
SCHWERINSTR. 21
RUF 1053

Bezogen auf 2448.
Bezogen auf 2448.



an die Preußische Akademie der Künste.
J. Nr. 849. Secret. abtlg. für Musik.

Uhr. Staatl. Auszeichnung für Eberhard Wenzel.

Im Mai 1940 Jahr ist mir ein Alter meines
Nachbarn übergeben. Heilig auf die Formierung
ist es Ihnen möglich, einen Bericht über die
Festgesetzten ab S. K. übergeben. Derselbe ist mir
auf Ihre Anfrage das Ergebnis der beiden Konferenzen
bekannt, welche es mir gestattet, dass die
Verantwortung der Verantwortung der Staatl. Auszeichnung
vorliegt, sowie sie S. K. nach der Staatl. Auszeichnung
mitteleben mögliche Fikta ablegen können.

Ich glaube auch, dass ich darin als in
meinem Berufe an die Regierungsbürokraten
eine Rechtfertigung für die Fortbildung
ab lehnen. Ich kann Ihnen vorstellen, dass, glaube
insbesondere mich, sehr möglich für die Fortbildung
der Kulturstoffe es leidet in diesem Maße
aufgebrochen habe.

Es möcht' empfehlen, die Berücksichtigung
Reisemöglichkeiten in Liegenschaften zu
fordern oder die weiteren Vermögensgegen-
stände jährligen Haushalt. Vermögensaufzettel
zu übertragen. falls für!

Heribert Weurel.

10. Oktober 1942

757

J. Nr. 849
Vertraulich

Der Herr Minister ersucht uns um Auskunft über die pädagogischen Fähigkeiten des Konzertmeisters Gerhard Kühn in Sagan (Sprottauer Str. 13). Kühn wurde 1910 geboren und ist in der Lehrlingskapelle seines Vaters als Konzertmeister, Musiklehrer und Dirigent tätig. Am 25. August 1937 hat er vor dem staatlichen Musikberater in Görlitz (also offenbar vor Ihnen) sowie vor dem Amtswalter der Reichsmusikkammer der Landesleitung Schlesien eine Musikerzieher-Leistungsprüfung abgelegt, und darauf den Unterrichtserlaubnisschein für Violine erhalten. Nach einer weiteren Prüfung im Jahre 1939 soll er den Unterrichtserlaubnisschein für Theorie erhalten haben. Er beantragt die staatliche Anerkennung für die Fächer Violine und Theorie. Augenblicklich befindet er sich an der Front im Osten.

In der Annahme, dass Sie für diesen Fall zuständig sind, bitten wir Sie diese Angelegenheit genauestens zu untersuchen und uns einen ausführlichen Bericht über die musikalische Vorbildung, vor allem aber über die pädagogische Befähigung von Gerhard Kühn und seine Erfolge als Musikerzieher zuzusenden.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Herrn
Kapellmeister Eberhard Wenzel
Görlitz
Schwerinstr. 21

Wenzel W
Görlitz

752

J. Nr. 79

26. Januar 43

Einschreiben!

Sehr geehrter Herr Czarniawski,

die uns freundlichst während Ihres hiesigen Aufenthaltes überlassenen Kompositionen von Ihnen:

1. Capriccio Es-dur op. 47 für Klavier
2. Fantasie, Rezitativ und Fuge in E op. 43
für Klavier

haben wir mit Interesse zur Kenntnis genommen und schicken sie Ihnen anbei mit bestem Dank "eingeschrieben" wieder zurück.

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Eccene

Herrn
Cornelius Czarniawski
Wien I/1
Augustinerstr. 12/12

Weltkrieg

117

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 22. Januar 1943
C 2, Unter den Linden 3

An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

J. Nr. 757 993 1145

Betr.: Gutachten über den Komponisten
und Pianisten Cornelius Czar-
niawski in Wien

Zum Erlass vom 26. August 1942 -
V c 2159/42 -

Da die von uns angeforderten Gutachten über den Pianisten Cornelius C z a r n i a w s k i widersprüchsvoll lauten, haben wir ihn aufgefordert nach Berlin zu kommen, um vor dem versammelten Senat Proben seines pianistischen Könnens abzulegen. Czarniawski hat uns ein recht umfangreiches Programm vorgeführt: Stücke von Scarlatti, Bach, Beethoven, Schumann und Chopin. Zweifellos besitzt er eine hervorragende Technik und ein grosses Gedächtnis, da er alle Stücke seines weitgespannten Repertoires auswendig beherrscht. Über die geistige Ausarbeitung des Gehaltes der vorgebrachten Stücke kann man verschiedener Meinung sein. Sein Ansatz ist nicht genügend differenziert, was sich besonders in Bachs F-moll Fuge störend bemerkbar macht, wodurch er auch den romantischen Werken von Schumann und Chopin nicht ganz gerecht werden konnte. Im allgemeinen wäre festzustellen, dass die von ihm vor-

getragenen Stücke in zu schnelltem Tempo gespielt wurden, eine Tatsache, die neuerdings bei vielen heutigen ~~Komponisten~~ Pianisten anzutreffen ist.

Czarniawski ist als Lehrer an der "Musikschule der Stadt Wien" angestellt, wo er nur Anfänger unterrichtet und ihm wenig Möglichkeit geboten ist, sein pädagogisches Können fruchtbar zu machen. Das halten wir einem Künstler von seinem Range gegenüber für eine Ungerechtigkeit. Wir schlagen daher vor, dass ihm an dieser ^{Musik/} Schule der Stadt Wien eine Ausbildungsklasse für Klavier zugewiesen wird, wozu er die volle Berechtigung besitzt und dass seine Stellung auch insofern eine Verbesserung erfährt, in dem er als Prüfer zu den Prüfungen hinzugezogen wird, was bisher nicht der Fall war.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Zimmer

Stellvertretender Präsident

M. A.

Preussische Akademie der Künste
Unter den Linden 3
Berlin C 2

Telegramm

154
Berlin, den 5. Januar 1942
aufgegeben um Uhr

Pianist Cornelius Czarniawski
Augustinerstr. 12/12

Wien I/1

Erwarten Sie Dienstag, den 12. Januar elf Uhr vormittags.

Akademie der Künste

Zimmer

M17

St. Peter's Church, New Haven, Connecticut

ANSWER

ch-

Zu Nr. 1029

In Nr. 1029 ~~Wien I, Augustinerstr. 12/12~~ 155

~~Vergrößert
Abgefeigt 30/93~~ Akademie der Künste Berlin December 1942.

Sehr geehrter Herr Senatspräsident!

In Beantwortung Ihrer werten Anfrage
14. d. erlaube ich mir höflichst mitzuteilen,
dass ich gerne bereit bin, in der Zeit zwischen
6.^{ten} und 14.^{ten} Januar nach Berlin zu
kommen und den Herren des Senats aus
meinem Repertoire vorzuspielen.

Es wäre mir sehr angenehm, wenn ich noch vor meiner Abreise Tag und Stunde meines Besuches erfahren könnte.

Heil Hitler!

Cornelius Charniawski

Pianist und Komponist.

756

W. T. W.

J. Nr. 1029

14. Dezember
1942

François G. Czerny

Stadt kannst du dich mit
zu mir an deinem

Ehe der Herr Reichsminister für Wissenschaft
Erziehung und Volksbildung auf Ihnen im Sommer
d. Js. gestellten Antrag auf Verleihung einer
Lehrerstelle an einer Musiklehranstalt eine Ent-
scheidung treffen kann, hat er den Senat um die
Erstattung eines ausführlichen Gutachtens über
Ihr pianistisches Können ersucht. Wir richten da-
her an Sie die Anfrage, ob es Ihnen möglich wäre,
etwa in der ersten Hälfte des Januar nach Berlin
zu kommen, um dem Senat der Akademie einige Stük-
ke Ihres Repertoires vorzuspielen? Selbstverständ-
lich würden die Reisespesen und die Unkosten Ih-
res Aufenthaltes in Berlin von der Akademie über-
nommen werden. Wir bitten Sie die Angelegenheit
streng vertraulich zu behandeln.

fr. W.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Herrn

Corhelius Czarniawski

Wien I

Augustinerstr. 12/12

J. K. Czerny
W.
M. Czerny

M1

737
3

Wiesbadener
(Spangenberg'sches)
Konservatorium und Musikseminar

(Mitglied des Deutschen Konservatorien-Verbandes)

Leitung: Dr. Rich. Meißner

Gegründet 1888

Wiesbaden, Wilhelmstraße 16

Fernruf 27749

Bankkonto: Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Wiesbaden — Postscheckkonto: Frankfurt (Main) Nr. 22943

Wiesbaden, den 20. Novbr. 42

Akademie der Künste

1020-2300

Berlin C

Unter d. Linden 3.

An den Vorsitzenden
der Abteilung M u s i k
in der Preußischen Akademie der Künste

Ihre zweite Anfrage, den Pianisten Cornelius Czarniawski
betrifft, beantworte ich wie folgt:

Ich selbst habe C. oft gehört und muß sagen, daß mir
technische Mängel in seinem Klavierspiel nicht aufgefallen sind;
er hat im Gegenteil die verschiedenartigsten Werke der Klavier-
literatur stets mit einer feinen und stilvollen ~~technischen~~ Aus-
feilung vorgetragen.

C. war längere Zeit wohl unbestritten die erste in
Wiesbaden ansässige Klavierlehrkraft. Die Zeit seiner Unterrichts-
tätigkeit am Wiesbadener Konservatorium lag vor der Zeit meiner
Tätigkeit als Lehrer an dem jetzt von mir geleiteten Institut.

Eine Auskunft seitens meines Vorgängers in der Leitung
des Wiesbadener Konservatoriums kann nicht eingeholt werden, da dieser
bereits 1937 gestorben ist.

Heil Hitler!

DR. Meißner

Leiter des
Wiesbadener Konservatoriums

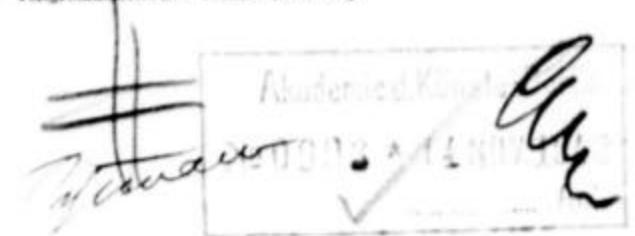
M17

THEATER DER STADT STRASSBURG

DER GENERALMUSIKDIREKTOR

Strassburg i. Els., 12. November

194 2

Adolf-Hitler-Platz 17
Fernsprecher 20751
Telegrammnummern: Theater Strassburg

An Herrn
 Dr. G. Schumann
 Preußische Akademie der Künste
B e r l i n C 2
 Unter den Linden 3

Sehr verehrter Herr Professor!

In Beantwortung Ihres freundlichen Schreibens möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich mich wohl dem Namen nach an den Pianisten Cornelius Czarniawski erinnere, dass ich aber über seine Qualitäten als ausübender Künstler und Pädagoge keine Auskunft geben kann, die auf persönlicher Kenntnis begründet ist. Ich glaube mich zu erinnern, dass ich einmal mit ihm im Frankfurter Rundfunk ein Klavierkonzert gespielt habe. Es ist dies aber schon lange her. Bekannt ist mir, dass Herr Czarniawski viele Schüler gehabt hat, die auch sehr gerne zu ihm gegangen sind. Die Schüler selbst habe ich aber nicht gehört.

Es tut mir leid, dass ich Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, keine genauere Auskunft geben kann.

Mit besten Empfehlungen und H e i l H i t l e r!

Ihr sehr ergebener

M17

4. November 1942

ab. MF. 528

Sehr geehrter Herr Generalmusikdirektor!

Der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat uns um Auskunft über den Pianisten Cornelius Czarniawski ersucht, der bis 1927 als Lehrer für Klavier am Wiesbadener (Spangenbergschen) Konservatorium tätig war, und der u. a. auch Sie als Referenz angegeben hat. Wir bitten Sie daher freundlichst um ein ausführliches Gutachten über die künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten Czarniawskis, das wir streng vertraulich behandeln werden. Von ihm wird behauptet, er verfüge zwar über ein phänomenales Gedächtnis und beherrsche in erstaunlicher Weise die gesamte Klavierliteratur, aber die technische Ausarbeitung der einzelnen Werke lasse viel zu wünschen übrig. Uns liegt besonders daran zu erfahren, ob Sie sich über die technische Ausführung der Werke ein Urteil bilden könnten. Wir bitten Sie auch um Mitteilung über die pädagogischen Erfolge Czarniawskis.

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Haase

W

Herrn
Generalmusikdirektor
Hans Rosbaud
Strassburg
Opernhaus

Rosbaud

110
760

2. November 1942

J. Nr. 928

Der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat uns um Auskunft über den Pianisten Cornelius Czarniawski ersucht, der bis 1927 als Lehrer für Klavier am Wiesbadener (Spangenberg'schen) Konservatorium tätig war, und der u.a. auch Sie als Referenz angegeben hat. Wir bitten Sie daher freundlichst um ein ausführliches Gutachten über die künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten Czarniawskis, das wir streng vertraulich behandeln werden. Von ihm wird behauptet, er verfüge zwar über ein phänomenales Gedächtnis und beherrsche ⁱⁿ verstaunlicher Weise die gesamte Klavierliteratur, aber die Ausarbeitung der einzelnen Werke lasse viel zu wünschen übrig. Seine Technik wäre unsauber und mangelhaft. Es hat immer wieder Pianisten gegeben, die ein erstaunliches Gedächtnis besitzen, die viele Konzerte veranstalten, deren Technik aber verwildert ist und die undiszipliniert und undurchsichtig spielen. Gehört Czarniawski zu diesem Typus von Pianisten? und welche pädagogischen Erfolge hat er aufzuweisen? Für eine Auskunft wären wir Ihnen zu grosen Dank verpflichtet.

mit deutschem Gruss

Heil Hitler!
teilung für Musik
r Vorsitzende

Herrn *Kunst*
Generalmusikdirektor
Hans Rosbaud
Strassburg

Opernhaus

which get out of
knots.

teilung für Musik
r. Vorsitzende

Queen

4. November 1942

J. Nr. 965

Sehr geehrter Herr Direktor,

mit Bezug auf Ihr Schreiben vom 23. Mai d. Js. bitten wir Sie nochmals um eine vertrauliche Auskunft über den Pianisten Cornelius Czarniawski. Von ihm ist behauptet worden, er verfüge zwar über ein phänomenales Gedächtnis und beherrsche in verblüffender Weise die gesamte Klavierliteratur, aber die technische Ausarbeitung der einzelnen Werke lasse viel zu wünschen übrig. Uns liegt besonders daran zu erfahren, ob Sie Czarniawski selbst gehört haben, und ob Sie sich über seine technische Ausführung der Werke ein Urteil bilden konnten. Wir bitten Sie freundlichst auch um genauere Mitteilung über die pädagogischen Erfolge Czarniawskis und werden Ihre Auskunft streng vertraulich behandeln. Uns wurde gesagt, Sie wären vor dem Antritt Ihrer Stellung als Direktor des Konservatoriums Lehrer dieser Anstalt gewesen, sodass wir annehmen, dass Sie eine Zeitlang gleichzeitig mit Czarniawski am Konservatorium gewirkt haben. Sollten Sie aber nicht genügend Bescheid über Czarniawski wissen, würden wir Sie bitten, uns den Namen und die Adresse des Herrn anzugeben, der bis 1927 Direktor Ihrer Anstalt war.

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

An den
Direktor des Wiesbadener (Span-
genberg'schen) Konservatoriums
Herrn Dr. R. Meissner
Wiesbaden
Wilhelmstr. 16

W. K. M.
G. M. G.

164
162
2. November 1942

J. Nr. 965

Sehr geehrter Herr Direktor,

wir beziehen uns auf Ihr Schreiben an uns vom 23. Mai d. Js. und bitten Sie nochmals um eine vertrauliche Auskunft über den Komponisten Cornelius Czarniawski. Von ihm ist behauptet worden, er verfüge zwar über ein phänomenales Gedächtnis und beherrsche in verblüffender Weise die gesamte Klavierliteratur, aber die Ausarbeitung der einzelnen Werke lasse viel zu wünschen übrig; ~~keine Technik wie unsauber und mangelhaft~~. Es hat immer wieder Pianisten gegeben, die ein erstaunliches Gedächtnis besitzen, die viele Konzerte veranstalten, deren Technik überverwildert ist, die undiszipliniert und undurchsichtig spielen. Gehört Czarniawski zu diesem Typus von Pianisten? Wir bitten Sie freundlichst auch um genauere Mitteilung über die pädagogischen Erfolge Czarniawskis und werden Ihre Auskunft streng vertraulich behandeln. Uns wurde gesagt, Sie wären vor dem Antritt Ihrer Stellung als Direktor des Konservatoriums Lehrer dieser Anstalt gewesen, sodass wir annehmen, dass Sie eine Zeitlang gleichzeitig mit Czarniawski am Konservatorium gewirkt haben. Sollten Sie aber nicht genügend Bescheid über Czarniawski wissen, würden wir Sie bitten, uns den Namen und die Adresse des Herrn anzugeben, der bis 1927 Direktor Ihrer Anstalt war.

An den
Direktor des Wiesbadener
(Spangenberg'schen) Konservatoriums
Herrn Dr. R. Meissner
Wiesbaden
Wilhelmstr. 16

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Eicner

Reichsmusikkammer

Geschäftszeichen: AN 43 186

(In der Antwort anzugeben)

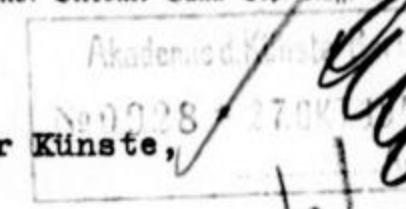
Berlin SW 11, den 26. Okt. 42

Bernburger Straße 19

Hörnsprecher: 19 54 71

Postcheckkonto: Berlin 134400 Sonderkonto

Bankkonto: Dresdner Bank Dep. Kasse 30



An die

Preussische Akademie der Künste,

Berlin C. 2.

Unter den Linden 3

Betrifft: Pianist und Komponist Cornelius Czarniawski, Wien,
Geb. in Czernowitz, 30.3.1888.

Vorgang: Ihr Schreiben vom 13.10.1942
- J.Nr. 815 -

Der urkundliche Abstammungsnachweis für den Genannten hat hier bisher nicht vorgelegen.

In den Akten befindet sich lediglich eine Abstammungserklärung, in der Czarniawski versichert, dass er sowie seine Ehefrau, Lotti geb. Nagel (geb. Stettin, 8.7.1902), arischer Abstammung sind. Falls es gewünscht wird, kann der Fragebogen, in dem er selbst nähere Angaben gemacht hat, zur Einsichtnahme zugesandt werden.



Auf Anordnung:

M17

13. October
1942

J. Nr. 815

W K

Der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat uns um eine Ausserung über die Persönlichkeit des Pianisten und Komponisten Cornelius Czarniawski in Wien ersucht. Czarniawski ist - wie wir bereits festgestellt haben - früher an dem Wiesbadener Konservatorium angestellt gewesen und hat diese Tätigkeit bereits vor 1927 aufgegeben. Wie uns mitgeteilt ist, hat Czarniawski 1933 seinen Wohnsitz in Wiesbaden aufgegeben und ist nach Wien gegangen. Um interessiert ~~zu~~ ob Czarniawski und seine Ehefrau erisch sind. Für eine baldigefüllige Auskunft wären wir dankbar.

Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Riemann W

G. R. u.

14.X

An die
Reichsmusikkammer
Berlin SW 11
Bernburger Str. 19

2482 42

REICHSHOCHSCHULE FÜR MUSIK WIEN

III/40, LOTHRINGERSTRASSE 18

U 140 46

Der Direktor

U 160 45

An den

Wien, den 23. September 1942

Präsidenten der Akademie
der Künste zu Berlin

B e r l i n C 2
Unter den Linden 3

*bogalys
geprägt. 85
S. 15*

Streng vertraulich !

Reichenbach
Akademie der Künste zu Berlin
Wien 15. 23. Sept. 42

Sehr geehrter Herr Präsident !

Zu Ihrem Schreiben vom 12. September 1942 möchte ich ergänzend zu meinen seinerzeitigen Angaben über Czarniawski noch folgendes bemerken:

Czarniawski hat hier vor ungefähr 6 Jahren im Rahmen der damaligen Staatsakademie einen Zyklus von Konzerten gegeben, die mit ihrem umfassenden Programm meine Behauptung, dass der Genannte über ein phänomenales Gedächtnis verfügt, wohl rechtfertigen. Nach dem Umbruch in Österreich wurden die Konzerte, wenn ich nicht sehr irre, in irgendeinem anderen Saal fortgesetzt und es ist mir noch in Erinnerung, Plakate gelesen zu haben, die das 35. (!!) Konzert in dieser Veranstaltungsfolge ankündigten. Die technische Ausarbeitung der einzelnen Werke liess allerdings immer viel zu wünschen übrig, sodass, wenn auch der geistige Ablauf der Reproduktionen fehlerfrei war, die technische Unsauberkeit und Mangelhaftigkeit einem wirklich künstlerischen Erlebnis stets hemmend im Wege standen. Dass ich seinerzeit betonte, dass dieses Imponerabile "allein" für mich hinsichtlich reichend ist, um einer Kandidatur des Genannten näher zu treten, hat seinen Grund in Gerüchten, die über ihn im Umlauf waren und deren Richtigkeit ich bis nun weder Gelegenheit noch Ursache hatte, nachzuprüfen. Tatsache scheint jedenfalls zu sein, dass Czarniawski nach dem Umbruch im Altreich seine Stelle in Wiesbaden liquidieren musste, nach Österreich kam und hier versuchte, wieder festen Fuß zu fassen. Ob er selbst in rassischer Hinsicht nicht einwandfrei ist, bezw. ob seine

./.

*in allein nur we weiter
festhalten auf die westige Zeit best.
und wird, als ich ein Tastenleiter der
viel Qualität, die von mir auf
weil ich City ist mir aufmerkt und
nur in Qualität, von mir aufmerkt
ich nicht ausgenutzt, nur aufmerkt
wir sind ausgenutzt, nur aufmerkt
die Aufmerksamkeit gewidmet
nur verschieden man seit
fehlt nur die Söhne Frieden
wann wir nur uns
es kommt nicht Wille nicht
nicht zu festig Kon*

22

X

M17

Frau hier das Hindernis war, entzieht sich für den Augenblick
meiner Kenntnis. Die entsprechende Behörde in Wiesbaden müsste
ja in der Lage sein, nähere Auskunft zu erteilen.

Ich bitte Sie, die vorstehenden Ausführungen eben =
falls vertraulich zu behandeln, da ich ohne Grund Czarniawski
nicht schaden möchte, andererseits jedoch nach Erfahrungen,
die ich hier leider im reichsten Maße sammeln konnte, einige
Vorsicht beobachten muß und auch nur über Ihren ausdrücklichen
Wunsch ergänzend berichtet habe.

Heil Hitler!

Sehr

12. September
1942

G. 2, Unter den Linden 3

J. Nr. 757

streng vertraulich!

*Richter auf der
Rechte habe ich
nicht, aber ich
habe einen
abwärts
P.M. W.*

Sehr geehrter Herr Direktor,

der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat uns Ihre Ausserung über den Pianisten und Komponisten Cornelius Czarniawski zugänglich gemacht. Da uns Ihre Beurteilung des Genannten für unsere Stellungnahme von besonderer Wichtigkeit ist, möchten wir Sie um eine etwas eingehendere Darlegung bitten. Sie heben hervor, dass Czarniawski in seinen Konzerten in Wien "die gesamte Literatur" zu Gehör gebracht habe, und sein "phänomenales Gedächtnis". Die letztere Veranlagung und die umfassende Beherrschung der gesamten Klavierliteratur würden jedenfalls nicht gegen Czarniawski sprechen. Sie führen in Ihrer Beurteilung dann weiter aus, "ganz unmöglich ist hingegen seine technische Fertigkeit, die allein als hinreichender Grund angeführt werden kann, um jede weitere Bewerbung seinerseits abzulehnen." Es wäre uns sehr erwünscht, genaueres darüber zu erfahren, weshalb Sie die technische Fähigkeit von Czarniawski als "unmöglich" bezeichnen und was Sie mit dieser Bewertung zum Ausdruck bringen wollen. Da Sie ausdrücklich betonen, dass seine technische Fähigkeit "allein" als hinreichender Grund gegen seine Bewerbung angeführt

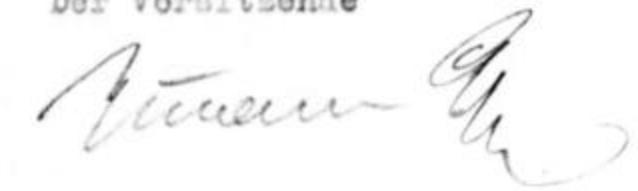
An den
Herrn Direktor der Reichshoch-
schule für Musik Wien
Franz Schütz
Wien III/40
Lothringer Str. 18

werden könnte, so bleibt es für uns nicht völlig zweifelsfrei, ob Sie auch noch andere Gründe anführen könnten. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie sich auch hierüber genauer zu seern würden. Ihre Stellungnahme wird selbstverständlich vom Senat unserer Akademie streng amtlich vertraulich behandelt.

Heil Hitler!

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende



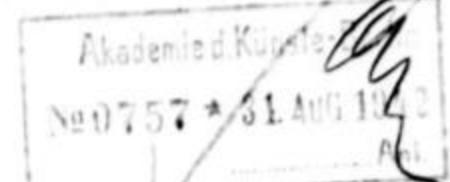
**Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung**

V c 2159/42

Es wird gebeten, dieses Geschäftssiegel und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin IV 8, den 26. August 1942
Unter den Linden 69

Telefon: 11 00 30
Postcheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach



Yman

Zum Bericht vom 4. Juni 1942- J.Nr. 321- Herr. Cornelius Czarniawski.

Ueber den Pianisten und Komponisten C. Czarniawski hat sich der Direktor der Reichshochschule für Musik Wien, Professor Schütz, folgendermaßen geäußert:

Was Cornelius Czarniawski betrifft, gestatte ich mir folgendes zu bemerken: Die Bewerbung desselben geht auf Jahre zurück und wurde seitens der verschiedenen Leiter der ehemaligen Staatsakademie immer wieder abgelehnt. Wenn ich mich recht entsinne, war Czarniawski im Jahre 1933 in Wiesbaden und musste aus mir unbekannten Gründen diese Stelle aufgeben. Er wandte sich nach Wien und hat hier in einer Unzahl von Klavierabenden die gesamte Literatur vor mehr oder weniger leeren Sälen zu Gehör gebracht. Erstaunlich ist sein phänomenales Gedächtnis, ganz unmöglich ist hingegen seine technische Fertigkeit, die allein als hinreichender Grund angeführt werden kann, um jede weitere Bewerbung seinerseits abzulehnen. Hierzu kommt noch die Tatsache, daß zufolge der vielen Einberufungen, die Neuansetzung einer Lehrkraft überhaupt nicht in Betracht gezogen werden kann.

Ich wäre für eine Aeußerung dankbar, ob der Senat auch unter Berücksichtigung dieser Aeußerung an seinem Gutachten von 4. Juni 1942 festhält, ~~nein folgendes~~:

Ein Verzeichnis der von Czarniawski angeführten Referenzen ist beigefügt.

Im Auftrage
gez. Hermann



Begläubigt.
Kasten
Verwaltungsfreitär.

An
den Senat der Preußischen
Akademie der Künste
-Abteilung Musik-
in Berlin

769
S. a. Schreiben des Justors von
Weber
vom 12. 2. 43 - L. Nr. 152

Preussische Akademie der Künste

Berlin, den 22. Januar 1943
C 2, Unter den Linden 3

An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

J. Nr. 1016 1157

Betr.: Gutachten über den Pianisten
Professor Dr. Hans Weber in Wien

Zum Erlass vom 16. November 1942 -
- V a 2560 -

4 Anlagen

Hans Weber, der jetzt 37 Jahre alt ist, promovierte zum Doktor der Philosophie an der Universität Wien im Jahre 1928. Er besuchte die Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst in Wien und legte 1925 die Reifeprüfung an dieser Anstalt "mit vorzülichem Erfolg" ab. 1926 erhielt er "im Hinblick auf ausserordentliche Begabung und Würdigkeit" das Akademiediplom. Direktor dieser Schule war ^{damals} Professor Dr. Josef Marx, der die Zeugnisse unterschrieben, der auch Hans Weber privat in Musiktheorie unterrichtet hat.. Im Reifezeugnis erhielt Weber für die sämtlichen Fächer: Allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Formenlehre, Geschichte der Musik, Instrumentenkunde, Vomblattspiel, Kammermusik das Prädikat "vorzüglich".

Seit dem 13. Lebensjahr konzertiert Weber ununterbrochen im In- und Ausland. Zunächst erteilte er Privatunterricht in Klavier und Musiktheorie, seit 1935 ist er an der Hochschule für Musik in Wien als Professor für das



Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Musik

KONZERT

mit dem

Berliner Philharmonischen Orchester

am Mittwoch, dem 5. März 1945, 18 Uhr
im Saale der Singakademie (Kastanienwäldchen)

Solisten: Else Blatt (Klavier), Wilfried Hanke (Violine)

Leitung: Die Komponisten

Passacaglia und Fuge für großes Orchester Werk 76 . Hans Bullerian

(geb. 1885)

Adagio für Orchester Werk 25 (Uraufführung) Hans Schaeuble

(geb. 1886)

Konzert für Violine und Orchester Hans Ahlgrimm

(geb. 1900)

1. Allegro energico
2. Andante grazioso
3. Allegro un poco tranquillo

Solist: Wilfried Hanke (Violine)

Kammerkonzert für 11 Instrumente Werk 34 Kurt Rasch

(geb. 1902)

1. Allegro vivo
2. Andante
3. Scherzo
4. Allegro con spirito

am Klavier: Else Blatt

Konzertflügel Bechstein

Fach Klavier angestellt. Anscheinend bestehen zwischen ihm und dem Direktor dieser Hochschule Schütz Differenzen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, dass wir bereits mehrfach von Schütz Gutachten über verschiedene Persönlichkeiten angefordert haben, die seltsam und zum Teil unverständlich ausgefallen sind. *Wir sind sehr für uns und haben uns nicht für ihn*. Jedenfalls können wir seinen Gutachten nur wenig Wert beimessen.

Weber strebt offenbar fort von der Hochschule für Musik in Wien. Da er aussergewöhnliche Zeugnisse aufweisen kann, die überhaupt nicht zu übertreffen sind, schlagen wir vor, ihn an irgendeine Musikhochschule im Reich für das Fach Klavier zu berufen.

Der Präsident
In Vertretung

Signatur

H. Weber

An die

Preussische Akademie der Künste

Abteilung für Musik

zu J.Nr. 1084

mit 11 Beilagen

*Wurde aufgelegt
Vorgetragen 3/1/42
Akademie der Künste
Nr. 1101*

Wien, 28.XII.1942.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender!

Mit Bezug auf das geschätzte Schreiben vom 16. Dezember 1942 beehebe ich mich, die gewünschten Unterlagen beizuschliessen. Denen zufolge absolvierte ich das Staatsgymnasium Wien XVIII im Jahre 1924, die Universität Wien im Jahre 1928 mit dem Doktorat der Philosophie, ferner die Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst in Wien 1925 „im Hinblick auf ausserordentliche Begabung und Würdigkeit“ mit dem Akademiediplom, 1926 die Hochschule für Musik im Wien, wo selbst ich als erster und damals einziger Absolvent das Künstlerdiplom erhielt. Schliesslich wurde mir auch der Staatspreis der Akademie und Hochschule für Musik zuerkannt (1927). Ausserdem wurde ich auf Grund der Prüfungsergebnisse 1932 von der Prüfungskommission zum selbstständigen Lehramte mit Auszeichnung befähigt erklärt.

Seit dem 13. Lebensjahr konzertiere ich ununterbrochen im In- & Ausland, wie beiliegender kleiner Kritikerauszug bezeugt. Unterricht in Klavier und Musiktheorie erteilte ich, bis 1935 privat, ab 1.XI.1935 an der Staatsakademie und jetzigen Reichshochschule für Musik in Wien. An Privatschülern nenne ich u.a.: Frau Hilde Schreiber-Wattolik, Tropfau Emma Scipio, derzeit an der Staatsakademie Metz als Lehrerin, Frau Hella Keller, tätig an der Lehrerbildungsanstalt in Wien etc. etc. Meine erfolgreichsten Kandidaten an der Reichshochschule wären u.a. Herr Karl Schiske, bekannter Komponist, Erika Jung-Steidl als Klaviervirtuosin bereits bekannt, Nina Eliades, Saloniki, Rudolfinde Popp und Irene Schneismann, beide in Wien etc. etc. Auf Grund meiner pädagogischen Tätigkeit wurde ich als Fachgruppenleiter und Prüfungsensor der Reichsmusikkammer Wien bestellt, ferner von der Universal-Edition zum Bearbeiter und Herausgeber der Klavierwerke Liszts und anderer Meister im Urtext berufen.

Meine Studien in Musiktheorie an der Staatsakademie in Wien und privat bei Hofrat Prof. Dr. Joseph Marx befähigten mich auch als Komponist erfolgreich hervorzutreten mit Werken wie Suite, Aus Lussin', Streichquartett, Lieder und Bearbeitungen. Einen besonderen Namen erwarb ich mir als Reger-Interpret und Pionier für die zeitgenössische Musik.

Heil Hitler!

Wien 110 Martinstrasse 95

M17

Sign. Prof. Dr. Hans Weber

1775

1775

1774

1773

1772

Dr. HANS WEBER
Professor an der Staatsakademie
für Musik und darstellende Kunst
Wien, XVIII. Martinstr. 95
Fernsprecher: A 11-1-00 B.



Dr.
Hans
Weber

Preisgekrönter Konzertpianist

Professor an der Staatsakademie für Musik
und darstellende Kunst in Wien

„Neues Wiener Tagblatt“, 9. Mai 1927:

Hans Weber, der im Vorjahr als 1. diplom. Absolvent der Musikhochschule mit seinen pianistischen Leistungen Aufsehen erregte, stellte sich in einem eigenen Konzert als fertiger Virtuose und reifer überlegener Musiker vor. Er spielte Reger's Variationen und Fuge über ein Thema von Bach, spielte dieses schwärmisch rhapsodische Werk als ein Schwärmer und Rhapsode, der sich niemals ins Ungesähe und Verirrtheit verliert, sondern stets klar und plastisch darstellt und gestaltet. Den pianistischen Hexenkünsten dieser kolossal komposition gegenüber bewahrte er sich als wahrer Hexenmeister, dem die Gesamtheit aller Klavieristischen Zaubertränke vollkommen zur Verfügung steht. Wie er die von allen Seiten bereinigenden Tonmassen bändigt und musikalische Form werden lässt, wie er den Bau des Ganzen übersichtlich macht, ohne das einzelne zu vernachlässigen, das alles hat den Zug der großen Begabung und der großen Künstlerschaft.

„Neue Freie Presse“, 16. Mai 1927:

Hans Weber, ein Weingarten-Schüler, ließ aufscheinen. Seine erhebliche Virtuosität wird übergänzt von einem nicht alltäglichen Klavierstil, der das Geheimnis des schönen und beselten Tones mit Ung. stüm durch. Ing. Wölbung und Plastik in der Modellierung des Me. os adelt Webers Spiel, dessen Po. vchrom. os überraschend ist. Reger's, auch in den Dimensionen enorme Bach-Variationen fanden magistrale Wiedergabe, nicht minder „S. chs neue Klavierstücke“ von Sp. hmüller-Harmersbach, die ein großes kompositorisches Talent verraten.

„Reichspost“, 28. April 1927:

Klavierabend Hans Weber. Der junge Klavierkünstler, der schon auf Akademiekonzerten Aufsehen erregt hat, erbrachte in seinem eigenen Klavierabend den Beweis seines hervorragenden Könnens von neuem. Kein bloßer Bravospieler, dem vollendete Technik um und auf bedeutet, sondern ein wirklicher Pianist mit Gefühl und jener Musikalität, die nur echten Künstlern gegeben ist. In Reger's schwierigen Variationen über ein Thema von Bach brillierte Weber nicht nur durch verblüffende Technik und ein staunenswertes Gedächtnis sondern auch durch dynamische und rhythmische Bezeichnung seiner Aufgabe. Die gleichen Po. ztige zeigen sich auch in der Wiedergabe der „S. chs Klavierstücke“ von Sp. hmüller-Harmersbach. Mit zwei Studien von Chopin-Godowsky und Lisz. s Ungar. Rhapsodie IX, erspielte sich Hans Weber gleichfalls stürmischen, verdienten Erfolg.

„Neues Wiener Tagblatt“, 23. Juni 1926:

Der Anwärter auf das pianistische Virtuosen-
tum, Hans Weber, zeichnet sich durch Plastik im Anschlag, durch modern klavieristische Klangfarbergebung und, was an meist in Betracht fällt, durch die betont musikalisch Richtung des Spieles aus. In Hans Weber ist eine musikalische Kraftnatur so gut wie fertig entwickelt. Er spielt Strawinskys „Petrucha“, drei habs. eigentlich fingerbrecherische Stücke, mit denen er aber in jeder Beziehung „spielend“ fertig wurde.

„Wiener Gesellschaftsblatt“, März 1930:

Dr. Hans Weber. Die großen pianistischen Po. zt. des jungen Künstlers, der heute schon in der ersten Reihe steht, erzählten mir vom Neuen an seinem heutigen Klavierabend. Dr. Weber ist Vollblutpianist, ein feuriger, temperamentvoller Spieler, der souverän das Instrument beherrscht. Immer wieder leuchtet aus seinem wunderbaren Vortrage, unterstrichen durch alle Feinheiten der rhythmischen und dynamischen Bewegungstechnik, seine tiefe Musikalität hervor. Herrlich die geradezu plastische Wiedergabe, das Gestalten der Werke zur Schönheitsform. In Beethovens 15 Variationen und Fuge op. 35 Es dur, in der Sonate op. 24 von Weber, in Debussy, Reger, Chopin und in dem entzückenden Faustwalzer von Gounod-Liszt zeigt sich Dr. Weber als genialer Künstler, der auch die schwierigsten Probleme mit Leichtigkeit glänzend zu lösen versteht. Mit Interesse vernahm man Variationen und Fuge über ein Thema von Alex. Sp. hmüller-Harmersbach, ein Werk mit charakteristischem persönlichem Einschlag. Es war ein Abend voll Glanz und Pracht. Dr. Weber ist der erste dipl. Absolvent der Wiener Hochschule für Musik. Er gewann den Bösendorfer Konzertflügel, als Ergebnis eines Konkurrenzspiels an der genannten Hochschule. In Wien als Künstler von Rang gewertet, hat er auch in Paris mit großem Erfolg gespielt.

„Neuigkeits-Weltblatt“, 19. März 1930:

Klavierabend Dr. H. Weber. Dr. Hans Weber, ein ganz großes Talent, ein überaus ernster Geist ist da am Werk, nach dem Höchsten zu streben. Die Technik ist hervorragend, besonders ausgereift die Oktaventechnik und die Virtuosität der linken Hand. In den 15 Variationen und Fuge Beethovens über das Eroika-Thema offenbart sich ein stürmisches Temperament, das nur mühsam durch die selbst aufgelegten Zügel gebändigt wird. In Webers Spiel liegt etwas Feuergeistiges, denn das weiche hingebungsvolle Verständen

fernliegt. Wie auch das Programm gebaute Drama ist bot. Neben Carl M. von Weber, Debussy, Chopin und Liszt gab es auch eine Erstaufführung des begehrten Alex. Spinnmüller: Variationen und Fuge über ein eigenes Thema, thörmische, dynamische, agopische figurierter Kontraste, die sich gegenständig als Folie dienen, ein schwieriges Werk, durch das sich Dr. Weber großen Erfolg erspielte.

„Neues Wiener Journal“, 6. April 1933:

„Neue Musik. An erster Stelle ist als Interpret zeitgenössischer Komponisten Dr. Hans Weber rühmend zu nennen, dessen stupendes Gedächtnis allein schon als Phänomen bezeichnet werden muß. Er spielte alles mit verblüffender Beherrschung der Materie.“

„Stürmer“, 9. Jänner 1931:

„Wir hatten Sonntag, 31. Dezember, Gelegenheit, einen unserer hervorragendsten deutschen Klaviervirtuosen in der so verjudeten „Ravag“ zu hören. Dr. Hans Weber, dieser geniale Künstler, wird leider von der „Ravag“ zu selten angesehen....“

„Brünner Tagesbote“, Brünn 13. Februar 1936:

„Zweites österr. Austauschkonzert. Als Romantiker aus Überzeugung gibt sich Max Springer in seinen 3 vollgriffigen, klavierstilistisch ganz hervorragenden Stücken, die wohl kaum brillanter und technisch vollends beherrschter wiedergegeben werden können als durch Prof. Dr. Hans Weber, der ohne sichtlichen Kraftaufwand und ohne zum Himmel steigenden Blicken seine große Kraft auch den lang-schwellgerischen Stücken Egon Kornauts lieh.“

„Neues Wiener Journal“, 28. Februar 1937:

„Die infolge Ablebens von Prof. Manhart erledigte Lehrstelle an der Staatsakademie für Musik wurde dem bekannten preisgekrönten Pianisten und Pädagogen Dr. Hans Weber verliehen. Schon längst hatten die Lehrefolge des jungen Künstlers, seine große Musikalität, blendende Technik und sein unheimliches Gedächtnis die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erweckt. Nun wurde Dr. Weber an die Schule als Ausbildungspfessor berufen, aus der er selbst als Erster diplomierte Absolvent der Wiener Hochschule für Musik hervorgegangen ist; eine Ernennung, die besonders von der jungen Musitengeneration lebhaft begrüßt wird, da Dr. Weber als einer der eifrigsten Pioniere für das Schaffen unserer Zeit gilt. Wir gratulieren ihm und der Akademie zu dieser Berufung.“

„Berliner Volksanzeiger“, Abendblatt, Berlin, 11. August 1937:

„Konzert in der Hochschule für Musik, Berlin. Ein Ereignis boten die Klaviervorträge des Staatsakademie-Professors Dr. Hans Weber (Schubert, Liszt, Reger). Der große Saal war voll besetzt und die Begeisterung der Hörer erreichte zeitweise geradezu Eiedehin.“

„Der Danziger Vorposten“, Nr. 181:

„Konzert in Zoppot. Akademieprofessor Dr. Hans Weber spielte mit virtuoser Technik Weber und Liszt. Von ersten Stück an waren die Hörer von der meisterhaften Vortragsturnst gefesselt. Der Beifall steigerte sich immer mehr und erreichte schließlich einen Umfang und eine Herzlichkeit, wie es nur selten bei uns vorkommt.“

„Altoner Nachrichten“, Nr. 185, 10. August 1937:

„Konzert im Hamburgh des Mr. Männergesangvereines. Zur freundlichen Unterbrechung der Gesangsvorträge schaltete sich das Vereinsmitglied Prof. Dr. Hans Weber mit Klaviervorträgen ein, bildigte den großen Hanseat mit den „Variationen über ein ungarnisches Lied“ von Johannes Brahms, spielte mit beispieloser Bravour u. a. den „Schazwalzer“ von Strauß-Dohmann und mußte noch einige Chopin-Walzer zugeben. Alt-Wien war für ein paar Stunden inmitten der nordischen Großstadt lebendig geworden.“

„Wiener Neustädter Zeitung“, 18. Dezember 1937:

„Festkonzert des Mr. Neustädter-Männergesangvereines. Was uns mit besonderer Erwartung erfüllte, war der Klaviervirtuose Staatsakademie-Professor Dr. Hans Weber. Der Genannte, ein Künstler von Weltkraut, der erst kürzlich eine große Deutschland-tournee absolvierte und überall großartige Erfolge erzielte, ist bei diesem Konzert das erstmal vor das Wiener-Neustädter verhöhnte und kunstkritische Publikum getreten. Prof. Dr. Weber röhrt das Publikum mit dem ganz meisterhaften Vortrag der XII. Liszt-Rhapsodie und einer schwungvollen Konzertparaphrase über den „Schazwalzer“ von Strauß-Dohmann hin. Als Zugabe spielte er die durch den Film so bekannt gewordene, schöne Edur-Etude von Chopin, von Godowsky bearbeitet, mit der linken Hand allein! Reicher, stürmischer Beifall lohnte den großen Meister.“

173
174
175

„Mitteilungen der österr. Musillehrerschaft“, Dezember 1937:

Sensationserfolge Prof. Dr. Webers in Deutschland. Unser Mitglied Prof. Dr. Hans Weber hat als Solist und Hauspianist des Wiener Männergesangvereines an der großen Konzertreihe durch das Deutsche Reich teilgenommen. Übereinstimmend würdigte die gesamte deutsche Presse den hohen Wert des Gebotenen. Es gab Rekordbesuche, wie sie bisher nicht erreicht wurden und nicht enden wollende Ovationen für den Dirigenten Prof. Großmann und den Solisten Dr. Hans Weber, welcher gewohnterweise mit unfehlbarer blendender Technik und großer Musikalität Werke von Brahms, Reger, Liszt, Schubert, Weber etz. zu Gehör brachte. Ob in Königsberg, Danzig, Stettin, Berlin, Hamburg oder Nürnberg etz.: überall wurden die Konzerte mit großer Spannung erwartet, überall waren die Spuren der Behörden anwesend, und der Beifall erreichte allerorts einen Umfang und eine Herzlichkeit, wie es bisher noch selten vorgekommen sein soll. Über das Konzert in „Planten un Blomen“ in Hamburg berichtete die „Neue Freie Presse“: „Ungehört war der Erfolg dieses Konzertes. Über 40.000 Karten waren verkauft worden, ein Ereignis, das in der Geschichte bisher kaum vorkam. Das Abflutzen der Menschenmassen nach dem Konzert bot ein ähnliches Bild, wie z. B. jenes nach einem sensationellen Fußball-Länderspiel in Wien....“

„Neue Freie Presse“, 15. Mai 1938:

Max Reger-Feier. Allen voran gebührt der Dank Dr. Hans Weber, der in der musikalischen, sowie technischen Bewältigung seiner enorm schwierigen Aufgabe: Variationen und Fuge über ein Thema von Bach, op. 81, Fis-moll-Sonate und diverse Klavierstücke von Reger, eine seltene Höchstleistung pianistischen Könnens und musikalischer Hochkultur aufstellt.

„Wr. Neueste Nachrichten“, 20. Mai 1938:

Das gewaltigste Klavierwerk Max Regers, in H-moll, op. 81, über ein Thema von Bach, das in Variationen von den verschiedensten Stimmungen und rhythmischen wie harmonischen Möglichkeiten ausgedeutet wird, um zuletzt noch einmal alle Kräfte zum Aufbau einer grandiosen Fuge zu sammeln, bedarf eines Klavierfächlers vom Formate Prof. Hans Webers, dieser Riesenbau mit seinen mächtigen, von der Orgel her bestimmten Klangbildern nachzuschaffen. Er erschloss auch das unbeschwerete Musizantentum Regers in einer Auswahl von Klavierstücken mit ihren Weiten, dynamischen Gegensätzen und den von allen guten Geistern des Humors gesegneten

kontrapunktischen Ausgelassenheit bis in das leste Geheimnis der feinsten Werke mit einer Klarheit, die ihm sicher viele neue Freunde gewonnen hat.

„Kronen-Zeitung“, 13. Mai 1938:

Eine schlichte Einladung kündigte die Max Reger-Feier der österr. Musillehrerschaft an. Ohne viel Aufsehen, ohne Reklame, ohne materielle Interessen wurde die Feier zu einer Weihesstunde für den deutschen Meister. Dr. Hans Weber spielte die Bach-Variationen. Mit dem untrüglichen Fingerspürsinn eines wahren Künstlers brachte Dr. Weber das gigantische Werk zur überwältigenden Wirkung. Angesichts solcher Musikalität darf die verblüffende Beherrschung des Manuellen — technische Schwierigkeiten scheint es für Weber überhaupt nicht zu geben — erst in zweiter Linie gewürdigt werden.

„Wöltischer Beobachter“, 5. Juni 1938:

Gedanken um Max Reger. (Feuilleton.) Vor allem ist Prof. Dr. Hans Weber zu nennen, der der bedeutendste Reger-Interpret der jungen Generation ist. Die abgründige Technik gepaart mit angeborener, unbemüchter Gedächtniskraft befähigen den Künstler, die schwierigsten, an musikalischen Problemen reichen Spätwerke Regers so klar verständlich und plastisch disponiert wiederzugeben, daß man der Probleme und ihren kunstvollen Lösungen gar nicht gewahr wird. Wer ihn Reger spielen hört, fühlt, daß hier einer der großzügigsten Schöpfer am Werke ist, die Macht des Meisters in ihrer strahlenden Schönheit und Reinheit entstehen zu lassen.

„Wr. Journal“, 12. Juni 1938:

Das Herzstück des Programmes war Welleba's Konzert. Dr. Hans Weber war dem Werk ein vorzüglicher Interpret; bei diesem Künstler die technische oder psychische Qualität gesondert hervorzuheben, ließe einer von beiden Unrecht tun.

„Wr. Tagblatt“, 8. November 1938:

Gr. Konzerthausaal. Als Solist bot Prof. Dr. Hans Weber mit der Burleske für Klavier und Orchester von Richard Strauss eine Prachtleistung.

„Pommersche Zeitung“, Stettin, 9. August 1937:

Prof. Dr. Weber von der Wiener Staatsakademie entfaltete eine ungemein sichere, unfehlbar treffende, bis in die raffinieritesten Passagen und Sprünge straff zupackende virtuose Spielnatur. Nicht endenwollender Beifall lobte den Künstler.

„Weltblatt“, 13. Februar 1938:

Symphoniekonzert. Der in der vordersten Reihe der Pianisten stehende Klaviervirtuose Dr. Hans Weber, stellte durch seinen, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag des Beethoven'schen Klavierkonzerts in C-dur, seine hohe künstlerische Meisterschaft erneut unter Beweis.

„Völkischer Beobachter“, 11. Mai 1938:

Akademie-Prof. Dr. Hans Weber zählt trotz seiner Jugend zu den bedeutendsten Vertretern seines Faches. Er ist Reger-Liebhaber und Spezialist, stellt sein großes Können ganz in den Werbedienst für Reger und vollbringt, ganz abgesehen von der tiefen Musikalität, mit der ihn die Natur bedachte, klaviertechnische Leistungen, deren Zweiter sich nicht so bald rühmen kann.

„W. Tagblatt“, 24. April 1938:

Mozart-Gemeinde. Prof. Dr. Weber brillierte als Pianist von Rang. Die von ihm feinsinnig bearbeitete symphonische Dichtung „Carneval“ von L. Welleba, erfaßte das Thema in seiner ganzen Zierlichkeit und Beschwingtheit und durchleuchtete es kraftvoll in den symbolischen Tiefen.

„Völkischer Beobachter“, 29. 11. 1938:

Bei der Aufführung der Strauß-Burleske wahrten der Solist Dr. Weber, der Dirigent und das Orchester einen engen verständnisvollen Kontakt, der den Schwung des übermäßigen sonnigen Klavierkonzerts und den Zügen der feingesponnenen musikalischen Gedanken auch an den technisch schwersten Stellen nicht einen Augenblick leerlaufen ließ.

Buchdruckerei Pg. Paul Kutschmid, Wien 110, Gymnasiumstr. 40.

775

774

773

Beethoven-Fest in Baden.

G. M. D. Hans Weißbach. — Gastsolist: Prof. Dr. Hans Weber.

„Badener Zeitung“, 22. Juli 1939:

... Solist war Dr. Hans Weber. Man lernte in ihm einen Pianisten von ganz besonderer symbolischer Art kennen, der sein hervorragendes Können in einer schlichten, natürlichen und auch gefühlsmäßigen Form klarlegte. Keine Spur von irgendwelchen Märschen. Dabei ist er ein Künstler ersten Ranges, der auf die feine, vornehme Gestaltung, die Durchsichtigkeit der Figuren — herlich seine pianissimo — besonders bedacht ist. Dusi und Zartheit, Sorgfalt, völlige musikalische Hingabe sind die Merkmale seines die lyrischen Stellen mit schöner Wärme belebenden Spiels. Einzigartig ist wohl seine Trillertechnik. Rasender Beifall dankte dem Künstler für die schöne Leistung.

„Volkspresse“, 22. Juli 1939:

Prof. Dr. Weber, dem die Aufgabe zugeschrieben war, das Orchester durch die Klavierstimme zu führen, hat mit diesem Empfindungsvermögen und großem technischen Können seine Aufgabe gelöst. Eine Meisterleistung war das Zusammenspiel zwischen Klavier und Orchester, ein reizvolles Erlebnis die Auslegung. Eine zarte und begeisterte Überlegenheit ging durch seine Interpretation von diesem Werk aus.

„Kleines Volksblatt“, 20. Juli 1939:

... Die Wiedergabe des Konzertes war diesmal dem Pianisten Dr. Hans Weber übertragen. Der Künstler errang durch sein technisch wohl durchgebildetes und in der Ausfassung reiches Spiel bei der Zuhörerschaft starken Erfolg. Das volle Haus zeigte sich von der Darbietung sehr befriedigt und gab dem auch in Beifallsstürmen Ausdruck.

„Wiener Neueste Nachrichten“, 19. Juli 1939:

Dr. Hans Weber hat an diesem Abend das Es-Dur-Konzert gespielt. Kraft und Stufung seines Anschlages, seine untdelige und außergewöhnliche Fertigkeit, die wirklich „spielend“ alle Hindernisse nimmt und die ernst-sachliche Art, mit der er dem Werk diente, riefen freudige Zustimmung der Hörer hervor.

„Wiener Tagblatt“, 21. Juli 1939:

Als Solist des E-Dur-Konzerts wirkte Dr. Hans Weber. Im heldischen Schwung der Gesänge, die eine ungewöhnlich taghelle Wiedergabe der Adagio-Effektion einholten, erhob sich die oft gerübtene Meistertechnik des Pianisten zu stürmisch bejubelter Virtuositätsleistung großen Formats.

„Volks-Zeitung“, 20. Juli 1939:

... De beinlicher und weicher der Allegrosan angeht wird, desto größer werden die Schwierigkeiten im zweiten Satz. Der Solist Dr. Weber scheint sich davor nicht gesürchtet zu haben. Das ganze Konzert sah er durchaus romantisch und sangbar auf, die Klangmassen blieben mit ihrer vorhandenen Schwerkraft hinter zartem Schleier verborgen, die Konturen bei der Verarbeitung der Themen erhielten weichen und verfließenden Charakter ...

„Wiener Mittag“, 19. Juli 1939:

Hans Weber war dem Solopart ein weiser Mütter und hat wieder einmal bewiesen, daß er mit Recht in der allerersten Reihe der Klaviersolisten steht. Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

„Neuigkeits-Weltblatt“, 20. Juli 1939:

Prof. Hans Weber gestaltete das 5. Klavierkonzert E-Dur mit der ganzen Reife seiner Meisterschaft. Er sowie der Dirigent konnten immer wieder für die Zustimmung und den Beifall der Hörer danken. Es war ein herrliches Festkonzert und eine Meisterleistung der Badener Beethoven-Gemeinde. An Stelle sogenannter jüdischer Reklamestars ist ein deutscher Künstler getreten. Ihm bedeutet das Kunstwerk erhabenes Vermächtnis des Genius, in dessen Dienerschaft er die edelste künstlerische und stützliche Erfüllung seiner eigenen Persönlichkeit sieht. Die deutsche Kunst durch den deutschen Künstler dem deutschen Volk!

„Kronen-Zeitung“, 22. Juli 1939:

Die Beethoven-Festwoche in Baden. Als Solist des Abends brillierte der bekannte Pianist Prof. Dr. Hans Weber, der mit großer Hingabe und blendender Technik das herrliche E-Dur-Konzert meisterte. Das vollbesetzte Stadttheater nahm dankbar die schöne Leistung entgegen und rief Weishach und Dr. Weber immer wieder vor die Rampe.

„Völkischer Beobachter“, 20. Juli 1939:

Im Klavierkonzert E-Dur erwies sich Prof. Dr. Hans Weber am Flügel als Meister des Instruments, dem die Technik selbstverständliche Voraussetzung zur Gestaltung des Werkes aus seiner innersten Gesetzmäßigkeit heraus ist. Besonders der zweite Satz mit seinem reichen, gelösten Flusß hinterließ einen starken Eindruck, zumal sich das Orchester in der Begleitung die notwendige Zurückhaltung auferlegte.

Radio Wien erhielt Nachstehendes eingesandt:

Beethovens Hammerklavier-Sonate im Radio Wien am 28. Sept. 1935.

Im Zimmer webt Dunkel, ich lösche das Licht
Und deckt' eine Weile die Hand vors Gesicht,
Dann hob' ich es wieder sachte empor.
In einer Ecke des Zimmers, aus einem Kästchen hervor
Es kam ein wunderbares Lönen,
Wie ein leutes mit aller Welt sich Versöhnen,
Ein leutes Erwachen aus Lust und Leid
Zum großen Flug in die Ewigkeit.
Ein geisterhaft Spiel, wie auf Engelsschwingen,
Eine ferne Harmonie, die Sphären erflingen. —
Durch die Fenster dämmert der Straße Schein
An die Wände und Decke von außen herein,
Matt Lichter und eigenartige Schatten,
Als ob sich viel Geister versammelt hätten,
Um auch des Meisters Spiel zu hören.
Mir war's, als wollt er sie alle beschwören,
Und dort in der Ecke, war selbst er es nicht?
Der große Schatten, das leuchtend Gesicht?
Und wie sich alle um ihn herum regen,
Er breitet die Hände und gibt uns den Segen,
Und auf dem Tisch in der Blumenschale
Erlöschen zwei Sterne mit einem male.
Welch' Wunder? Daß ich sie noch nicht sah?
Waren sie früher denn noch nicht da?
Als ob sie der Weihesonne zu Ehren
Eben vom Himmel gefallen wären!
Welch' Wunder! Sie glänzen noch lange nach — — —
Aus Ewigkeitsträumen werd' langsam ich wach!

Dr. Hans Weber gewidmet von

Hofrat Dr. Leopold Ceipel
Innsbruck.

Prof. Dr. Hans Weber:
Kritiken-Auszug 1939/41.

„Wiener Neueste Nachrichten“, 21. März 1939:

Symphoniekonzert. Es-Dur-Konzert von Beethoven, A-Dur-Konzert von Liszt, B-Moll-Konzert von Tschaikowsky . . . Nur ein Meister vom Format Prof. Hans Webers wird in sich die Möglichkeiten, die umfassende Reife und Überlegenheiten finden, drei Konzerte mit so vollständig verschiedenen Stil- und Stimmungswellen mit gleicher Überzeugungskraft an einem Abend nachzufestalten. Sein Spiel ist von der inneren Anteilnahme, von einem wissenden, liebevollen Einfühlen in das klangliche Eigenleben des Instruments bestimmt, von dem aus erst ein vollendetes, über unpersonliche, technische Beherrschung hinausreichendes Nachschaffen möglich ist. Die musikalische, warme Aufführung, die alles durchflutete, war auch die tragende Kraft, auf der Prof. Anton Konrath die Begleitung des Konzertes aufbaute.

„Völkischer Beobachter“, 15. März 1939:

Dem im Großen Musikvereinsaal stattgefundenen Winterhilfekonzert des Kreises IX war sowohl künstlerisch als auch finanziell ein großer Erfolg beschieden. Der Dirigent Prof. Anton Konrath, sowie die Aufführenden Prof. Dr. Weber und die Wiener Symphoniker hatten sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt, dadurch war es möglich einen Reingewinn von über 2000 RM. für die Winterhilfe abzuliefern. Beethovens Es-Dur-Konzert, Liszts A-Dur-Konzert und Tschaikowskys B-Moll-Konzert wurden vorbildlich von Prof. Weber in vollendetster Form zum Vortrag gebracht.

„Kronen-Zeitung“, 18. April 1939:

In drei von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Symphonie-Konzerten unter Leitung Prof. Konraths spielte Prof. Dr. Hans Weber das Klavierkonzert Nr. 2 in A-Dur von Franz Liszt. Die Wiedergabe war eine Prachtleistung. Nur ein Meister vom Range Hans Webers wird in sich die Möglichkeiten, die umfassende Reife und Überlegenheiten finden, solch ein Werk mit voller Überzeugungskraft nachzufestalten. Sein Spiel ist von innerer Anteilnahme von wissendem, liebevollem Einfühlen in das klangliche Eigenleben des Instruments bestimmt.

„Völkischer Beobachter“, 21. April 1939:

Alademieprofessor Dr. Hans Weber, dessen ausgezeichnetes Klavierpiel wir immer gern hören, spielte das A-Dur-Konzert von Liszt. Technik und Musikalität erinnern an größte Vorbilder. Weber tonung mit seinem Helfer Prof. Konrath für reichen Beifall danken.

„Völkischer Beobachter“, 19. 3. 1940:

Aus den Konzertfächeln . . . den Klavierpart der Spong-Sonate hol einer unserer besten Prof. Dr. Hans Weber aus der Taufe, dessen Auftreten beim 1. Ostland-Musifest allgemeines Aufsehen erregte. Blendende Technik in Verbindung mit tiefer Musikalität und einer seltenen, fast unheimlichen Gedächtniskraft lassen den Künstler als einen der ersten Vertreter seines Faches erscheinen.

„Zeitschrift für Musik“, Regensburg, Jänner 1940:

Prof. Konrath hat einen besonders guten Griff getan mit der Uraufführung von Carl Schieles Klavierkonzert, das Prof. Dr. Weber, der bekannte virtuose Pianist aus der Taufe hob . . . Mit der Bearbeitung des Klavierparts legte Dr. Weber abermals eine nicht zu überschende Probe seines hohen pianistischen Könnens ab, das schon als bloße Gedächtnisleistung Bewunderung und durch die Herausarbeitung all der wahren Teufelskünste des schwierigen Werkes reale Anerkennung verdient.

„Die Musikpflege“, Leipzig, Mai 1940:

Prof. Weber, den wir am Abend vorher als feinsinnigen Kammermusiker kennengelernt hatten, spielte Pfissners herrliches Klavierkonzert mit vollendet technischer Beherrschung und vitaler Musikalität. Man bewunderte ebenso die Wiedergabe des zweiten Sazes (in einheitlich atemlosem Tempo) wie die weltabgewandte versonnene Stimmung im dritten Saz und die in Jungenform gehaltene Kadenz des letzten Sazes.

„Musikwoche“, Berlin, 12. Oktober 1940:

Die Klavierwerke Franz Liszt's, die im allgemeinen in den norddeutschen und Berliner Konzertfächeln in der letzten Zeit vernachlässigt worden sind, kommen in der Universal-Edition in Wien auf der Grundlage der Originaltexte neu heraus. Dr. Hans Weber, 1. Heft bereits erschienen ist.

„Neues Wiener Tagblatt“, 20. Oktober 1940:

Sechs Abende guter Musik. Für die Neuheit des Abends: Friedrich Reidingers „Klaviervariationen über ein eigenes Thema“ brachte Dr. Hans Weber sein überlegenes, allem Neuen aufgeschlossenes Virtuosentum mit.

„Verlags-Bericht der Universal-Edition“, Oktober 1940:

Ein so groß angelegtes Unternehmen, wie die vollständige Neuauflage sämtlicher Klavierwerke Liszt's durch Prof. Dr. Hans Weber kann nur schrittweise vor sich geben . . . Dr. Weber ist Professor an der Staatsakademie für Musik in Wien, aus der er seinerzeit als erster dipl. Absolvent hervorgegangen ist. Schon längst hatten die Konzerte und Lehrerfolge des jungen Künstlers, seine große Musikalität, seine geradezu blendende Klaviertechnik und sein unheimliches Gedächtnis die Aufmerksamkeit weiter Kreise erregt. Ausgedehnte Konzertreisen haben seinen Ruf bestätigt. Heute gilt Weber als genialer Künstler und Pädagoge, der auch die schwierigsten Probleme mit Leichtigkeit glänzend zu lösen versteht. Dazu kommt noch — und das ist hier wohl das Entscheidende — daß Dr. Weber als einer der besten Liszt-Kenner gilt. Zahlreiche Studien über Liszt, mühseliges Vergleichen sämtlicher Liszt-Ausgaben, Untersuchungen über abweichende Fassungen ein- und des selben Stücks, unermüdbiges Forschen nach allen erreichbaren Erstdrucken und Handschriften — all das befähigte ihn, einmal eine wirklich gültige Liszt-Ausgabe zu veröffentlichen. Die ungeheure Arbeit Prof. Webers, die sich in ihrer Genauigkeit bis auf die Notierung der Notenhälse erstreckt (auf- oder abwärtsgeschrieben), mag aus der Abbildung ersichtlich sein, die die erste Seite der XII. Rhapsodie mit den Revisionseintragungen Webers zeigt.

„Wiener Neueste Nachrichten“, 18. Dezember 1940:

Ostmährische Komponisten. Den würdigen Schluß des Abends machte ein Streichquartett Hans Webers, der übrigens Reidingers „Variationen“ an diesem Abend zu neuem Erfolg geführt hat. Wie das Klavierwerk Webers, das wir im Vorjahr gehört haben, zeigt auch das dreifache Streichquartett eine dem Problematischen zugewandte Geistigkeit, Modernität im Klanglichen, Vorliebe für Kontrapunktische Sahart — es schließt mit einer Triplfuge. Das Prix-Quartett hat das ebenso interessante wie schwierige Werk mit sicherem Können vorgetragen. Spieler und Komponist ernteten großen Beifall.

Konzertberichte

des

Pianisten und Komponisten Prof. Dr. Hans Weber
in Berlin und im Altreich.

4. u. 5. Ostland-Musikfest.

G. M. D. Hans Weißbach. — Gastholt: Prof. Dr. Hans Weber.

Schreiben des Generalmusikdirektors Hans Weißbach an Dr. Weber:

Sehr geehrter Herr Professor!

Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß wir auf dem Schlesischen Musiften zusammen das Klavierkonzert von Pfitzner aufführen werden. Ich hoffe, daß es ein ebenso schönes Musizieren geben wird wie im letzten Sommer beim Beethoven-Fest in Baden. Ihre glanzvolle Interpretation des Es-Dur-Konzertes von Beethoven ist mir in schönster Erinnerung und ich freue mich wieder mit Ihnen zu musizieren. Mit besten Grüßen. Heil Hitler!

Ihr

14. 12. 39.

Hans Weißbach e. b.

Schreiben des Generalmusikdirektors Dr. Otto Wartisch an Dr. Weber:

Freue mich ungemein auf unser Musizieren im März 1940. Meine Bemühung um Ihre Mitwirkung erfolgte lediglich auf Grund Ihrer hervorragenden Leistung bei unserem gemeinsamen Konzert in Wien und auf Grund meines gegebenen Wortes. Sie sobald wie möglich zu verpflichten. Daß dies, wenn auch verspätet, gelungen ist, freut mich aufrichtig. Auf gesundes Wiedersehen, hoffentlich schon im Frieden. Heil Hitler!

Dr. Otto Wartisch e. b.

„Neues Wiener Tagblatt“, 3. April 1941:

Neue Erfolge des Pianisten Dr. Hans Weber. Der Meisterpianist und Professor an der Wiener Staatsakademie Dr. Hans Weber hatte in den letzten Monaten bedeutende Erfolge. Besonders in Berlin fand der Künstler als Solist und zusammen mit dem Geiger der Breslauer Philharmonie Peter Eisser (Kreuzer-Sonate, Richard Strauss-Sonate) bei Publikum und Presse starken Anklang. Gleich günstigen Urteilen begegnete die Uraufführung seiner eigenen Orgelphantasie und Fuge in Hindenburg und ein deutsch-russisches Konzert in derselben Stadt mit einem Klavierkonzert von Tschaikowsky im Mittelpunkt.

1

„Mödlinger Nachrichten“, 28. Dezember 1940:

Hans Webers Streichquartett uraufgeführt. Die Mozart-Gemeinde brachte im Schubert-Saal des Wiener Konzerthauses interessante Tondichter: So kam der berühmte Klaviervirtuose Prof. Dr. Hans Weber mit seinem tiefempfundenen, geistig wie technisch ungemein fesselnden Streichquartett zu Worte, dessen erster und letzter Satz in melodischer und formaler Hinsicht besonders gestalten. Die öfters angewendeten Pizzicatos, wie der Aufbau der Tripelfuge ergaben eine reine originelle Klangwirkung.

Webers Suite für 2 Klaviere „Aus Russland“.

Die Erfahrung des Pianisten zeigt Webers Suite für zwei Klaviere, die sich vor allem durch technische Brillanz und einem griffigen Klaviertan auszeichnet („Völk. Beobachter“, 17. 1. 1940).

Webers von geballvoller Bravour getragene Suite für zwei Klaviere ist eine klangprächtige Komposition, aus der moderner Geist spricht und schwierige, aber pianistisch dankbare Aufgaben stellt . . . („Wiener Tagblatt“, 15. 1. 1940.)

Hans Webers Suite für 2 Klaviere stellt Musik eines Virtuosen für Virtuosen geschaffen dar, das den Hörer immer wieder fesselt und kaum ausruhen läßt. („Neugkeits-Weltblatt“, 24. 5. 40).

Dr. H. Weber, selbst ein Meister des polychorischen Klavierspiels, führte gemeinsam mit der virtuosen Frau Prof. Grete Hinterhofer seine „Suite für 2 Klaviere“ erstmals auf; die Regeleiche Technik des zweiklavierigen Sanges ist hier auf ein geistvoll sprudelndes, rauschendes Spiel kontrapunktisch bis zur Siedebreite erhöht, stets ins Riesenbaute sich ausweiternder Themen angeendet, durch Kontraste gut unterstellt, durch die Vorliebe für alterierende Akkordfolgen zu einer atemberaubenden Vielgestaltigkeit gebracht. Das brennungslos dahinstürmende Spiel mit Sequenzen- und Ostinato-Figuren und allen Teufeleien einer sich selbst überbietenden Kontrapunkt läßt allerdings eine Steigerung kaum aufkommen. („Zeitschrift für Musik“, Heft 4, Regensburg, 1940.)

Originell ist die Suite für 2 Klaviere von Hans Weber. Nach echter Suitenart werden starke Gegenläufe aneinandergereiht, wechselt harmonische Flüssigkeit, stützenhaftes Andeuten der Form mit gestraffter Polyphonie. Besonders die aus der Verwertung des thematischen Materials aufgeführten Steigerungen wirken sehr überzeugend. („Wiener Neueste Nachrichten“, 23. Mai 1940.)

„Neues Wiener Tagblatt“, 1. Dezember 1939:

Dr. Hans Weber im Breslau außerordentlich erfolgreich. Der Wiener Pianist Dr. Hans Weber hatte fürzlich in Breslau einen überaus großen Erfolg. Die Presse rühmte vor allem die geistige und virtuose Interpretation der Klaviervariationen von Reger.

„Volksanzeiger“, 5. März 1940:

Der „Däugenichts“ habe hervor. Für das Konzert für Klavier und Orchester E-Dur von Max Reger sah Prof. Weber aus Wien am Flügel. Seine berhe, fröhlich-männliche Anschlagsmethode gemeinsam mit einer brillanten Eleganz, der dennoch nicht die seelische Tiefe fehlt, führte schon im ersten Satz des Konzerts jenem gleichwertigen Musizieren mit dem Orchester zu, das den eindrucksvollen Reiz einer Romanze nachzuerleben vermochte, der nichts Schwärmerisches mehr aufhat. Man verneinte Eichendorffs „Däugenichts“ in seiner göttlichen Liebäummetheit durch die schnellen Tropen des „heiteren Sanges“ blieben zu sehen. . . . Eine unbändige Kreativität sprach aus der Wiedergabe. Alle stilistischen Feinheiten des Werkes verwandeln das Dirigieren zu einem geistigen Nachsinnen eines Überlins des Schönheiten des Zusammensangs, bei dem der solistische Flügel sich in Themenspiel immer wieder der Grundhaltung eines Gemeinschafts-Musikerlebens des ganzen Klangkörpers unterordnete.

„Oberlausitzer Wanderer“, Gleiwitz, 8. März 1940:

... So virtuos Pfisters E-Dur-Klavierkonzert auch erscheinen mag, kein Gleichgewicht nach der symphonischen Seite ist in ihm gewahrt, wie selten in einem Werk, das so schwere Anforderungen an das technische, geistige und seelische Vermögen des Pianisten stellt, und Prof. Dr. Weber, dessen künstlerische Persönlichkeit dieser Laune mit vollendetem Technik und dem überlegenen Humor des auch geistig von der musikalischen Gesamtheit des Werkes erfüllten Klemmers entsprechen konnte, blieb ihm nichts schuldig. . . . Im Reiz des Gegensatzes gaben sich Pianist, Orchester und Zuhörer im 3. Satz einem schwelgerischen Genuss der schwärmerischen gesanglichen Melodie hin, in denen im Schlussas dessen fugierte Cadenz noch einmal dem Klavier seine betonte Geltung verschafft, den temperamentvollen Ausklang dieser lebenssprühenden Komposition zu erlieben. Mit spontanem Beifall belobnte das Publikum die ausgezeichnete Wiedergabe des Werkes.

„Schlesische Zeitung“, Morgenauflage, 6. März 1940:

... diesmal brachte G. M. D. Weißbach dank der technischen Souveränität des Solisten Dr. Hans Weber, Wien, Hans Pfisters Klavierkonzert E-Dur. Der Solist war ein hervorragender Interpret des wahrhaft großen Werkes . . .

2

4

„Schlesische Tageszeitung“, Breslau, 6. März 1940:

Werke zeitgenössischer Tondichter (Sonaten für Violine und Klavier) und ihr kultivierter und mit allen Feinheiten musikalischer Gestaltung ausgestalteter Vortrag durch Prof. Dr. Hans Weber, Wien, und Konzertmeister Peter Esser, Breslau, gaben der zweiten Veranstaltung des 1. Ostland-Musitfests das Gepräge. Schon allein die subtile, geistig durchdränkte Technik des Klavier- und Violinspiels, die überaus feinsinnige Übereinstimmung der beiden Instrumente und das kunstvolle Formen der Werke wurden zu einem Erlebnis von eindringlicher Wirkung. Fleißend entstanden die Figuren und Bemerkungen, welche die Melodienbögen in der Meistertechnik Prof. Webers, getragen von tiefem Verständnis für die stilistischen Eigenarten und den musikalischen und geistigen Gehalt der dargebotenen Kompositionen.

„Schlesische Volkszeitung“, 9. Dezember 1939:

Wiener Meistervereinigung. Der Wiener Pianist Prof. Doctor Hans Weber hat sich mit dem Geiger Peter Esser (Konzertmeister der Oper) zum Duo verbunden, das als Wiener Meistervereinigung sich in der Musikwelt durchzusehen im Begriffe steht. Die Herren gaben am Mittwoch (6. Dezember 1939) ein Konzert. Spenden den Zuhörer schon nach dem ersten Stück ehrlichen Beifall, so wuchs er im Lauf des Abends zu begeistertem Zustimmung. Es scheint uns hier wirklich eine Künstlervereinigung entstanden zu sein, die nach dem höchsten Preis strebt und alle Voraussetzungen aufweist, ihn zu erwerben. Das Programm enthielt zu Anfang die Sonate op. 12/1 und zum Schluß die Kreuzer-Sonate op. 47 von Beethoven. Die Werke wurden mit höchster Sorgfalt, mit temperamentvollem Einsatz in ausgezeichnetem Zusammenspiel geboten. . . Prof. Weber spielte dann die Variationen und Fuge op. 81 über ein Thema Bachs von Max Reger. Prof. Weber erwies sich als hinreichender Gestalter und Virtuose von unerhörter Potenz. Er spielte das Bachsche an dem Werk ebenso verinnerlicht wie das Regerische, geistvoll, funkelnd, rauschend — eben mit aller Virtuosität, die es haben muß, um für sich und für den Interpreten einzunehmen.

„Schlesische Tageszeitung“, 8. Dezember 1939:

Kammermusikabend Weber-Esser. Kurz nach dem Kammerkonzert Kulenkampff-Schulze bieten uns ein Ostimäster, Prof. Dr. Hans Weber, der Wiener Pianist und ein Einheimischer, Peter Esser, erster Konzertmeister der Schlesischen Philharmonie solistische und duettistische Leistungen. Inmitten zweier Violin-Klavier-Sonaten

3

... standen solistische Darbietungen. Hans Weber sicherte sich mit den pomposi mächtigen Bach-Variationen Reger's op. 81 eine glänzende pianistische Leistung. Vermöge seiner eminenten Technik brachte er die vultanischen Klangmassen eindringlich zum Erklären. Seine plastische Art der Ausdrucks, der leicht verschwimmende Klang der Tastenmassen machten den Orgelcharakter und die Orgeltechnik dieses edler Regerischen Stücks deutlich. Weber hat einen Regerstil, der hier so gut wie unbekannt ist. Zu Beginn und zum Schluß vereinigten sich beide Solisten in Beethovens Sonaten op. 12/1 und op. 17 (Kremer-Sonate). Artig und markant durchgezeichnete bezeichnete die erste Sonate in allen Sätzen, zumal sie leicht virtuos gehoben wurde. Die Kremer-Sonate ... fand leichte Reife voraus. Allein schon die Frage nach der inhaltlichen Bedeutung und Gestaltung greift zentral im schwerwiegenden Interpretationsproblem hinein. Umso mehr muß man den persönlichen Eindruck bei der Wiedergabe des Werkes anerkennen. Beide Partner bewiesen Sicherheit im Zusammenspiel und werteten die thematischen Gegensätze und Durchführungen dramatisch aus. Insgesamt bot der Abend Mannigfaltiges und Schönes.

„Schlesische Zeitung“, 9. Dezember 1939:

Ausgezeichnetes Musizieren, losgelöst von jeder äußerlich empfindsamen Gefalten, fein und aus dem Vollen herausbrachte eine leidenschaftliche, außerordentlich intensive Wiedergabe der Werke. Neben dieser die virtuose Art Hans Webers, dessen bestechende, höchste Anforderungen gewachsene Technik und brillantes pianistisches Talent einem Vortrag dient, der feines, innerliches Mußerium findet, der emporreißt und voll Blauwärme in Beethovens Sonate op. 12/1 erlangt in ihrem ganzen Übermut und ungebrochenem Lebenwillen in der ja malerischen Ornamentik der Variationen und der jubelnden Freude des Rondos.... Mit seiner solistischen Gabe Reger's so außerordentlich anspruchsvoll geschriebenen Bach-Variationen und Fuge erzielte sich Hans Weber einen großen, uneingeschränkten Erfolg. Für den ihm immer wieder auf das Podium rufenden Beifall dankte er mit Zugaben. Zum Schluß die Kremer-Sonate in prachtvoller Wiedergabe. Einen schöneren Abschluß als mit ihr hätte der Glanzabend kaum finden können. Der Geist Beethovens wurde lebendig in seinen gigantischen Höhen und unergründlichen Tiefen, in sittlichem Schmerz und weiblicher Klage und auch in himmelsfürstendem Dithyrambus.

„Ostdeutsche Morgenpost“, 10. Jänner 1941:

Deutsch-russisches Konzert in Hindenburg. ... Nach diesem deutschen Meister folgte des Russen P. I. Tschaikowsky's herrliches Klavierkonzert op. 23. Die Aufführung des Konzertes durch Prof.

Dr. Hans Weber, den wir schon im vorigen Konzertwinter als einen der Großen des Klaviers kennen gelernt haben, wurde ein Ereignis und der Höhepunkt des Abends. Wie prächtig schon der Streicherlang bei Beginn des 1. Saites zu den breit ausladenden Klängen des Klaviers. Ein musikalischer Genius besonderer Art war das wechselseitige Singen und Mußieren im Andantino semplice zwischen Solisten und Orchester. Der Schlußan mit seiner kräftigen und vollständlich nationalrussischen Note gab dem Solisten noch einmal Gelegenheit, sein fabelhaft technisches Können und seine rhythmische Sicherheit zu entfalten.

„Der oberschlesische Wanderer“, 8. Jänner 1941:

Deutsch-russisches Konzert im Hindenburg. Sensationelle Aufführung in der Tonhalle. Der Solist des Abends war Prof. Doktor Hans Weber aus Wien, der Tschaikowsky's Klavierkonzert in B-Moll mit einem mitreißenden pianistischen Schwung spielte. Eine reizvolle warmblütige Kantilene, eine erstaunliche Kraft in den hämmерnden Octaven und ein feuriges, packendes Tempo gaben dem Werke die leitmögliche und virtuos glänzende wie zündende Ausdeutung, zu der die künstlerisch reife, symphonische Verbindung des Orchesters mit dem Meisterpianisten wesentlich beitrug. In heller Begeisterung feierte ein volles Haus den Solisten.

„Ostdeutsche Morgenpost“, Beuthen, 11. März 1941:

... der spanischen Sonate von H. Schulz für Klavier, op. 31, mit ihrem von der strengen Form abweichenden Stil und dem maurischen Kolorit war Prof. Dr. Weber ein ausgezeichneter Gestalter. Die sechs Sätze des Werkes ... gestaltete er kräftiger überlegenen Technik zu eindrucksvollen Tonbildern, wobei besonders das Scherzo des 3. Saites auffallend hervorzuheben verdient. In dem folgenden Liederzyklus konnten wir den Pianisten zum erstenmal auch als feinsinnigen Begleiter kennen.

„Oberschlesischer Wanderer“, 11. Februar 1941:

... Prof. Weber, Wien, ging mit all seinen großen Körner-eigenschaften an die leitmögliche Deutung dieser programmativen Klaviersonate heran und entfaltete dabei seine virtuose Eleganz im Spiel, die in der Begleitung der folgenden Lieder durch ihre formdeutende feine Charakteristik in den untermalenden Figuren eindruckstark auffiel.

„Kattowizer Zeitung“, Nr. 73, 15. März 1941:

Virtuoser Gast aus Wien. . . . Neu einstudiert war das in Formung und Inhalt so außerordentlich dankbare und vollständliche Klavierkonzert Edvard Griegs. Der Wiener Pianist Doktor Hans Weber, von den Grenzlandmusikfesten her bereits bekannt, spielte das Werk mit konzertantem Schwung und hochkultivierter Musikalität. Sein pianistischer Stil ist der typische der Wiener Akademiker: technisch geglättet bis zur schwerelosen Eleganz, bläbend und gerundet im Klavierton, der seine innenbaue Wärme vom sangbaren Piano bis zum hämmерnden Forte behält, jedoch abgencigt jeder nicht auf der Hand liegenden Problematik.

„Der oberschlesische Kurier“, 15. März 1941:

.... In dem Wiener Professor Dr. Hans Weber, der soeben erst Gast des 5. Ostlandmusikfestes war, hatte man einen Interpreten gewonnen, der dieses Konzert im Geiste Griegs zu gestalten wußte. Mit seinem kräftig männlichen Anschlag in dem an den lyrischen Stellen wunderbar singenden Ton schlug er die Hörer in seinem Bann, gab der nachdrücklich verträumten Stimmung des zweiten Satzes den rechten Ausdruck und spielte den in der Art eines norwegischen Volksstanzen gehaltenen dritten Satz mit prägnantem Rhythmus. Er musizierte mit dem willig eingehenden Orchester in so lebendiger Weise, mit so ursprünglichem Empfinden und so feinsinniger Ausdeutung aller Schönheiten dieses Werkes, daß die Aufführung zum ungetrübten musikalischen Erlebnis wurde.

„Ostdeutsche Morgenpost“, Beuthen, 20. März 1941:

Kammermusik in Hindenburg. . . . Die Vortragsreihe brachte im 1. Teil zwei Kompositionen Prof. Dr. Hans Webers: 1. „Aus Lufsin“, Suite für zwei Klaviere und 2. Streichquartett, uraufgeführt am 17. Dezember 1940 in Wien. „Aus Lufsin“ spiegelt lebendigerweise die Eindrücke einer Reise nach der italienischen Insel Lufsin wieder; die südliche Sonnenglut im Val di sole, das Hämmern und Dröhnen beim Kanalbau mit einer gewaltig sich aufstürmenden Fuge, das Leben und Treiben im Badeort, das Jahrmarktsgetümmel und der Generationen hindurch überlieferte nächtliche Geisterzug auf dem Monte Ossero. Ebenso begeisterte Aufnahme fand Webers Streichquartett, aufgeführt durch das Preis-Quartett aus Wien, das besonders in den Variationen, der Passacaglia und der abschließenden Triepfuge sehr interessierte. Den würdigen Abschluß des Konzertes bildete das Klavierquintett von Brahms in einer geradezu musikantischen Wiedergabe. Wie gebannt lauchten die Zuhörer den Klängen dieser herrlichen Werke. Herzlicher Beifall.

6

4

„Der oberschlesische Kurier“, 19. März 1941:

Prof. Dr. Weber aus Wien in Königshütte. Bei einem seiner durch die Werkwahl von vornherein wicklamen Konzerte, die das Kattowitzer Sinfonie-Orchester unter G. M. D. Dr. Wartisch bot, gastierte der bekannte Guest zahlreicher Musikfeste im Schlesien, der Wiener Meisterpianist Prof. Dr. Hans Weber. Er spielte hier mit aller technischen und musischen Überlegenheit im Ausdruck, wickl am Bunde mit dem Orchester, das schöne Grieg-Konzert . . .

„Ostdeutsche Morgenpost“, Beuthen, 5. März 1941:

Das 4. Ostland-Musikfest brachte Sonaten für Violine und Klavier und stellte neuzeitliche Tondichter in den Vordergrund, deren Werke von Prof. Dr. Hans Weber, Wien, und Konzertmeister Esser, Breslau, mit foggamer Darstellung und überlegener Sicherheit geformt wurden. Prof. Dr. Webers Klavierspiel zeichnet vornehmlich die Gestaltung der großen Linie der Tondichtung und die eindringliche Malerei der Stimmung aus. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die zahlreichen Hörer der kultivierten und im Zusammenspiel der beiden Instrumente vollendeten Wiedergabe dieser Werke, die in dem feinen Übereinstimmen von Violine und Klavier ihre ganze klangliche Wirkung entfalteten. Begeisterter Beifall dankte den beiden Künstlern.

„Kattowizer Zeitung“, 6. März 1940:

In Prof. Dr. Weber fand Pfitzners Klavierkonzert einen Interpreten, der das draufgängerisch-virtuose und das mitunter verfommene Element dieses Konzertes zu einer bewundernswerten Einheit verschmolz. Die donnernden Doppeloktaven zu Beginn, das atemlos dahinsagende Staccato des 2. Satzes brachte Prof. Doktor Weber mit der Kunst eines Virtuosen, dessen Spiel sich ganz der Seele des Werkes verschrieben hat. Den schwärmerischen 3. Satz gestaltete er mit einer Auffassungsgabe, die zwar in einer empfindsamen Romantik fußte, sich aber nicht in ihr verlor. Das Publikum feierte den Komponisten, Prof. Dr. Weber und G. M. D. Weißbach mit stürmischem Beifall.

„Sauer Neueste Nachrichten“, Nr. 337, 8. Dezember 1939:

.... Bach lieferte auch das Thema für Reger's Klaviervariationen und Fuge, op. 81. Wenige Pianisten wagen sich an diesen Koloss, weil er unheimliche Anforderungen an das manuelle Können und nicht geringere an geistige Konzentration und architektonische Kraft stellt. Dr. Hans Weber meiste die Werk in

7

AKADEMIE FÜR MUSIK UND DARSTELLENDE KUNST IN WIEN

geradezu faszinierender Weise. Man bewunderte die unfehlbare Virtuosität des Spiels, die auch das Schwierigste leichter Hand überwand und die schnellen Sätze in wahren Tonlastaden aufsprühen ließ, dabei jede Veränderung zu einem festumrissenen Gesilde formte und dem Ganzen den Atem einer großen Seele einhauchte.

„Musikwoche“, Berlin, vom 14. Dezember 1940:

Prof. Dr. Hans Weber stellte sich als Solist großen Formats mit den übertragend gestalteten Reger-Variationen über ein Thema von Bach vor der Abend ist bleibenden Erinnerungen zu zurechnen

„Signal“, Berlin, vom 27. November 1940:

Regers Variationen über ein Thema von Bach, op. 81, stellten an den Pianisten aber auch an den Hörer die höchsten Anforderungen. Mit erstaunlicher Technik wurde Hans Weber den anspruchsvollen Werken gerecht und wusste die seelischen Stimmungen in großflächiger Plastik wiederzugeben

„Oberschlesischer Wanderer“, vom 3. Dezember 1940:

Orgelkonzert der Stadt Hindenburg. . . . die Choralfuge von Hans Weber wird von dem charakteristischen Fugenthema bestimmt, das der Choralmelodie umgewandelt entnommen ist. Die Fugenstruktur bringt alle gebräuchlichen Mittel, wie die Einführung, thematische Erweiterung und den vollen Choral zum Schluss, zu einer klanglich ausgezeichneten Anwendung. Eine breite, mässige Akkordreihe über dem Orgelpunkt gibt dem Werke die lehnmögliche Steigerung an imponierenden Effekten.

„Totatal-Anzeiger“, Beuthen, 29. März 1941:

Zum Höhepunkt wurden Prof. Webers Klaviervorträge. Vor allem Franz Schuberts „Wanderer-Fantaisie“ . . . Unter Professor Webers gefühlswarmem Spiel erlangte die Fantasie, das Abbild des Schubert'schen Lebens in schmerzhafter Schöne. Kein Wunder, daß der Dank der Hörer nicht eher Ruhe gab, bis Prof. Weber mit seinem Impromptu als Zugabe noch einmal den versonnenlederhaften Schubert sprechen ließ. Blumengaben waren der sichtbare Beweis des Erfolges für den Künstler.

8

4

Herr Hans W E B E R

hat seine lehrplanmässigen Studien im Hauptfache K L A VI E R an der

Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien mit vorzüglichem Erfolge vollendet.

Es wird ihm sohin im Hinblicke auf ausserordentliche Begabung und Würdigkeit das

A K A D E M I E D I P L O M verliehen.

Der Hauptfachlehrer:

Dr. Paul Weingarten

Der Direktor:

Dr. Joseph Marx

Wien, am 30. Juni 1925.

STAATSAKADEMIE FÜR MUSIK UND DARSTELLENDE KUNST IN WIEN

R E I F E Z E U G N I S .

Herr Hans W E B E R , geboren in W I E N (N.-Oesterreich) am 22. November 1905 hat die lehrplanmässigen Studien in K L A V I E R an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien beendet und die Reifeprüfung aus diesem Fache mit vor züglichem Erfolg abgelegt.

Den Prüfungen aus den vorgeschriebenen Nebenfächern hat sich ge-nannter Schüler mit dem zur Erlangung dieses Zeugnisses erforderlichen Erfolge unterzogen, die obligaten Übungen besucht und sich den Schulgesetzen völlkommen entsprechend verhalten.

Auf Grund dieser Prüfungsergebnisse wird dem Herrn Hans W e b e r das

Z E U G N I S E R L A N G T E R K Ü N S T L E R I S C H E R
R E I F E

zuerkannt.

Wien, am 30. Juni 1925

Dr. Joseph M a r x

Verdein

w e n d e n !

Lehrgegenstand Zensuren
Fleiss Leistung
Unterschrift des Fachlehrers

A. Hauptfach:

K L A V I E R ausdauernd vorzüglich

B. Nebenfächer:

ALLG. MUSIKLEHRE ausdauernd vorzüglich
Harmonielehre ausdauernd vorzüglich
FORMENLEHRE ausdauernd vorzüglich
AKKOMPAGNIEREN ausdauernd vorzüglich
GESCHICHTE DER MUSIK I/II JAHRG. ausdauernd vorzüglich
INSTRUMENTENKUNDE ausdauernd vorzüglich
VOMBLATTSPIEL ausdauernd vorzüglich
KAMMERMUSIK ausdauernd vorzüglich
Bürgerkunde dispensiert(wegen Matura)

Dr. Paul Weingarten

G. Valker
Dr. Richard Stöhr
" " "
" " "

Dr. Robert Lach
Al. Wunderer
Camillo Horn
Dr. Richard Stöhr

Rangstufen und Bedeutung der Klassifikationsnoten

Grad	Fleiss	Leistungen
1	ausdauernd	vorzüglich
2	befriedigend	gut
3	hinreichend	genügend
4	ungenügend	ungenügend

K O P I E

1928
WIR REKTOR DER FACHHOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLENDE KUNST

J O S E P H M A R X
ordentlicher öffentlicher Professor für Musiktheorie, Doktor der Philosophie,
Hofrat
und Prorektor dieser Hochschule

G u s t a v G e i r i n g e r
ordentlicher öffentlicher Professor für Gesang, Hofrat
bekunden, dass

Herr Dr. Hans W E B E R

nach Vollendung der gesetzlich vorgeschriebenen Studien und Übungen
in den Jahren 1925 bis 1926 sich am 1. Juli 1926

mit ausgezeichnetem Erfolge
der diese Studien abschliessenden

D I P L O M P R Ü F U N G

im Hauptfache K L A V I E R

unterzogen und damit den Nachweis besonderen künstlerischen Könnens
und Fachwissens erbracht hat und bekräftigen dies mit dem dieser Ur-
kunde aufgedrückten Siegel Unserer Hochschule und mit dieser Unter-
schrift

Gustav Geiringer m.p.
Prorektor

Dr. Joseph Marx
Rektor

L.S.

Wien, am 1. Juli 1926

Diese Kopie ist in genauer Übereinstimmung mit dem Wortlaut des
Originaldiploms von der Rektoratskanzlei der Hochschule für Musik
und darstellende Kunst angefertigt.

Der Administrationsrat:
Dr. Weizmann

779
Abschrift eines Zeugnisses zum Nachweis der musiktheoretischen
Ausbildung.

A K A D E M I E F Ü R M U S I K U N D D A R S T E L L E N D E
K U N S T I N W I E N

J A H R E S Z E U G N I S

Herr Hans W E B E R geboren am 22.XI.1905 in Wien, zuständig
Wien ordentlicher Schüler des II. Jahrganges für Kontrapunkt der
Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, eehält für das
Schuljahr 1925/1927 folgende Noten:

Sittliches Verhalten: musterhaft

Hauptfach	Fleiss- Zensuren	Leistungs- vorzüglich
KONTRAPUNKT	ausdauernd	

Wien, am 30. Juni 1927

Der Direktor:

Springer m.p.

Copia.

Nos rector universitatis litterarum Vindobonensis
 Theodorus Innitzer
 o. o. theologae doctor professor studi biblici n. t.
 publicus ordinarius

Oswaldus Menghini
 philosophiae doctor professor machisteriae publicus ordinarius
 ordinarius philosophorum h. t. decanus

Alfredus Himmeltbauer
 philosophiae doctor professor mineralogiae et petrographiae publicus
 ordinarius
 promotor pte constitutus
 virum ⁱⁿclarissimum

Ioannes Weber
 Vindobonensem

postquam et dissertatione cui inscribitur: "Versuche zur Regeneration
 der Lichtempfindlichkeit des Auges" et examinibus legitimiis laudabiliter
 in physico doctrinam probavit.

Doctor philosophiae nomen et honores iura et privilegia
 contulimus in eiusque per fidem hanc litteras universitatis
 sigillo saeciendas curavimus.

Vindobonae, die XIV. maius Novembris MCMXXVIII
 Th. Innitzer m. p. O. Menghini m. p. A. Himmeltbauer m. p.

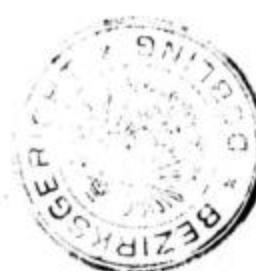
(L. S.)

Copia cum originali in charta aequo.

publico instruta ad verbum concordare fidem facit universitatis Vindobonensis cancellaria.
Vindobonae, die XV. Novembris MCMXXVIII.

1 Schilling

D. Wagner m.p.
cancellaria universitatis
director



Begegn bestehenden, mit
bestimmten Originale gleichlautend.

Gescheit.

des Bezirksgerichtes Döbling

am

25. April 1922

181
Anhänger
Prinzess-Gymnasium in Wien, VIII.

25.

Parfugrund.

2000.2.100.6.

Weber Sophie, geboren am 22. November 1905
in Wien in Nordostpreußen, vom. Schol.
Religion, seit der Gymnasialzeit in Lehr
1916/17 am Städtischen Gymnasium in Wien VIII
begonnen, dort fortgesetzt im Schuljahr 1923/24
mit der achten Klasse beendet und auf der
Parfugrund in einer der Maturitätsprüfung
am 29. Februar 1924, 3.10057 (M. 1. Kl. Nr. 18), mit
einer 1. Stufe des St. A. für T. u. U. am 5. Fez. 1924,
3. 16878-X^a, mitgezogen.

Auf Grund dieser Prüfung wurde er mit
Akkrediten ein helleckheit

zum Besuch einer Universität für
wurf

notwendig.

Wien, am 30. Juni 1924.

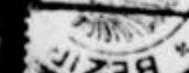
K. Waller L.S. m.p. (L.S.)

Notatarius der Parfugrund.

Begegn bestehenden, mit 3000
bestimmten Originale gleichlautend.

Haftst. 1. 1922 und Bezirksgerichtes Döbling

25. April 1922



Haftst. 1. 1922
Parfugrund.

Floris Lorenzoni,
Parfugrund.

m.p.

Prüfungskommission für allg. Volks- und Hauptschulen in Wien.

Zahl 29.

15.500.

Prüfung 1932.

Lehrbefähigungszeugnis für Hauptschulen.

Der Dr. phil. Joachim Weber, geboren am 22. November 1905
zu Wien in Österreich r.-kath. Bekennnis, hat sich im
Herbst 1931 und im Frühjahr 1932 vor der unterzeich-
neten Prüfungskommission der Lehrbefähigungsprüfung
für Hauptschulen unterzogen, und zwar aus
geometrischem Zeichnen und Didaktik.

Aus den der Anmeldung beigefügtenen Belegen
ergibt sich:

a) Zurückgelegte Studien und abgelegte Prüfungen:

Reifeprüfung als Gymnasius, 30. IV. 1924;
Universität Wien, Prætoriumzeugnis mit Abschrei-
bung vom 17. VI. 1928 über Physik und Mathematik;
Reifeprüfung mit vorzülichem Erfolge an der
Staatsakademie f. Musik, 30. IV. 1925;
Diplomprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg an der
Wk. Fachhochschule für Musik, 1. VII. 1926.

Auf Grund der Prüfungsergebnisse und des
beigefügten Doktorzyklomes wird Herr

Prof. phil. Johann Weber zum selbständigen
Lehrannte an Hauptschulen für Naturlehre,
Rechnen, Raumlehre und Geometrie.
Zertifiziert als

mit Auszeichnung befähigt

zu Klavier

Wien, am 22. April 1932.
Prüfungskommission für allgemeine Volkss- und Hauptschulen.

Dr. Wollmann m.p.
Direktor der Prüfungskommission

Rohrauer m.p.
Kommissionmitglied.

(L.S.)

Den 22 Bogen besteht
..... in gestempelten Orten: a

Geschäftsbüro der Prüfungskommission

am 25. April 1932



Ring

J. Nr. 1084

16. Dezember
1942

183

Sehr geehrter Herr Professor,

mit Bezug auf Ihr an den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gerichtetes Gesuch bitten wir Sie um Angabe der Unterrichtsinstitute, die Sie zu Ihrer Ausbildung besucht haben. Falls Sie Abschlussprüfungen abgelegt haben, bitten wir uns Abschriften der Prüfungzeugnisse vorzulegen. Auch wäre es für uns von grossen Interesse, wenn Sie uns Schüler nennen könnten, die bei Ihnen ihre musikalische Ausbildung erhalten haben.

Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Wolmann

W

Wolmann

Herrn
Professor Dr. Hans Weber
Wien XVIII
Martinstr. 95

REICHSHOCHSCHULE FÜR MUSIK WIEN

III/40, LOTHRINGERSTRASSE 18

U 1 40 46

Ztl. 493/Res/42

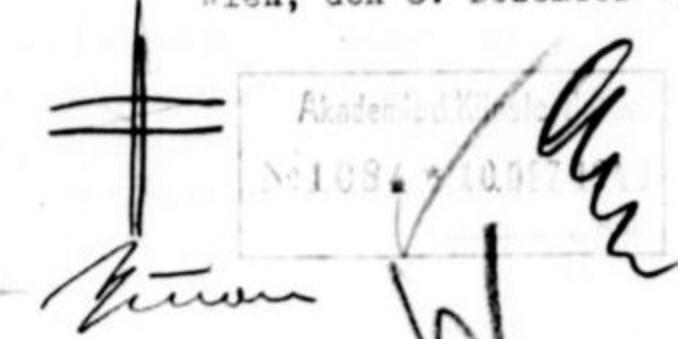
U 1 60 45

Wien, den 8. Dezember 1942

An die

Preussische Akademie der Künste

in Berlin.

Att. f. denkZum do. Schreiben J-Nr-1016
Auskunft über Dr Hans WEBER

Der Genannte hat die Reichshochschule (ehem. Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst) im Hauptfach Klavier bei Dr Paul Weingarten (Volljude) und Theorie bei Dr Richard Stöhr (Volljude) absolviert, bewarb sich frühzeitig um eine Lehrstelle für Klavier Hauptfach. Bei den damals in Übung stehenden Konkurrenzspielen wurde er mehrmals disqualifiziert und schliesslich auf einen Ternovorschlag über Wunsch der christlich-sozialen Parteileitung tertio loco aufgenommen. Eine Anstellung erfolgte jedoch vorerst nicht und erst als im Jahre 1934 prominente Persönlichkeiten der Systemregierung: Kardinal Innitzer, der damalige Bürgermeister der Stadt Wien Richard Schmitz, der ehem. Bundesminister für Unterricht Dr Emmerich Czermak für ihn eintraten, wurde er ohne weitere Überprüfung seiner Fähigkeiten als Lehrer für Klavierhauptfach an die Anstalt verpflichtet. Nach dem Umbruch im Jahre 1938 behauptete er illegal tätig gewesen zu sein und war tatsächlich im Besitze einer provisorischen Mitgliedskarte vom 16.6.1933.

Als Techniker ist Dr Weber hervorragend, als Musiker und Pädagoge jedoch muss ihm jede Qualifikation abgesprochen werden. Er ist dzt. zum Militärdienst eingezogen, dem Vernehmen nach seit seiner Einberufung (mit Jänner 42) ./.
Nikolaus
7/4
verzerrt

in Dresden stationiert und hat scheinbar die Absicht, nicht mehr an die Reichshochschule als Lehrer zurückzukehren, sondern sich um eine leitende Stelle an einer höheren musikalischen Lehranstalt zu bewerben.

Der Direktor der Reichshochschule
für Musik:



24. November 42

J. Nr. 1016*W. Klem*

Sehr geehrter Herr Direktor,
Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat sich an uns um Auskunft über die Leistungen des Pianisten und Professors an der Hochschule für Musik in Wien Dr. Hans Weber gewandt. Wir bitten Sie daher gefälligst uns ein ausführliches Gutachten über die künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten des Genannten zu übermitteln. Ihre Auskunft werden wir streng vertraulich behandeln.

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler!
Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

*Dr. Krause**W. Klem*

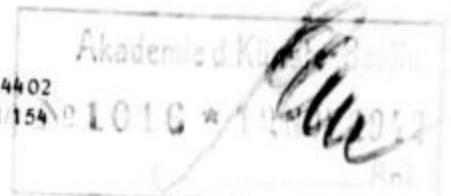
An den
Herrn Direktor der Reichshochschule für Musik Wien
Franz Schütz
Wien III / 40
Lothringer Str. 18

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

V a 2560

Berlin W 8, den 16. November 1942.
Unter den Linden 69

Fernsprecher: 11 00 30
Postleitzahl: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1154 1010 * 1942 012
Postfach



Unter Übersendung einer Anzahl Kritiken über Leistungen
des Wiener Pianisten und Professors an der Hochschule für Musik in
Wien, Dr. Hans Weber, ersuche ich um eine baldige gutachtliche
Äußerung, insbesondere über die künstlerischen und, soweit möglich,
auch über die pädagogischen Fähigkeiten des Genannten.

Die Anlagen werden zurückerbeten.

Im Auftrage
gez. Dr. Miederer

An
den Herrn Präsidenten der
Preußischen Akademie der Künste
Berlin C 2



Begläubigt.
Dr. Miederer
Angestellte.

M17

Preussische Akademie der Künste

787

21
Berlin, den 15. Januar 1943
C 2, Unter den Linden 3

An den

Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

J. Nr. 1147 30.39.93

Betr.: Neuanbau des Jugendmusikerzie-
hungswesens in München

Zum Erlass vom 24. Dezember 1942 - V c 3059

Aus den spärlichen Unterlagen lässt sich kein klares Bild der geplanten Neuordnung gewinnen: über den inneren Aufbau, die Lehrplangestaltung, die Stoffverteilung usw. Nirgends wird auf die in der "Neuordnung des Deutschen Musikerziehungswesens" vertretenen Richtlinien Bezug genommen. Nach dem Standpunkt des Entwurfs soll die gesamte Jugendmusikerziehung zum grössten Teil ausserhalb der Schule durchgeführt werden und gehört " zum Aufgabenkreis der HJ.". Grundsätzlich möchten wir bemerken, dass der HJ. ein Einfluss eingeräumt wird, dem widersprochen werden muss. Wir vermissen vor allem den Einbau der übrigen Musikschulen in den Plan, in dem ausser der Hochschule, die Gebietsmusikschule der HJ. genannt ist. Es besteht die Gefahr, dass die HJ. sich eine Art von Monopol schaffen will und dass die Stadt München die Kosten für die neuen Einrichtungen zu tragen hat. Die Hochschule ist viel

M17

zu wenig mit den einzelnen Einrichtungen des neuen Planes verknüpft. Bei der Bestellung des Leiters für die Jugendmusikschule müsste auch der Direktor der Hochschule gehört werden, denn für ihn ist es von grösster Bedeutung, wer die Jugendmusikerziehung betreut, zumal die beiden Leiter der Jugendmusikschulen Professuren an der Hochschule erhalten sollen, deren Notwendigkeit und Berechtigung keineswegs klar erkannbar sind. Wenn die beiden Musikschulleiter ihre Aufgaben nach den Richtlinien der Reichsjugendführung bearbeiten sollen und zwar im engsten Einvernehmen mit dem Gebietsführer der HJ., so bedeutet das praktisch, dass die Hochschule zwei Professoren erhält, die weder fachlich noch dienstlich dem Direktor unterstehen, sondern von der HJ. vorgeschlagen und beaufsichtigt werden. Der ganze Plan läuft darauf hinaus, dass die Stadt München Schulen erhält und bezahlt, auf die sie keinen Einfluss hat und dass die Hochschule mit zwei Professorenstellen belastet wird, für die sie nur die Mittel bereitstellen darf, ohne auf die Auswahl und die Arbeit der Pädagogen einwirken zu können.

Der Präsident
In Vertretung

Wittmann

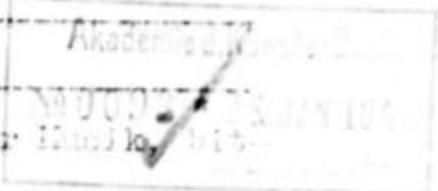
W

Wittmann

J. Fr. 1147

S o f o r t !

1) Betrifft: Neuaufbau des Jugendmusikerziehungswesens in München



2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, hat
tet mir gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegen-
heit. - Um eine ausführliche Stellungnahme lässt der
Herr Minister Herrn Professor Stein ersuchen.

2 Anlagen

Name	Zugestellt am	Stilistische Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Stein	5. 1. 1943	<p>der Entwurf umfasst keinerlei Artikel über die inneren Angelegenheiten, Erfolgsan- gestellung, Hoffnungslosigkeit u. f. w. Von einer Orientierung auf die Richtlinien des Reichs- ziehungsministeriums, soll in dem Entwurf überhaupt nicht erwähnt sein, ob sich die Reich. Reg. den Stellungnah- men des Entwurfs mit den Erfan- dungen des Auswärtigen am gründen Teil verpflichtet die Richtlinien aufzu- führen. Ich. gebe mir zu verstehen dass der H. f. den entsprechenden Entwurf als H. f. mit Erfolgsan- gestellung für eine neue H. f. vorgesehen ist, die die Forderungen, ohne weiteres zuvor nicht erfüllt werden müssen, und die sich auf die wichtigsten Erfolgsan- gestellungen des Reichsministeriums. <i>Stein</i></p>

S o f o r t !

J. Nr. 1147

1) Betrifft: Neuaufbau des Jugendmusikerziehungswesens
in München

Akademie für Künste

Ne 0039 * 13.JAN.1943

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte
 tet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegen-
 heit. - Um eine ausführliche Stellungnahme lässt der
 Herr Minister Herrn Professor Martens ersuchen.

2 Anlagen

Name	Zugesandt am	Stumme Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Professor Martens Staatliche Hochschule für Musikerziehung Bln-Charlottenburg 5 Luisenplatz Schloss	5. 1. 1943	<p>Bei dem Entwurf für den Aufbau des Jugendmusikerziehungswesens in München steht die Frage im Vordergrund, in welcher Weise die verschiedenen an der Jugendmusikerziehung beteiligten Stellen miteinander zur Arbeit verbunden werden. Ich kann als Leiter der Hochschule für Musikerziehung zu dieser Frage nicht entscheidend Stellung nehmen, da ich nicht ausreichend darüber informiert bin, in welcher Weise grundsätzlich die Kompetenzen der parteiamtlichen und Staatsstellen gegeneinander abgegrenzt werden sollen. Es ist dies eine Angelegenheit, die das Ministerium bzw. die Präsidialkanzlei des Führers klären muss.</p> <p>Soweit ich darüber informiert bin, soll bei den Jugendmusikschulen, die vorwiegend der Ausbildung von Laien dienen, die Hitler-Jugend entscheidend mitbeteiligt werden, während für die Anstalten, die vorwiegend auf eine fachliche Ausbildung abzielen, die Zuständigkeit des Reichserziehungsministeriums gewahrt werden soll. Die Tatsache, dass die Hitler-Jugend jedoch eigene Gebietsmusikschulen gegründet hat, die eine berufsmusikalische Vorbereitung geben, lässt erkennen, dass dieser Grundsatz doch nicht konsequent durchgeführt wird.</p> <p>Unter der Voraussetzung, dass der Anspruch der Hitler-Jugend auf entscheidenden</p>

S o f o r t !

J. Nr. 1147

1) Betrifft: Neuaufbau des Jugendmusikerziehungswesens
in München

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bitte-
tet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegen-
heit.

2 Anlagen 1 Fotokopie

Akademie für
Musik
Nr. 00000 * 01.01.1943

Name	Zugesandt am	Studire Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Albrecht	5.1.1943	<p>Am den späteren Anträgen kann ich kein ganz klares Bild der geplanten Neuordnung gewin- nen. Grundsätzlich habe ich nur zu bemerken, dass die Einfluss der H.J. doch wohl in München ver- widerstanden werden muss während zu einer konservativeren Or- dnung stark. Dagegen kann ich die Einbau der übrigen Mu- sikschulen in die Plan, in welchen außer der Hochschule nur die Ge- bäude musikschule der H.J. genannt ist. Es besteht in E. die Gefahr, dass die H.J. sich eine Art von Monopol erstellen will, was das die Stadt Mün- chen bezahlen soll. Die Hochschule würde bestimmt nicht nur den Gang und in viel zu wenig mit den übrigen Einrichtungen verknüpft. (So müsste dem nach die Verschaffung der Lizenzen für die Jugendmusikschulen auch die Direktion der Hochschule gelös- chen, dann für den ist es (durchaus möglich), dass die Jugendmusikerziehung in die Hände gelangt, zumindest die bisher über das Jugendmusikschulen (eigener) Professoren auf der Hochschule</p>

scheidenden Einfluss bei den Jugendmusik-
schulen staatlicherseits anerkannt ist, habe
ich gegen den Plan für den Neuaufbau des Ju-
gendmusikerziehungswesens in München keine
Bedenken. Im einzelnen kann darüber nur eine
Persönlichkeit urteilen, die die Münchener
Verhältnisse genau kennt. Ich schlage daher
vor, den Plan an Prof. Anton Walter, Leiter
der Schulmusikabteilung an der Staatl. Hoch-
schule für Musik in München, München, Heck-
scherstr. 16, zu senden.

Der stellv. Direktor

Marsdaub

S.

Wünsche stellen, kann notwendigkeit mit Berichtigung (ich) hinzufügen
Klar erkennbar ist, wenn diese beiden Musikkunstleiter ihre Aufgaben nach
Linde. zu zentralen der Bildungspolitierung berichten sollen und zwar
im engsten Einvernehmen mit dem Chef des H.J., so
sowohl das praktisch, als auch die theoretische zwei Professoren hat,
die aber freilich von derartlich der Bildungsgewalt ^{der} direkt
unberührt, soviel von der H.J. vorgenommen und beauftragt
wurden. Der ganze Plan läuft also darauf hin, daß die
stark Musiken Wahlen statt mit bezahlt, auf die sie keinen
Gefallen hat, mit daß die Hochschule mit zwei Professorenstellen
bedient wird, für die sie nur die Mittel heranziehen darf, ohne
auf die Auswahl mit die Arbeit der Hochschule einzuwirken zu kön-
nen. Ich würde nur empfehlen, auch Herrn Prof. Dr. Klein und
ein Gutachten zu lassen.

Altrode 8/1.

Abschrift zu V c 3059

Der Stabsleiter
des Baer. Staatsministers
für Unterricht und Kultus
VII.57122.

München, den 8. Dezember 1942

791

Sehr geehrter Parteigenosse Miederer!

Es tat mir außerordentlich leid, daß wir uns bei Jhrem letz-
ten Hiersein in München nicht treffen konnten.

Wie Jhnen schon berichtet, habe ich die Träger der musiker-
zieherischen Einrichtungen der Jugend, die HJ, die Stadt, den
NSLB in dem Plan der zukünftigen Entwicklung der Jugendmusiker-
ziehung auf einen Nenner gebracht. Auch Präsident Trunk, der bei
den Verhandlungen immer zugegen war, verspricht sich von meinem
Plan sehr viel.

Jch übersende Jhnen nun in der Anlage eine Niederschrift aus
der Sie entnehmen können, wie sich nun alle Beteiligten den Neu-
aufbau der Jugendmusikerziehung in München vorstellen. Das We-
sentliche an diesem Plan liegt wohl darin, daß wir das Interesse
der bisherigen Träger der Jugendmusikerziehung nicht geringer
werden lassen, um dadurch auch in Zukunft die volle finanzielle
Förderung aller Einrichtungen zu besitzen, andererseits aber auch
den Staat zu verpflichten, für das Jugendmusikerziehungswesen
größere Mittel bereit zu stellen.

Die Bindung der Jugendmusikerziehung an die Akademie er-
scheint mir dadurch, daß der Leiter der Jugendmusikschule und der
Vorschule Professoren an der Akademie sind, stark genug; der Ein-
fluß der HJ. notwendig.

Jch wäre Jhnen dankbar, Jhre Stellungnahme zu erfahren, be-
vor ich die nächste Sitzung aller Beteiligten halte, die einzeln
diesem Plan schon ihre Zustimmung gegeben haben. Jch habe die
Meinung, daß auch Jhre Pläne darin weitgehendst verwirklicht sind.
Jch war jedoch gezwungen, mit diesem Plan den besonderen Erfor-
dernissen und der besonderen Lage der Münchener Verhältnisse
Rechnung zu tragen.

Jch würde mich freuen, bald von Jhnen zu hören und begrüße
sie mit

Heil Hitler!

Jhr sehr ergebener
gez. Emil Klein
Obergebietsführer

An Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volks-
bildung z.Hd. v. Herrn Ministerialrat Miederer Berlin.

MR

Abschrift zu V c 3059

Der Stabsleiter
des Baer. Staatsministers
für Unterricht und Kultus

München, den 8. Dezember 1942

VII-57122.

Sehr geehrter Parteigenosse Miederer !

Es tat mir außerordentlich leid, daß wir uns bei Jhrem letzten Hiersein in München nicht treffen könnten.

Wie Jhnen schon berichtet, habe ich die Träger der musizieherischen Einrichtungen der Jugend, die HJ, die Stadt, den NSLB in dem Plan der zukünftigen Entwicklung der Jugendmusizierung auf einen Nenner gebracht. Auch Präsident Trunk, der bei den Verhandlungen immer zugegen war, verspricht sich von meinem Plan sehr viel.

Jch übersende Jhnen nun in der Anlage eine Niederschrift aus der Sie entnehmen können, wie sich nun alle Beteiligten den Neuaufbau der Jugendmusizierung in München vorstellen. Das Wesentliche an diesem Plan liegt wohl darin, daß wir das Interesse der bisherigen Träger der Jugendmusizierung nicht geringer werden lassen, um dadurch auch in Zukunft die volle finanzielle Förderung aller Einrichtungen zu besitzen, andererseits aber auch den Staat zu verpflichten, für das Jugendmusizierungswesen größere Mittel bereit zu stellen.

Die Bindung der Jugendmusizierung an die Akademie erscheint mir dadurch, daß der Leiter der Jugendmusikschule und der Vorschule Professoren an der Akademie sind, stark genug; der Einfluß der HJ. notwendig.

Jch wäre Jhnen dankbar, Jhre Stellungnahme zu erfahren, bevor ich die nächste Sitzung aller Beteiligten halte, die einzeln diesem Plan schon ihre Zustimmung gegeben haben. Jch habe die Meinung, daß auch Jhre Pläne darin weitgehendst verwirklicht sind. Jch war jedoch gezwungen, mit diesem Plan den besonderen Erfordernissen und der besonderen Lage der Münchener Verhältnisse Rechnung zu tragen.

Jch würde mich freuen, bald von Jhnen zu hören und begrüße sie mit

Heil Hitler !

Jhr sehr ergebener
gez. Emil Klein
Obergebietsfhrer

An Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung z.Hd. v. Herrn Ministerialrat Miederer Berlin.

MP

Abschrift zu V c 3059

Der Stabsleiter
des Baer. Staatsministers
für Unterricht und Kultus

München, den 8. Dezember 1942

VII.27122.

Sehr geehrter Parteigenosse Miederer !

Es tat mir außerordentlich leid, daß wir uns bei Jhrem letzten Hiersein in München nicht treffen konnten.

Wie Jhnen schon berichtet, habe ich die Träger der musizier-
sicherischen Einrichtungen der Jugend, die HJ, die Stadt, den
NSLB in dem Plan der zukünftigen Entwicklung der Jugendmusiker-
ziehung auf einen Nenner gebracht. Auch Präsident Trunk, der bei
den Verhandlungen immer zugegen war, verspricht sich von meinem
Plan sehr viel.

Jch übersende Jhnen nun in der Anlage eine Niederschrift aus
der Sie entnehmen können, wie sich nun alle Beteiligten den Neu-
aufbau der Jugendmusikerziehung in München vorstellen. Das We-
sentliche an diesem Plan liegt wohl darin, daß wir das Interesse
der bisherigen Träger der Jugendmusikerziehung nicht geringer
werden lassen, um dadurch auch in Zukunft die volle finanzielle
Förderung aller Einrichtungen zu besitzen, andererseits aber auch
den Staat zu verpflichten, für das Jugendmusikerziehungswesen
größere Mittel bereit zu stellen.

Die Bindung der Jugendmusikerziehung an die Akademie er-
scheint mir dadurch, daß der Leiter der Jugendmusikschule und der
Vorschule Professoren an der Akademie sind, stark genug; der Ein-
fluß der HJ. notwendig.

Jch wäre Jhnen dankbar, Jhre Stellungnahme zu erfahren, be-
vor ich die nächste Sitzung aller Beteiligten halte, die einzeln
diesem Plan schon ihre Zustimmung gegeben haben. Jch habe die
Meinung, daß auch Jhre Pläne darin weitgehendst verwirklicht sind.
Jch war jedoch gezwungen, mit diesem Plan den besonderen Erfor-
dernissen und der besonderen Lage der Münchener Verhältnisse
Rechnung zu tragen.

Jch würde mich freuen, bald von Jhnen zu hören und begrüße
sie mit

Heil Hitler !

Jhr sehr ergebener
ges. Emil Klein
Obergebietsführer

An Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volks-
bildung z.Hd. v. Herrn Ministerialrat Miederer Berlin.

MR

Abschrift zu V c 3059

Neuaufbau des Jugendmusikerziehungswesens in München.

Entwurf 1

Anlage: 1 Fotokopie.

Der Neuaufbau des Münchener Jugendmusikerziehungswesens entspricht einem dringenden Bedürfnis. Am dringendsten notwendig erscheint die Zusammenfassung der zur Zeit nebeneinanderher arbeitenden jugendmusikerzieherischen Einrichtungen. Dabei gilt es die dadurch entstandenen Lücken zu schließen und einen organischen Aufbau herzustellen mit dem Ziel, die besten Kräfte nach dem Prinzip einer Auslese für eine höhere Ausbildung und Verwendung der Hochschule zuzuführen. Den begabtesten Kräften ist ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Weg frei zu machen zur Hochschule.

Die Hitlerjugend und die Stadt München haben auf dem Gebiete der Jugendmusikerziehung hauptsächliche Verdienste, letztere auch im Zusammenwirken mit dem NSLB in der Durchführung des Musikgruppenunterrichts.

Bei der Reorganisation und dem Neuaufbau der Jugendmusikerziehung in München ist nicht das Ziel die verschiedenen Träger dieser Arbeit auf einen Träger zu vereinigen. Im Gegenteil sollen die einzelnen bisher bestehenden jugendmusikerzieherischen Einrichtungen nicht nur bestehen bleiben, sondern unter der gleichen Trägerschaft ausgebaut werden. Dieser Ausbau soll jedoch nur erfolgen im Hinblick auf die Einordnung in den Gesamtplan.

Da die gesamte Jugendmusikerziehung zum größten Teil außerhalb der Schule durchgeführt wird, gehört sie auch zum Aufgabengebiet der Hitlerjugend. Es ist daher vorgesehen, die Hitlerjugend führend bei der künftigen Entwicklung zu beteiligen. Die Bedeutung des Jugendmusikerziehungswesens in der Hauptstadt der Deutschen Kunst lässt es als notwendig erscheinen, dem jeweiligen Führer des Gebietes Hochland in München das Vorschlagsrecht für die 2 leitenden Stellen zuzuerkennen. Diese sind

1. der Leiter der Jugendmusikschule
2. der Leiter der Jugendmusikvorschule.

Um

Um die Interessen der Stadt München, welche Teile der Jugendmusikerziehung wirtschaftlich trägt und fördert, zu wahren, sollen diese Vorschläge vom Führer des Gebietes Hochland mit der Stadt München vor Einreichung abgestimmt werden.

Jn Würdigung der Bedeutung der Jugendmusikerziehung in der Hauptstadt der Deutschen Kunst sollen die zwei obigen leitenden Stellen Professuren an der Staatlichen Hochschule für Musik in München sein; und zwar der Leiter der Jugendmusikschule eine o-Professur, der Leiter der Vorschule eine ao. Professur.

Der Leiter der Jugendmusikschule und der Leiter der Jugendmusikvorschule bearbeiten ihr Aufgabengebiet im engsten Einvernehmen mit dem Führer des Gebietes Hochland nach den Richtlinien der Reichsjugendführung für die Musikerziehung der Jugend.

Die beiliegende Fotokopie zeigt im Entwurf eine schematische Darstellung des Neuaufbaus des Jugendmusikerziehungswesens in München.

Jn diesen Plan aufgenommen, jedoch neu geschaffen müssen werden:

A. Jn der Jugendmusikschule

1. der große Jugendchor der Hauptstadt der Bewegung,
2. die Organisation der Lehrer des Musikgruppenunterrichts,
3. die BDM-Tanzschule.

B. Jn der Jugendmusikvorschule

1. die Organisation der Singwarte und der Trommler- und Fanfarenzüge,
2. die BDM-Tanzvorschule.

Fir die innerhalb der Musikschule und -vorschule vorgesehenen und aus der Fotokopie näher ersichtlichen musikerzieherischen Einrichtungen ist vorgesehen, jeweils eigene Leiter zu bestimmen. Soweit die HJ. der Träger einer solchen Einrichtung ist, bestimmt den Leiter die HJ. Soweit andere Träger in Frage kommen, erfolgt vor Ernennung eine Abstimmung mit der HJ.

Auszuführen ist noch, daß die einheitliche Ausrichtung der musiktreibenden Jugend auch für die Durchführung der großen Festlichkeiten der Hauptstadt der Bewegung und der Deutschen Kunst notwendig ist.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus würdigt die Bedeutung des Jugendmusikerziehungswesens in München und wird mit allen Mitteln diesen Plan fördern. Handelt es sich doch um eine große kulturelle Aufgabe in der Hauptstadt der Deutschen Kunst, deren Erfüllung mithin auch eine Aufgabe des Landes Bayern ist.

ges. Emil Klein.

Abschrift zu V c 3059

Neuaufbau des Jugendmusikerziehungswesens in München.

Entwurf 1

Anlage: 1 Fotokopie.

Der Neuaufbau des Münchener Jugendmusikerziehungswesens entspricht einem dringenden Bedürfnis. Am dringendsten notwendig erscheint die Zusammenfassung der zur Zeit nebeneinanderher arbeitenden jugendmusikerzieherischen Einrichtungen. Dabei gilt es die dadurch entstandenen Lücken zu schließen und einen organischen Aufbau herzustellen mit dem Ziel, die besten Kräfte nach dem Prinzip einer Auslese für eine höhere Ausbildung und Verwendung der Hochschule zuzuführen. Den begabtesten Kräften ist ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Weg frei zu machen zur Hochschule.

Die Hitlerjugend und die Stadt München haben auf dem Gebiete der Jugendmusikerziehung hauptsächliche Verdienste, letztere auch im Zusammenwirken mit dem NSLB in der Durchführung des Musikgruppenunterrichts.

Bei der Reorganisation und dem Neuaufbau der Jugendmusikerziehung in München ist nicht das Ziel die verschiedenen Träger dieser Arbeit auf einen Träger zu vereinigen. Jm Gegenteil sollen die einzelnen bisher bestehenden jugendmusikerzieherischen Einrichtungen nicht nur bestehen bleiben, sondern unter der gleichen Trägerschaft ausgebaut werden. Dieser Ausbau soll jedoch nur erfolgen im Hinblick auf die Einordnung in den Gesamtplan.

Da die gesamte Jugendmusikerziehung zum größten Teil außerhalb der Schule durchgeführt wird, gehört sie auch zum Aufgabengebiet der Hitlerjugend. Es ist daher vorgesehen, die Hitlerjugend führend bei der künftigen Entwicklung zu beteiligen. Die Bedeutung des Jugendmusikerziehungswesens in der Hauptstadt der Deutschen Kunst läßt es als notwendig erscheinen, dem jeweiligen Führer des Gebietes Hochland in München das Vorschlagsrecht für die 2 leitenden Stellen zuzuerkennen. Diese sind

1. der Leiter der Jugendmusikschule
2. der Leiter der Jugendmusikvorschule.

Um

MP

Um die Interessen der Stadt München, welche Teile der Jugendmusikerziehung wirtschaftlich trägt und fördert, zu wahren, sollen diese Vorschläge vom Führer des Gebietes Hochland mit der Stadt München vor Einreichung abgestimmt werden.

Jn Würdigung der Bedeutung der Jugendmusikerziehung in der Hauptstadt der Deutschen Kunst sollen die zwei obigen leitenden Stellen Professuren an der Staatlichen Hochschule für Musik in München sein; und zwar der Leiter der Jugendmusikschule eine o-Professur, der Leiter der Vorschule eine ao. Professur.

Der Leiter der Jugendmusikschule und der Leiter der Jugendmusikvorschule bearbeiten ihr Aufgabengebiet im engsten Einvernehmen mit dem Führer des Gebietes Hochland nach den Richtlinien der Reichsjugendführung für die Musikerziehung der Jugend.

Die beiliegende Fotokopie zeigt im Entwurf eine schematische Darstellung des Neuaufbaus des Jugendmusikerziehungswesens in München.

Jn diesen Plan aufgenommen, jedoch neu geschaffen müssen werden:

A. Jn der Jugendmusikschule

1. der große Jugendchor der Hauptstadt der Bewegung,
2. die Organisation der Lehrer des Musikgruppenunterrichts,
3. die BDM-Tanzschule.

B. Jn der Jugendmusikvorschule

1. die Organisation der Singwarte und der Trommler- und Fanfarenzige,
2. die BDM-Tanzvorschule.

Fir die innerhalb der Musikschule und-vorschule vorgesehenen und aus der Fotokopie näher ersichtlichen musikerzieherischen Einrichtungen ist vorgesehen, jeweils eigene Leiter zu bestimmen. Soweit die HJ. der Träger einer solchen Einrichtung ist, bestimmt den Leiter die HJ. Soweit andere Träger in Frage kommen, erfolgt vor Ernennung eine Abstimmung mit der HJ.

Auszuführen ist noch, daß die einheitliche Ausrichtung der musiktreibenden Jugend auch für die Durchführung der großen Festlichkeiten der Hauptstadt der Bewegung und der Deutschen Kunst notwendig ist.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus wird die Bedeutung des Jugendmusikerziehungswesens in München und wird mit allen Mitteln diesen Plan fördern. Handelt es sich doch um eine große kulturelle Aufgabe in der Hauptstadt der Deutschen Kunst, deren Erfüllung mithin auch eine Aufgabe des Landes Bayern ist.

gez. Emil Klein.

Abschrift zu V c 3059

Neuaufbau des Jugendmusikerziehungswesens in München.

Entwurf 1

Anlage: 1 Fotokopie.

Der Neuaufbau des Münchener Jugendmusikerziehungswesens entspricht einem dringenden Bedürfnis. Am dringendsten notwendig erscheint die Zusammenfassung der zur Zeit nebeneinanderher arbeitenden jugendmusikerzieherischen Einrichtungen. Dabei gilt es die dadurch entstandenen Lücken zu schließen und einen organischen Aufbau herzustellen mit dem Ziel, die besten Kräfte nach dem Prinzip einer Auslese für eine höhere Ausbildung und Verwendung der Hochschule zuzuführen. Den begabtesten Kräften ist ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Weg frei zu machen zur Hochschule.

Die Hitlerjugend und die Stadt München haben auf dem Gebiete der Jugendmusikerziehung hauptsächliche Verdienste, letztere auch im Zusammenwirken mit dem NSLB in der Durchführung des Musikgruppenunterrichts.

Bei der Reorganisation und dem Neuaufbau der Jugendmusikerziehung in München ist nicht das Ziel die verschiedenen Träger dieser Arbeit auf einen Träger zu vereinigen. Jm Gegenteil sollen die einzelnen bisher bestehenden jugendmusikerzieherischen Einrichtungen nicht nur bestehen bleiben, sondern unter der gleichen Trägerschaft ausgebaut werden. Dieser Ausbau soll jedoch nur erfolgen im Hinblick auf die Einordnung in den Gesamtplan.

Da die gesamte Jugendmusikerziehung zum größten Teil außerhalb der Schule durchgeführt wird, gehört sie auch zum Aufgabengebiet der Hitlerjugend. Es ist daher vorgesehen, die Hitlerjugend führend bei der künftigen Entwicklung zu beteiligen. Die Bedeutung des Jugendmusikerziehungswesens in der Hauptstadt der Deutschen Kunst läßt es als notwendig erscheinen, dem jeweiligen Führer des Gebietes Hochland in München das Vorschlagsrecht für die 2 leitenden Stellen zuzuerkennen. Diese sind

1. der Leiter der Jugendmusikschule
2. der Leiter der Jugendmusikvorschule.

Um

MR

Um die Interessen der Stadt München, welche Teile der Jugendmusikerziehung wirtschaftlich trägt und fördert, zu wahren, sollen diese Vorschläge vom Führer des Gebietes Hochland mit der Stadt München vor Einreichung abgestimmt werden.

Um Würdigung der Bedeutung der Jugendmusikerziehung in der Hauptstadt der Deutschen Kunst sollen die zwei obigen leitenden Stellen Professuren an der Staatlichen Hochschule für Musik in München sein; und zwar der Leiter der Jugendmusikschule eine o-Professur, der Leiter der Vorschule eine ao. Professur.

Der Leiter der Jugendmusikschule und der Leiter der Jugendmusikvorschule bearbeiten ihr Aufgabengebiet im engsten Einvernehmen mit dem Führer des Gebietes Hochland nach den Richtlinien der Reichsjugendführung für die Musikerziehung der Jugend.

Die beiliegende Fotokopie zeigt im Entwurf eine schematische Darstellung des Neuaufbaus des Jugendmusikerziehungswesens in München.

Um diesen Plan aufgenommen, jedoch neu geschaffen müssen werden:

A. Um der Jugendmusikschule

1. der große Jugendchor der Hauptstadt der Bewegung,
2. die Organisation der Lehrer des Musikgruppenunterrichts,
3. die BDM-Tanzschule.

B. Um der Jugendmusikvorschule

1. die Organisation der Singwarte und der Trommler- und Fanfarenzüge,
2. die BDM-Tanzvorschule.

Für die innerhalb der Musikschule und -vorschule vorgesehenen und aus der Fotokopie näher ersichtlichen musikerzieherischen Einrichtungen ist vorgesehen, jeweils eigene Leiter zu bestimmen. Soweit die HJ. der Träger einer solchen Einrichtung ist, bestimmt den Leiter die HJ. Soweit andere Träger in Frage kommen, erfolgt vor Ernennung eine Abstimmung mit der HJ.

Auszuführen ist noch, daß die einheitliche Ausrichtung der musiktreibenden Jugend auch für die Durchführung der großen Festlichkeiten der Hauptstadt der Bewegung und der Deutschen Kunst notwendig ist.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus würdigt die Bedeutung des Jugendmusikerziehungswesens in München und wird mit allen Mitteln diesen Plan fördern. Handelt es sich doch um eine große kulturelle Aufgabe in der Hauptstadt der Deutschen Kunst, deren Erfüllung mithin auch eine Aufgabe des Landes Bayern ist.

gez. Emil Klein.

MP

797
Ihr Hb. Klein
Hb. Kasten
Hb. Hecht
J. 1. Exemplar
zu senden
11. 4. 43. Rotwein

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

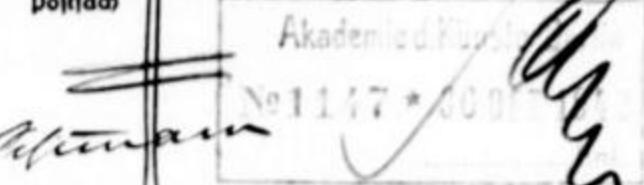
V c 3059

Es wird gebeten, dieses Geschäftssiechen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin IV 8, den 24. Dezember 1942

Unter den Linden 69

Gernsprecher: 11 00 30
Dolfscheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto 1/154
Postfach



E i l t s e h r !

Betr.: Neuaufbau des Jugendmusikerziehwesens in Min -
chen.

In der Anlage übersende ich Abschrift eines Schreibens des
Stabsleiters des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht
und Kultus vom 8. Dezember 1942 sowie Abschrift der Nieder-
schrift zur gefälligen Kenntnis. Eine Fotokopie ist mit der
Bitte u.R. beigelegt.

Ich bitte um eingehende Stellungnahme, nachdem von dort
aus Herrn Direktor Dr. Stein und Herrn Professor Martens Ge-
legenheit zur ausführlichen Äußerung gegeben worden ist.

Für baldige Rückäußerung wäre ich dankbar.

2 Durchschläge der Anlagen sind beigelegt.

Prof. Albrecht mit 3 Anl. + Jm Auftrage
Prof. Stein mit 2 Anl. gez. Hermann.
Prof. Martens mit 2 Anl.
ab am 5.1.43

+ Fotokopie

✓



Negele
Fink

An
den Herrn Präsidenten der Preußischen
Akademie der Künste
in Berlin.

Umschlag zum Randerlass des
Herrn Reichsministers für
Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 22. Dez. 1942
Nr. 30.39/142

Eingang am 29. Dez. 1942
J. Nr. 1140

Betrifft: Errichtung einer Volksmusikschule
in Warne - Eickel

~~1 Bündel~~ *G*
~~30 XII.~~

Urschriftlich mit 1... Anlagen g. R.
an den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik

~~hier~~
~~mit dem Ersuchen um gesetzliche Ausserung über~~
~~hans~~
Professor Albrecht
am 5.1.43

Frist: 6 Wochen

Im Auftrag
gen. Dr. Miederer

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin, den 14. Januar 1943
J. Nr. 1140. 31 C 2, Unter den Linden 3

Überreicht Urschriftlich nebst 1... Anlagen und 1 Bündel
Der
Präsident dem Herrn Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

nach-Meinungserhebung ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Unsererseits bestehen keine Bedenken gegen
die Errichtung dieser Volksmusikschule. Der Musiklehrer
Mertens hat zwar keine fachliche Ausbildung genossen.
Da er aber nur Laute und Akkordeon unterrichtet und einen
Spezialkursus beim Direktor des Konservatoriums in der

M17

gezeichnet
allgemeinen Musiklehre und Musikgeschichte durchge-
mecht und die erforderlichen theoretischen Kenntnis-
se erworben hat, dürfte er den an ihn gestellten An-
forderungen genügen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

R. Jäger *W*

Stellvertretender Präsident

H. A.

J. Nr. 1140

1) Betrifft: Errichtung einer Volksmusikschule in
Wanne-Eickel

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um geßellige Durchsicht vorgenannter Angelegen-
heit.

1 Anlage u. 1 Bündel

Akademie für Kunst- und Kulturwissenschaften
Nr 0031 * 1 JAN 1943

Name	Zugesandt am	Etwaige Stellungnahmen oder Bemerkungen
Herrn Professor Dr. Albrecht	5.1.1943	<p><i>Grundzüge kann beruhren. Es fehlt die Angabe der vorgenannten Durchsicht, die jedoch voraussetzt, da Kommissar Klemm nur eine geringe Ausbildung genoss. Da er Laute mit Akkordeon als Förder hat, wäre darüber vielleicht hinzuzuschreiben.</i></p> <p><i>Arndt 71</i></p>

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn
Reichs- und Preussischen Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung

vom 29. 10. 1942 Nr. Va 2487

Eingang am 1. 11. 42

J. Nr. 956

5

29. 10. 1942 Nr. Va 2487

Betrifft: Wiedereinsetzung der Stelle Prof. Klümann
- Staatl. Hochschule für Musik - Köln -

Inhalt: Urschriftlich mit . . . Anlagen g. R.
an den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste

Hier

unter Nr. 15

mit dem Ansuchen um gesetzliche
Anerkennung und mit dem Anleinen
geben, g. f. von derk aus einem geeigne-
ten dritten Minister in das. Elag zu
bringen.

*Frage
ges. Dr. Niedergesetzlich*

Frist: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 3. Januar 1943

J. Nr. 956

Urschriftlich mit . . . Anlagen

Überreicht: dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister
Präsident für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:

mit folgendem Bericht

~~Ausser Kurt Hessenberg (Frankfurt/Main)
und Conrad Friedrich Noetzel (Berlin) können wir
noch Wolfgang Fortner (Heidelberg) als Lehrer
für Theorie an der Abteilung Schulmusik der Staatlichen
Hochschule für Musik in Köln empfehlen. Alle drei sind theo-~~

117

202

04

retisch gut vorgebildete, ~~junge~~ Musiker und haben sich als Komponisten einen gewissen Namen gemacht, wobei Hessenberg am meisten hervorgetreten und den grössten Erfolg gehabt hat. Er ist als Theorielehrer an der Hochschule für Musik in Frankfurt/Main angestellt. Mit seinen Kompositionen neigt er der radikalen Richtung zu. Fortner ist Dozent am Evangelischen Kirchenmusikalischen Institut in Heidelberg und leitet ausserdem das Heidelberger Kammerorchester. Noetel betätigt sich als Lehrer für Theorie an der Hochschule für Musik in Berlin. Er ist vor allem mit Kammermusikwerken hervorgetreten. Da ~~die~~ diese ~~vier~~ Musiker ~~sich alle in~~ ^{neue} ~~seiten~~ Stellungen ~~bekleidet~~ und offenbar höher hinaufstreben, wäre vermutlich allen ~~diesen~~ eine Berufung nach Köln erwünscht.

Der Präsident
In Vertretung



Ausser Kurt Hessenberg (Frankfurt/Main) und Conrad Friedrich Noetel (Berlin) können wir noch Dr. Friedrich Welter (Berlin) und Wolfgang Fortner (Heidelberg) als Lehrer für Theorie an der Abteilung Schulmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln empfehlen. Alle vier sind technisch gut vorgebildete jüngere Musiker und haben sich als Komponisten einen gewissen Namen gemacht, wobei Hessenberg am meisten hervorgetreten ist, und den grössten Erfolg gehabt hat. Er ist als Theorielehrer an der Hochschule für Musik in Frankfurt/Main angestellt. Mit seinen Kompositionen neigt er der radikalen Richtung zu.

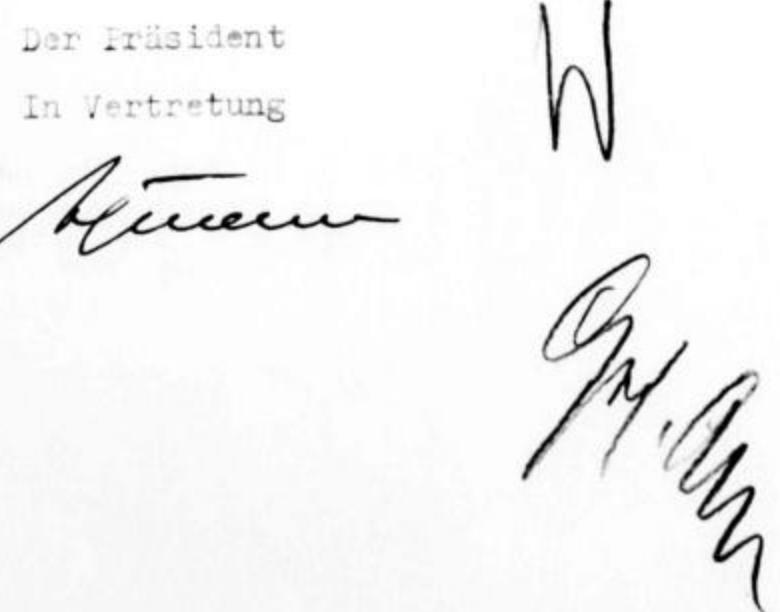
Friedrich Welter machte seinen Doktor der Musikwissenschaft an der Universität Berlin und besuchte die Meisterschule für musikalische Komposition des Unterzeichneten an der Akademie der Künste und betätigt sich seitdem als geachteter Musikschriftsteller und vorzüglicher Theorielehrer in Berlin. Seine Kompositionen (Lieder, Chorwerke, Klavierstücke) zeichnen sich durch Gediegenheit und Frische der Erfindung aus. 1940 wurde er zur Wehrmacht einberufen. Er ist Oberleutnant und zur Zeit beim Kraftschaer in Staatlicher Behandlung. ~~für Lufthy und Kraftschaer war ich gut~~
~~Kaufmann~~

Conrad Friedrich Noetel betätigt sich als Lehrer für Theorie an der Hochschule für Musik in Berlin. Seine Kammermusikwerke sind in der letzten Zeit viel gespielt worden.

Wolfgang Fortner ist Dozent am Evangelischen Kirchenmusikalischen Institut in Heidelberg und leitet ausserdem das Heidelberger Kammerorchester.

Da diese vier Musiker keine ersten Stellungen bekleiden und offenbar höher hinaufstreben, wäre vermutlich allen eine Berufung nach Köln erwünscht.

Der Präsident
In Vertretung



203

An die Akademie der Künste
B e r l i n C 2

Sehr geehrte Herren!

In der Anlage überreiche ich den gewünschten Lebenslauf als Unterlage.

Heil Hitler!

W. Mueller

1.I.43

Lebenslauf des Friedrich Welter.

am 2.5.1900 in Eydtkau(ostpr.) geboren als Sohn des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Welter und seiner Ehefrau Berta, geb. Hirt (beide arisch). Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Insterburg 1918 Soldat. Nach 1919 Studium in der Musik und Musikwissenschaft: 1919-21 in Königsberg, ab 1921 in Berlin an der Universität und Akademie der Künste (Meisterklasse für Komposition bei Prof. Dr. Schumann). 1923 Promotion bei Prof. Wolf, Abert, Stumpf in Musikwissenschaft, 1928 Abschlusszeugnis der Akademie.

Wirkte seit 1925 als freier Komponist, Musikschriftsteller und Pädagoge (Theorie, Klavier, Musikgeschichte) in Berlin und veröffentlichte Lieder, Klavier- und Chorwerke, ausserdem zahlreiche Beiträge theoretischen oder biographischen Inhaltes in Fach- und Tageszeitungen und zwei Büchern (Opernführer, Musikgeschichte).

Ist seit 10. III. 1940 zur Wehrmacht einberufen und stand seit Mai 1940 im Felde (zunächst im Westen, seit Juni 1941 ^{is Nov. 1942} im Osten), z. Zt. Oberleutnant und beim Ersatzheer in ärztlicher Behandlung.

Am, 2. I. 42

Dr. Friedrich Welter.

Aufjender:

Geldpost

3503 32

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1169

ENDE